Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 91 | Schriftleitg. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Merseburg, Donnerstag, den 19. April 1934 | Monatl. Bezugspreis 1,15 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24. | Einzelpreis 10 Pf.

Das hohe Lied braunen Soldatentums

Röhm vor Diplomatie und Auslandspresse über das Wesen der SA.

Bei einem Empfang der Vertreter der Diplomatie und der Auslandspresse im Reichspropagandaministerium sprach am Mittwochnachmittag Reichsminister Stabschef Röhm über „Die nationalsozialistische Revolution und die SA." Er betonte, daß die SA. die kämpferische Willens- und Ideenträgerin der deutschen Revolution ist. Wesen und Aufgabe der SA. seien nur verständlich aus dem Wesen und der Zielsetzung der nationalsozialistischen Revolution heraus. Die Revolution des Nationalsozialismus bedeute den inneren Bruch mit dem Denken der großen französischen Revolution von 1789. An die Stelle der Demokratie setzte der Nationalsozialismus die Kräfte der Seele und des Blutes. Auf den feuerlohenden Schlachtfeldern Frankreichs und Flanderns liege der Schlüssel zum inneren seelischen Verständnis des Neuwerdens der Menschheit in unseren Tagen.

Das Antlitz der Welt beginne sich neu zu formen aus dem Geiste ewigen Soldatentums, was aber nichts zu tun habe mit Krieg und Kriegsgeschrei. Soldatentum heiße nicht unter allen Umständen, Uniform und Waffen tragen.

Der Bauer auf kargem Boden, der Seemann auf schwankenden Schiffsplanken, der Bergmann unter der Erde und der Eisendreher an der Werkbank, der Dichter und Forscher, alle könnten Soldaten sein, wenn sie den Platz, auf den sie gestellt sind, nicht nur als Beruf, sondern als Berufung, als Aufgabe und Verpflichtung betrachten. Adolf Hitler begann sein Werk als Soldat. Daher war es nur selbstverständlich, daß er für diesen Kampf seine Helfer soldatischen Gesichtspunkten unterordnete. Um die einheitliche Durchführung der politischen Linie seines Wollens zu sichern, baute er das braune Heer der deutschen Revolution auf den beiden tragenden Pfeilern von Führerautorität und Mannessucht auf. Im Gegensatz zu mancherlei Wehrbünden lehnte Adolf Hitler die Selbsttäuschung ab, durch Soldatenspielerei in Geheimorganisationen seiner Bewegung und Deutschland irgendwie nützen zu können. Hunderttausende von Arbeitern hätten den Weg zum Vaterlande nie gefunden ohne die SA. Die SA. hat durch ihre unmeßbaren Opfer an Gut und Blut, durch ihre felsenfeste Treue und Disziplin Adolf Hitler die Tore der staatlichen Macht geöffnet.

Im Hinblick auf die Angriffe, die in Verbindung mit Deutschlands Forderung nach Sicherheit und Gleichberechtigung gegen die SA. erhoben werden, betonte Minister Röhm, daß die Aufgaben der SA. wie bisher auch heute und künftig nur und ausschließlich im Innern liegen.

Immer wieder habe Adolf Hitler der Welt erklärt, daß das neue Deutschland zu seinem Aufbauwerk lange Jahre des Friedens brauche. Dieser bewußte Friedenswille lasse niemandem auch nur den Funken einer Hoffnung, ungestraft an die deutsche Zukunft rühren zu dürfen. Jeder Einbruch in die Reichsgrenzen werde nicht nur das Reichsheer, sondern das gesamte Volk bis zum letzten Mann zur leidenschaftlichen und fanatischen Abwehr bereit finden. Unter diesem Gesichtspunkt könne man allerdings geradezu sagen, daß die SA. der Garant für den Frieden in Mitteleuropa sei. Der Minister ging dann auf die innerpolitischen Aufgaben der SA. näher ein, die in Zusammenarbeit mit der politischen Polizei dafür sorge, daß die noch vorhandenen Giftkeime des Marxismus entweder isoliert oder absorbiert werden, die aber zugleich auch ein unerschütterliches Bollwerk gegen Reaktion, Spießer- und Muckertum sei.

Die vielleicht größte Aufgabe für die braunen Soldaten sei jedoch, Lehrer, Erzieher und Vorbild zum nationalsozialistischen, zum deutschen Denken und Leben zu sein.

Die SA. ist heute die Ausdrucksform eines neuen deutschen Lebensstils, der sich von ihr aus auf das ganze deutsche Leben ausdehnen wird. Die SA., so erklärte Minister Röhm zum Schluß, das ist die nationalsozialistische Revolution.

Devisenfreigrenze 50 Mark.

Verschärfung der Devisenbestimmungen tritt am 1. Mai in Kraft.

Infolge der anhaltend ungünstigen Entwicklung der Devisenbestände der Reichsbank ist es notwendig geworden, die Devisenbeschränkungen mit sofortiger Wirkung in einigen Punkten zu verschärfen und einzelne noch bestehende Lücken zu schließen. Da auf Grund der Freigrenzebestimmungen in größerem Umfange Beträge nach dem Ausland für Zwecke gezahlt wurden, die angesichts der angespannten Devisenlage nicht sehr gerechtfertigt erscheinen, wird die Freigrenze von 200 Mark, bis zu welcher bisher in jedem Kalendermonat gegen Eintragung im Reisepaß ohne Genehmigung Auslandszahlungen geleistet und Beträge ins Ausland mitgenommen werden konnten, auf 50 Mark herabgesetzt. Im Reiseverkehr mit dem Ausland bleibt auch die Mitnahme oder Nachsendung von 200 Mark für jede Person zulässig, doch darf der die neue Freigrenze übersteigende Betrag von 150 Mark vom 1. Mai 1934 ab nur in Reiseschecks oder Kreditbriefen in das Ausland überführt werden. Abgehobene, aber nicht verbrauchte Beträge und nicht eingelöste Schecks müssen binnen drei Tagen nach Beendigung der Reise der Reichsbank wieder angeboten werden.

Von diesen Möglichkeiten einer Ueberbringung des Gegenwertes weiterer 150 RM. für Reisezwecke kann nur für drei Monate innerhalb eines Kalenderjahres Gebrauch gemacht werden. Sollen für weitere oder länger dauernde Reisen in die ausländischen Staaten Beträge von mehr als 50 RM. monatlich Verwendung finden, so bedarf es der Genehmigung einer Devisenstelle. Die Möglichkeit der Verwendung weiterer 500 RM. für Reisen auf Grund der Reiseverkehrsabkommen bleiben unberührt. Auch die bisher geltenden Grundsätze für die Erteilung von Genehmigungen für Auslandsreisen, insbesondere für Geschäftsreisen, Studienaufenthalte und Kuraufenthalte, gelten weiter; doch wird für Kuraufenthalte im Ausland auch auf Grund eines amtsärztlichen Zeugnisses keinesfalls ein Betrag von mehr als 700 RM. monatlich einschließlich der Freigrenze genehmigt.

Die Versendung oder Ueberbringung von Reichsmarknoten und inländischen Goldmünzen in das Ausland wird allgemein verboten. Sie ist auch im Rahmen der Freigrenze von 50 Mark nicht mehr zulässig. Bis zum 30. April 1934 bleiben die bisherigen Vorschriften mit der Einschränkung unverändert, daß die Ueberbringung oder Versendung von Reichsmarknoten in das Ausland verboten ist. Der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel bedarf der Eintragung im Reisepaß.

Da die Ausfuhr in wachsendem Maß in Reichsmark fakturiert wird, und in manchen Fällen ein Stehenlassen von Reichsmarkforderungen im Ausland beobachtet werden mußte, wird die Anbietungspflicht gegenüber der Reichsmark auf Reichsmarkforderungen gegen Ausländer und Saarländer ausgedehnt. Unentgeltlich aus dem Ausland erworbene Wertpapiere sind der Reichsbank anzubieten.

Drei Fragen hinter der Tür.

Dr. O. Drei politische Tatsachen stehen heute im Vordergrund der öffentlichen Diskussion: Das Scheitern einer weiteren Etappe der Bestrebungen zu einer wirklichen Abrüstung zu kommen, besiegelt in der französischen Antwortnote an England, der Kampf, der in diesem Zusammenhang gegen den Bestand der SM geführt wird und gestern Stabschef Reichsminister Röhm zu einer bemerkenswerten Aufklärungsrede vor Diplomatie und Auslandspresse veranlaßte, und schließlich die Entwicklung der deutschen Außenhandelsbilanz, die im unmittelbaren Zusammenhang mit notwendig gewordenen einschneidenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Devisenbewirtschaftung liegt. Schwerwiegende Probleme eilen damit erneut einem Kulminationspunkt zu. Vielleicht wird man sich schon sehr bald auf Entscheidungen gefaßt machen müssen.

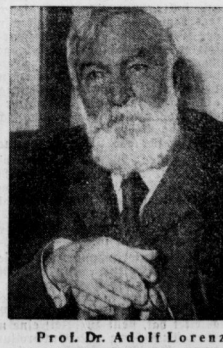
Lord Tyrell, langjähriger englischer Botschafter in Paris und seit jeher als ein Mann bekannt, der seine Lebensaufgabe darin sah, die englische Politik vollständig im Schlepptau französischer Absichten zu halten, hat, ehe er vom Quay d'Orsay schied, den Franzosen noch einen großen Liebesdienst erwiesen. Jene Anfragen im englischen Unterhaus, die eine Demonstration gegen eine angeblich zu beanstandende Ueberhöhung des deutschen Reichswehrhaushaltes darstellten, sind auf seinen Einfluß zurückzuführen. Obwohl die Reichsregierung sofort mit eindeutigen Klarstellungen aufwartete, glaubten die Franzosen, jetzt das Stichwort für eine Aktion großen Stils gefunden zu haben. In ihrer Antwortnote an die englische Regierung haben sie neuerdings den eben erst wieder gesponnenen, wenn auch sehr schwächlichen Faden positiver Abrüstungsbemühungen schroff zerschnitten.

Sie hoffen damit eine Basis geschaffen zu haben, auf der sie nach berüchtigter Weise Deutschland die Schuld an einer mißlungenen wirklichen Abrüstung zuschieben zu können glauben. Die Weltmeinung soll wiederum auf Deutschland als den „Sündenbock" gehetzt werden. Das Sanktionsgerede geht neuerdings um. Eine Orgie von wilden Anklagen und unangebrachten Vorwürfen durchströmt die dunklen Kanäle der Frankreich hörigen Weltpresse, doch niemand denkt in Paris daran, einmal ganz nüchtern zahlenmäßig die Dinge zu betrachten. Man zetert über „Vertragsbruch", man erklärt sich aller Abrüstungsverpflichtungen, die man doch eigentlich auch im Versailler Vertrag eingegangen ist, entboden, man droht und tobt, schwafelt von bedrohter eigener Sicherheit, entwickelt eine neue Aktivität in allen Nachbarstaaten und bei der Kleinen Entente. Aber daß Deutschland nur 14 Mark pro Kopf und Jahr für Wehrzwecke ausgibt gegenüber Frankreich, das deren 67 Mark pro Kopf und Jahr für eine aus Phantastische grenzende Aufrüstung aufwendet, das verschweigt man. Sobald Zahlen eindeutig zu sprechen beginnen, war Frankreich schon immer nicht mehr gern von der Partie . . .

Frankreich ist niemals um Argumente verlegen, wenn es die eigene Ueberrüstung der Umwelt plausibel zu machen gilt. In dieses

Der Führer beim SS-Frühlingskonzert
im Gespräch mit Hitlerjungen; neben ihm der Reichswehrminister.

Prozeß von Waltershausen.
Die Hauptzeugin Frau Werther.



Prof. Dr. Adolf Lorenz
Altmeister der Orthopädie, 80 Jahre alt.

Mussolini junior als Turnierreiter
auf einem Turnier der Avanguardisten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0001

Kapitel gehört auch das offensichtlich zentral geleitete ausländische Kesseltreiben gegen die unbewaffnete Armee des deutschen politischen Soldatentums, gegen die SA. Hier hat sich die französische Propaganda besonders festgebissen. Hier glaubt man wahrscheinlich, auch ins Feld der deutschen Innenpolitik einbrechen zu können. Jeder kleine Nachrichtenoffizier der großen französischen Armee weiß naturgemäß ganz genau, daß die deutsche SA mit Aufrüstung, mit kampffähiger moderner Truppe, nicht das geringste zu tun hat. Daß man singen und marschieren kann, besagt an sich doch nichts! Das kann heute das gesamte deutsche Volk. Für moderne kriegsmäßige Verwendung ist die SA aber weder geschaffen noch brauchbar. Das ist ja auch niemals ihr Sinn gewesen. Weshalb also das Verlangen nach Auflösung?

Man weiß in Paris, daß es die größte Beleidigung des Führers wäre, trüge man an ihn ernstlich die Zumutung heran die SA, seine SA, etwa gar unter dem Druck des Auslandes vom Erdboden verschwinden zu lassen. Man manövriert hier also bewußt auf einer Basis, auf der Zugeständnisse nicht denkbar sind. Deshalb liegt der Gedanke nahe, daß diese französischen Bestrebungen mit rüstungspolitischen Fragen wenig oder gar nichts zu tun haben. Der Franzose versucht vielmehr hinter die Front zu greifen. Offensichtlich geht es ihm um eine Demütigung der gesamten braunen Front, die er zerspalten und gegeneinander im Harnisch bringen möchte. Indem man die SA als militärischen Faktor hinstellt — wider besseres Wissen und Gewissen, versteht sich — zielt man in die Herzkammer der nationalsozialistischen Revolution. Deshalb hat Stabschef Röhm gestern Veranlassung genommen, die Stundeutung dessen, was die SA ist und will, nochmals in völliger Klarheit vor den Vertretern des Auslandes herauszustellen. Er hat dies in eindringlicher und unwiderlegbarer Form getan, mit der Freimütigkeit, die dem geborenen Soldaten geziemt und mit der Leidenschaft, die dem Revolutionär von Geblüt eignet. Der Eindruck auf die unmittelbaren Zuhörer dieser großen Rede scheint beträchtlich gewesen zu sein. Aber wird man in Paris diesen Eindruck anerkennen wollen? Paßt die Wahrheit in den Streifen der französischen Politik? Man wird dies nach all dem, was vorangegangen ist, bezweifeln müssen.

Oder lauert Frankreich vielleicht auch darauf, daß sich auf Grund der Zahlen unserer Außenhandelsbilanz und der dadurch entstandenen Verknappung an Devisen in Deutschland Schwächepunkte ergeben würden, die man ebenfalls nutzbringend zur Berennung seiner unabdingbaren außenpolitischen Forderungen verwenden könnte? Es ist richtig, daß die Devisenengpässe knapp sind. Es ist nicht minder richtig, daß sich die Golddeckung der deutschen Währung um den geringen Hundertsatz zwischen 6 und 7 Prozent bewegt. Es ist richtig, daß unsere Devisen zum Einkauf notwendiger ausländischer Rohprodukte streng kontingentiert werden mußten. Und es ist schließlich nicht verwunderlich, daß jetzt jeder überflüssige Verschleiß von Devisen zum Zwecke nicht gerade zwingender Auslandsreisen verhindert wird. Die weitgehende, vielleicht sogar organisierte Weigerung ausländischer Staaten, deutsche Produkte abzunehmen, hat ganz naturgemäß seine Folgerungen hinsichtlich unserer Auslandsschulden. Wir können nur mit Ueberschüssen unserer Arbeit Zinsen bezahlen. Das geht nur durch den Export. Zerschlägt man diesen, dann muß man mit der Einstellung unseres Zinsendienstes rechnen. Aber über die Devisenlage Deutschlands Politik machen zu wollen, das sollte man sich endgültig aus dem Kopf schlagen. Wir haben nicht umsonst ein Jahr rastlos an der Wiederaufrichtung unseres Binnenmarktes gearbeitet.

Frankreich hat also eine brüchige Stellung bezogen, wenn es glaubt, die ungünstige Lage des deutschen Außenhandels und die damit entstandenen Devisenschwierigkeiten stellten wirksame Steine auf dem Schachbrett seiner politischen Absichten dar. Die unheilvolle innere Frontenstellung von einst, hie binnenmarktgebundene Landwirtschaft, dort außenhandelsbedingte Exportwirtschaft, bricht nicht wieder selbstzerstörerisch auf. Deutschlands Aktionskraft ist von dieser Plattform aus nicht mehr anzutasten. Frankreich täte bei seiner Kalkulation gut daran, unsere gewaltige innere Umformung entscheidend mit in Rechnung zu stellen. Seine Argumente zogen im vorrevolutionären Deutschland als alle Interessengruppen gegeneinander stets und ständig in Aufruhr waren. Aber heute . . .!?!

Heute steht vor allen wirtschaftlichen Erwägungen das Primat der Politik. Und die politische Entscheidung heißt, daß wir unsere Forderung nach Gleichberechtigung nicht aufgeben werden, selbst wenn man uns den Brotkorb der Außenhandelspolitik und das Devisen-Portefeuille noch so hoch hängte. Niemand in Deutschland wird sich über den Ernst der Entwicklung im Unklaren sein. Aber das Wesentliche in der französischen Rechnung stimmt nicht: Das deutsche Volk von 1934 ist ein anderes als jenes im Zwischenreich von 1918 bis 1932.

Frankreichs Antwort: Abrüstungssabotage.

Glatte Ablehnung der englischen Pläne. — Beginnt nun der große Rüstungswettlauf?

Die französische Antwort auf die letzte englische Note ist gestern im Foreign Office eingetroffen. Mit ihr können die Abrüstungsverhandlungen als gescheitert angesehen werden. Der Abbruch der direkten Verhandlungen wird, so heißt es, französischerseits gewünscht, damit die Abrüstungsangelegenheiten „nach Genf zurückverlegt" werden können. Damit dürfte der Gedanke der Abrüstung endgültig gescheitert sein, denn Frankreich erklärt damit in nackten und dürren Worten, daß es an irgendeine Abrüstung nicht denkt.

Die Note, die die französische Regierung der englischen Regierung auf ihre Anfrage vom 28. März hat überreichen lassen, nimmt Bezug auf die englische Verbalnote vom 28. März, die ergänzt wurde durch die Mitteilung des Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten vom 10. April, durch die die englische Regierung die französische Regierung um Aufschluß ersuchte, ob sie bereit wäre, als Grundlage einer Abrüstungskonvention die englische Denkschrift vom 29. Januar anzunehmen mit den Aenderungen entsprechend den deutschen Vorschlägen. Die französische Note fährt fort:

„Deutschland rüstet auf!"

„Nun hat an dem Tage, an dem der englische Botschafter sich seines Auftrages entledigte, der Reichsanzeiger in Berlin den von der Reichsregierung für das Rechnungsjahr 1933/34 angenommenen Haushaltsplan veröffentlicht. Seine Prüfung erlaubte es, für das Heeresministerium, das Marineministerium und das Luftfahrtministerium eine Ausgabenerhöhung von 352 Millionen Mark festzustellen. Der englischen Regierung hat sich ebenso wie der französischen eine Erregung bemächtigt wegen der Höhe dieses Ausgabenzuwachses. Sie hat den Ernst der Tatsache durch die Demarche unterstrichen, die ihr Botschafter in Berlin beim Reichsaußenminister unternommen hat. Die Erklärung, die er erhielt, ist weniger eine Rechtsverschiebung als eine Bestätigung. In Wirklichkeit hat die Reichsregierung, ohne die Ergebnisse der aufgenommenen Verhandlungen abzuwarten, ihren Entschluß aufzwingen wollen, ihre Aufrüstung in jeder Form fortzusetzen, und zwar in dem Ausmaße, das sie allein bestimmen zu können behauptet, und unter Nichtachtung der Bestimmungen des Vertrages, der mangels jedes anderen Abkommens weiterhin für den Rüstungsstand maßgebend bleibt.

Gegen SA. und SS.

Die Reichsregierung gedenkt nicht nur die Stärke ihres Heeres, sondern auch ihrer Marine und ihres Flugwesens zu erhöhen. In letzterer Hinsicht steht es den Nachbarn Deutschlands um so weniger frei, die über sie verhängte Drohung außer Acht zu lassen, als kürzlich in der entmilitarisierten Zone, und zwar unter Verletzung des Vertrages zahlreiche Flughäfen angelegt worden sind. Gleichzeitig kümmert sich die Reichsregierung weniger darum, die halbmilitärischen Verbände zu beseitigen oder zivilen Zwecken zuzuführen, als ihren für den Krieg angepaßten Gebrauch zu vervollkommnen.

Welche Auslegung man alledem auch zu geben vermag, erfordern diese außerordentlich ernsten Tatsachen eine gemeinsame Feststellung und Schlußfolgerung. Sie beweisen, daß die Reichsregierung — absichtlich oder nicht — Verhandlungen, deren Grundlage durch ihre Initiative zunichte gemacht wurde, unmöglich gemacht hat. Diese Feststellung diktiert der französischen Republik ihre Antwort. Vor jeder Feststellung, ob eine Einigung möglich ist, über ein System von Ausführungsgarantien, das wirksam genug wäre, um die Unterzeichnung eines Abkommens zu erlauben, das die Aufrüstung Deutschlands legalisieren würde, muß Frankreich in erster Linie die Bedingungen seiner eigenen Sicherheit in Betracht ziehen, von denen es übrigens die Sicherheit der übrigen in Frage kommenden Mächte nicht trennt."

Die Note verweist dann nochmals auf die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund, die wenigstens teilweise die Besorgnisse hätte zerstreuen können. Die französische Regierung könne nicht auf diese wesentliche Stimmung verzichten. Frankreich bedauert, daß eine von auswärts kommende Initiative plötzlich die von beiden Ländern mit ehrlichem guten Willen geführten Verhandlungen zwecklos gemacht hat. „Es wird Sache der Abrüstungskonferenz sein, ihr Werk wieder aufzunehmen.

Paris jubelnd, London enttäuscht

Pressestimmen zur französischen Note.

Die Pariser Presse begrüßt die Haltung Frankreichs, die eine glatte Ablehnung des englischen Vorschlages darstelle und die ganze Rüstungsfrage wieder auf ihren ursprünglichen Ausgangspunkt zurückführe. Nur der radikalsozialistische „Notre Temps" ist im Gegensatz zu allen anderen Blättern äußerst ungehalten über den französischen Standpunkt. Die französische Regierung werde alle Anstrengungen machen, um der internationalen Oeffentlichkeit glaubhaft zu machen, sie breche die Verhandlungen mit England nur ab, weil sie die deutsche Aufrüstung nicht anerkennen könne. Hierbei handele es sich aber um eine grobe Lüge, denn die französische Regierung habe es bewußt herbeigeführt, daß man jetzt in die erste Phase des Rüstungswettlaufes eingetreten sei. Leon Blum habe seiner Zeit gerufen: „Unglückliches Land und unglückliche Regierung!" Heute müsse man sagen: „Unglückliches Land und verbrecherische Regierung!"

In England herrscht über die französische Antwortnote große Enttäuschung.

Simon und Eden prüfen

Das englische Kabinett war gestern noch nicht in der Lage, sich mit der französischen Note zu beschäftigen. Später prüften Sir John Simon, Eden und Sachverständige des Foreign Office die Note. Die kommenden Beschlüsse sind von größter Tragweite; die Ansichten der italienischen und der belgischen Regierung werden mit großer Spannung erwartet. Ansehnend ist Rom geneigt, einen weiteren Vermittlungsversuch zwischen Frankreich und Deutschland zu machen. In britischen Kreisen sieht man der nächsten Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz am 30. April und dem Wiederzusammentritt des Allgemeinen Ausschusses am 23. Mai mit Spannung entgegen.

Der deutsche Standpunkt

noch einmal klar umrissen.

In dem gestern veröffentlichten englischen Weißbuch, das den Notenaustausch in der Abrüstungsfrage umfaßt, befindet sich auch die deutsche Note an England vom 16. April, in der Deutschlands Forderungen klar umrissen sind. Es heißt da: 1. daß die deutsche Regierung nicht zwei Jahre lang auf angemessene Mittel für Deutschlands Luftverteidigung warten kann; 2. daß Deutschland bei Inkrafttreten des Abrüstungsabkommens eine für die Verteidigung bestimmte Luftflotte zu besitzen wünscht, d. h. eine Luftflotte ohne Bombenflugzeuge. Ihre zahlenmäßige Stärke soll 30 v. H. der kombinierten Luftflotten sämtlicher Nachbarn oder 50 v. H. der Luftflotte Frankreichs nicht überschreiten, je nach dem, welche Zahl die größere ist. 3. Während der ersten fünf Jahre einer auf zehn Jahre abgeschlossenen Abrüstungsvereinbarung wünsche Deutschland keine größere Zahl von Flugzeugen; aber nach diesen fünf Jahren fordere es, daß die Herabsetzungen und Erhöhungen vorgenommen werden, die notwendig sind, damit Deutschland am Ende der zehn Jahre der Abrüstungsvereinbarung sich auf dem Fuß voller zahlenmäßiger Gleichberechtigung mit wichtigsten Luftmächten befindet. 4. Die deutsche Regierung erkläre sich auf der Grundlage der Reziprozität zur Annahme der vom Reichskanzler gegenüber Eden am 21. Februar erwähnten neuen Regulierungen bereit, die den nichtmilitärischen Charakter der SA und SS sicherstellen sollen. 5. Die deutsche Regierung sei bereit, zuzustimmen, daß die anderen Mächte die Herabsetzung ihrer Rüstungen bis zum Ende des fünften Jahres der Konvention aufschieben, falls die Abrüstungsmaßnahmen während der zweiten fünf Jahre der Konvention durchgeführt werden. 6. Die deutsche Regierung erkennt die Locarnoverträge an. 7. Deutschland ist der Ansicht, daß eine Rückkehr zum Völkerbund nur nach der Lösung der Abrüstungsfrage zur Sprache gebracht werden kann.

Intendant und Stadtverwaltung

Richtlinien für die Stellung des Intendanten

Der Vorsitzende des Theaterausschusses, Staatskommissar Hans Hinkel, hat nach Vereinbarung mit dem Deutschen Gemeindetag ein Rundschreiben erlassen, in dem es heißt: „Der Amtliche Preußische Theater-Ausschuß unter Leitung des Staatskommissars Hinkel ist eingesetzt worden, um im Lande Preußen eine sichere und einheitliche Theaterpolitik zu gewährleisten. Der Theater-Ausschuß hat sich bei seiner Arbeit von einer heißen Liebe zum Theater und von einem großen Verantwortungsgefühl leiten lassen und wird auch in Zukunft in diesem Geist weiterarbeiten. Aus vielfachen Besprechungen mit dem Deutschen Gemeindetag, mit Oberpräsidenten, Oberbürgermeistern, Bürgermeistern und Stadträten ging zur beiderseitigen Befriedigung hervor, daß die gemeindlichen Stellen Haltung und Erfolge des Theater-Ausschusses anerkennen und sich der Notwendigkeit einer zentralen, straffen Leitung nicht verschließen. Lediglich die Stellung des Intendanten als des verantwortlichen Leiters des Theaters scheint in einigen Städten noch nicht ganz verstanden zu sein. Der Ministerpräsident hat ausdrücklich gewünscht und die Befolgung einer Anordnung dem Preußischen Theater-Ausschuß zur besonderen Pflicht gemacht, daß der Intendant gegenüber allen anderen beteiligten Stellen, Körperschaften und Verbänden als allein und deutlich Verantwortlicher bestellt und betraut wurde. Daran ist auch für die Zukunft festzuhalten.

Die Gemeinden werden auch erkennen, daß weder die Staatsaufsicht noch die Gemeindeverwaltung die Verantwortung tragen können für das künstlerische Gesicht des Theaters. Diese Pflicht kann nur dem Intendanten als künstlerischem Leiter des Theaters obliegen. Er hat gegenüber der Aufsichtsbehörde, der Stadtverwaltung die Verantwortung. Die künstlerische Leitung läßt sich von der wirtschaftlichen Verantwortung nicht trennen. Daraus folgert, daß der Intendant auch wirtschaftlich in vollem Umfange verpflichtet und bevollmächtigt sein muß. Wo es nötig ist, ist der Amtliche Preußische Theater-Ausschuß bereit, ins Einzelne gehende Anweisungen für das Verhältnis des Intendanten zu seiner Stadtverwaltung zu erlassen."

Die „Auch-Schauspieler" sollen ausgemerzt werden. Vom Reichsverband „Deutsche Bühne" und dem Kampfbund für deutsche Kultur wird auf die Anordnung des Präsidenten der Reichstheaterkammer verwiesen, wonach alle Bühnenangehörigen, die länger als fünf Jahre engagementslos sind, sich einer erneuten Prüfung unterziehen müssen. Damit sollten ungeeignete Kräfte ein für allemal dem Theater ferngehalten werden. In der letzten Spielzeit hätten zwar 2000 Schauspieler und Sänger die lange arbeitslos waren, wieder Beschäftigung erlangt. Der Bühnennachweis führe aber noch immer 10 000 Mitglieder der Bühnengenossenschaft als arbeitslos auf. Hierunter befinde sich ein großer Teil von „Auch-Schauspielern", die gelegentlich mal zur Bühne kamen, ohne wirklich für das Theater geeignet zu sein.

Zoppoter Waldoper reichswichtige Festspielstätte. Der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, hat dem Intendanten der Zoppoter Waldoper, Hermann Merz, mitgeteilt, daß die Zoppoter Waldoper zur reichswichtigen Festspielstätte erhoben worden ist.

Neue Untersuchungen über die Entstehung der Maya-Kultur. Don Luis Rosado Vega, der Direktor des Archäologischen und Historischen Museums in Yucatan, der selbst mehrere Expeditionen nach den alten Maya-Städten geleitet hat, stellt zur Zeit eine neue Theorie über Entstehung und Ausbreitung der Kulturen der Maya-Völker auf. Nach seiner Meinung ist eine Unterscheidung zwischen Neuem und Altem Reich hinfällig. Es handelt sich dabei vielmehr um eine geschlossene Kultur, die nur zeitliche und örtliche Varianten aufzeigt, und die von einer ursprünglichen Gruppe ausgegangen ist. Die Entwicklung dieser Kultur zeigt den Weg von Süden nach Norden. So weit man bisher die Dinge wissenschaftlich werten kann, soll der Ausgangspunkt in Mittelamerika bei Nine Hills liegen. Die erste Gründung der Mayas ist die Großstadt Copon in Honduras, es folgen Quirigua in Guatemala, Palenque in dem südlichsten mexikanischen Staat Chiapras und das mexikanische Tabasco und Campeche. Die Krönung des Werkes erfolgt in den berühmten Bauten von Yucatan.

„Mein Kampf" als Auszeichnung für gute Prüfungsergebnisse. Den Telegraphenlehrlingen der Reichspost, die ihre Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Vorzüglich" in diesem Jahr bestanden haben oder künftig bestehen, wird auf Anordnung des Reichspostministers als Auszeichnung in erster Linie das Buch des Führers „Mein Kampf" mit einer handschriftlichen Widmung des Lehrherrn verliehen werden.

Der Kampf um die Schachweltmeisterschaft. Im Schachweltmeisterschaftskampf zwischen dem Titelverteidiger Dr. Aljechin und seinem Herausforderer und deutschen Meister Bogoljubow wurde die am Mittwochnachmittag begonnene sechste Partie nach fünfstündigem Kampf in einer sehr interessanten Stellung zugunsten Aljechins abgebrochen. Der derzeitige Stand ist folgender 2:0 bei drei Remispartien und einer Hängepartie.

Knut Hamsun über das neue Deutschland. Der große norwegische Dichter und Nobelpreisträger Knut Hamsun hat in einem Brief an den Osloer Bildhauer Professor Rasmussen erneut zum neuen Deutschland Stellung genommen. Hamsun schreibt u. a.: „Deutschland hat jetzt Gegenwind von der Welt. Aber es kreuzt tapfer weiter und wird schon den Hafen erreichen. Ich schicke meine Kinder eines nach dem anderen nach Deutschland. Sie haben dort jahrelang ein Zuhause, sind in guter Obhut und kommen als gereifte Menschen zurück. Norwegische Kinder sollten in mehr als einem Sinne bei diesem redlichen und überlegen tüchtigen deutschen Volk in die Schule gehen. Es wird der Tag kommen, da große und kleine Nationen ihren Ton gegenüber dem Reich in der Mitte ändern werden. Jeder Nacht folgt ein Tag."

Prof. Johannes Wolf, Direktor der Musikabteilung an der Preußischen Staatsbibliothek und Honorarprofessor für Musikwissenschaft an der Universität Berlin, vollendete soeben das 65. Lebensjahr. Sein Hauptwerk ist das zweibändige „Handbuch der Notationskunde". Prof. Wolf ist Mitbegründer der Internationalen Musikgesellschaft und redigierte viele Jahre mit Oskar Fleischer die Sammelbände dieser Gesellschaft. — In Königsberg verschied der entpflichtete Ordinarius der Mathematik an der dortigen Universität Geh. Regierungsrat Dr. Franz Meyer im Alter von 78 Jahren.

60 Gramm täglicher Eiweißbedarf. Das Eiweißminimum liegt für die meisten Nahrungsformen zwischen 30 und 40 Gramm täglich. Sehr viele Menschen decken, ohne gesundheitlichen Schaden bei guter körperlicher Leistungsfähigkeit ihren Stickstoffbedarf mit einer zwischen 50 und 70 Gramm liegenden Eiweißzufuhr. Eine Eiweißmenge von 80 Gramm kann als völlig ausreichend gelten. Schädigungen aus einer zu niedrigen Eiweißzufuhr kennt man, nach einem Referat von Prof. Heupke, Frankfurt a. M., heute nicht. Der Spielraum für die verzehrbare Eiweißmenge, die unter oder über der als ausreichend angenommenen Zahl liegt, ist ziemlich weit. Gesundheitsschädigungen auf längere Sicht werden dadurch zwar nicht hervorgerufen, doch ist eine sehr reichliche Eiweißzufuhr auf lange Zeit nicht empfeh- lenswert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0002

Wer hilft unserer SA?

Seht Euer Gerümpel auf dem Boden durch!

Durch die Neugliederung des SA-Sportes und seine planmäßige Aufbauarbeit im Merseburger Bezirk ist ein gewisser Bedarf an Material und Gerät verschiedener Art entstanden. Der Führer der Standarte I 19 ist sich klar darüber, daß im Merseburger Stadtgebiet sowohl in Bürgerhäusern als auch unter den Beständen der Läger einschlägiger Firmen sich zahlreiches Material befindet, welches für seine Besitzer wertlos oder nur von geringstem Gelegenheitsgebrauchswert ist, der SA aber höchst nützliche Dienste leisten kann. Die Standarte richtet daher an die Bevölkerung die dringende Bitte, in den nächsten Tagen ihre Böden, Keller, Hofecken, Lagerräume usw aller Art auf derartiges Material hin zu prüfen und es gegebenenfalls der SA zu überlassen. Die Standarte ist überzeugt und will daß die Spenden weniger im Materialwert als in der Mühewaltung der Durchsicht der Räume für den gedachten Zweck liegt.

Es werden benötigt Hölzer aller Art bis herab zu größeren Kistenbrettern und Latten, Taue, Taustücke bis herab zu Bindfäden, Sacklleinen und Säcke, Klammern, Bolzen, Nägel, Draht jeder Art, Eisenteile, Bleche, Werkzeuge aller Art, gebrauchte Tonnen, Fässer, Arbeitskleidung und Stoff dazu Meßgeräte usw. Alles Gerät und Material kann unvollständig, alt und auch leicht schadhaft sein, auch die kleinste Materialspende ist willkommen. Geräte und Materialien sollen selbstverständlich nicht zu Schwarzarbeiten sondern lediglich für bestimmte Lehr- und Uebungszwecke der SA Verwendung finden.

Entgegennahme von Materialien der gekennzeichneten Art wochentäglich unter dem Kennwort „SA Materialdepot" im Städtischen Elektrizitätswerk Hindenburgstraße. Anmeldung zwecks Abholung durch die SA unter dem gleichen Kennwort bei der Geschäftsstelle der Standarte I 19, Christianenstraße 23, Städt. Verwaltungsgebäude III.

Leiter der N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die Leitung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für den Kreis Merseburg ist Pg. Erich Lindner übertragen worden. Pg. Lindner war im Jahre 1926 in der Redaktion unserer Zeitung tätig. Im Jahre 1925 gehörte er dem Bismarckbund Merseburg an. Er trat dann bald in die NSDAP. ein und besitzt eine Mitgliedsnummer unter Hunderttausend (65239). Für dieses neue Amt ist er besonders geeignet, da er in der Partei schon mehrfach auf kulturellem Gebiet tätig war. So war er Fachberater für Kultur und Rasse Büchereiverwalter für die Landesfilmstelle der NSDAP. im Gaugebiet und nahm hervorragenden Anteil an der Gründung und dem Aufbau des NSLB. im Kreise Merseburg. Zuletzt war er Vorsitzender des Betriebsrates der Städtischen Werke.

Schützt die Anlagen!

Die städtische Parkverwaltung hat in den Anlagen an der Meuschauer Straße umfangreiche Renovierungsarbeiten vornehmen lassen. Es wäre zu begrüßen, wenn alle Spaziergänger die Bemühungen der Parkverwaltung dadurch belohnten, daß sie den Anlagen ihren Schutz angedeihen ließen und gegen Naturschänder energisch vorgehen.

Eine alte Merseburgerin 87 jährig.

Ihren 87. Geburtstag begeht am Freitag die Witwe Marie Krause geborene Eichhof, wohnhaft Unter-Altenburg 8, in geistiger und körperlicher Frische. Die Jubilarin eine gebürtige Merseburgerin, ist in Stadt und Land bestens bekannt, denn sie betreibt schon einige Jahrzehnte das altbewährte Maskenverleihgeschäft. Wir gratulieren und wünschen einen Lebensabend voller Ruhe.

Schier 80 Jahre bist Du alt . . .

Am morgigen Freitag kann in seltener geistiger und körperlicher Frische Frau Ernestine Harnisch geborene Küllmar ihren 80. Geburtstag begehen. Sie ist die Ehefrau des Rentners Friedrich Harnisch und wohnt nahezu 25 Jahre im Hause der Frau Mahnhardt, Neumarkt 44. Vor einigen Jahren konnte das Ehepaar die goldene Hochzeit feiern. Der Jubilarin, die ein Leben voller Arbeit und Mühe hinter sich hat, auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Altersjubilarin.

Am 20. April vollendet Frau Magdalena Klos, Horst Wesselstraße 7, ihren 70. Geburtstag in bester Gesundheit. Wir gratulieren.

Flaggen heraus!

Anläßlich des Geburtstages des Führers am Freitag, dem 20. April, bitte ich die gesamte Bevölkerung, ihrer Verbundenheit und Treue durch reichliche Beflaggung Ausdruck zu geben.

Ollesch, Kreisleiter.

Frontsoldaten gehören zusammen.

Brigadeführer von Rabenau und Landesführer Huhold bei der Merseburger Umgründungsversammlung des „Stahlhelm" zum Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund.

In der gestern abend im „Schützenhaus" abgehaltenen letzten Versammlung des „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, wurde nicht etwa dem im Jahre 1919 gegründeten Frontsoldatenbund das Schwanenlied gesungen, sondern am Schlusse der Versammlung konnte der Kreis- und Ortsgruppenführer Kameraden Ploetz dem anwesenden Landesführer Huhold sowie dem Brigadeführer der SAR. I, Obersturmbannführer von Rabenau den fast geschlossenen Uebertritt der alten Stahlhelmkameraden in die Neuformation, den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund, melden.

Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Kamerad Ploetz die Versammlung und begrüßte Kameraden und Gäste. Der 28. März, als der Tag der Unterzeichnung des Abkommens zwischen Stabschef Röhm und Franz Seldte durch Adolf Hitler und Hindenburg bedeute ein besonderer Markstein auf dem Wege der Entwicklung des nun seit 15 Jahren bestehenden Frontkämpferbundes. Auch nun nach der Umänderung werden sich die alten Kameraden mit neuer Energie und verstärkter Liebe den ihnen zugewiesenen Aufgaben widmen. Es gelte zwischen dem NSDFB. (Stahlhelm) und den anderen Organisationen eine feste Arbeitsgemeinschaft zum Wohle des Volksganzen zu bilden.

Dann gab Kamerad Ploetz einen kurzen Rückblick auf die Zeit seit der Gründung des Stahlhelm, die eine Zeit des steten Kampfes um die Wiederaufrichtung der Nation aus dem Geiste des Frontsoldatentums war.

Er erläuterte dann den letzten, von Franz Seldte erlassenen Führerbrief, in dem er das erneute Bekenntnis zu Adolf Hitler ablegt und an die Treue der alten Stahlhelmkameraden appelliert, die auch in der neuen Front im alten Geist treuer Kameradschaft mitmarschieren werden.

Darauf sprach Landesführer Huhold, Magdeburg. Der Landesverband Mitte des NSDFB. werde auch im neuen Bund das Herzstück des Verbandes bilden, denn Magdeburg und Halle seien von jeher die Pfeiler des „Stahlhelm" gewesen. Wenn sich die Kameraden der SA., der NSDAP. und des NSDFB. in dem alten Frontgeist in ehrlicher Kameradschaft die Hände reichen, gebe es keine Gegensätze mehr. Wenn die Kameraden des „Stahlhelm" auch nur das Vorfeld des Kampfgeländes für den Sieg geräumt haben, so sei doch der Anteil an dem Erfolg des Kampfes der gleiche.

Die Toten der braunen und grauen Armee sollen ständige Mahner sein, die auf den Schlachtfeldern geborene neue Weltanschauung in die Tat umzusetzen.

Wenn der Stahlhelm gar heute im zweiten Gliede stehe, so müsse man sich auch dessen erinnern, daß die Kameraden des Stahlhelm nie politische Soldaten sein wollten. Es gebühre den Mitkämpfern Adolf Hitlers die erste Stelle in dem von ihnen errungenen Staat. Die Persönlichkeit des Führers, des unbekannten Frontsoldaten Adolf Hitler bürge aber dafür, daß auch der neue Staat stets mit dem Frontsoldaten, nicht gegen ihn marschieren werde.

Der neue Bund solle auch weiterhin das Sammelbecken aller ehrlichen und aufrechten Kämpfer des Weltkrieges werden. Nach der Neuordnung gebe es keine Trennung zwischen denen, die nun in der SAR. I Dienst tun. Der Bund solle weiter der Kitt im deutschen Volkstum bleiben. Das Vorbild der Einigkeit aller Frontsoldaten sei zur Erhaltung des inneren Friedens im Volk lebensnotwendig, um die Stärke Deutschlands nach außen hin zu festigen und der Schaffung eines Staates der Ruhe, des Friedens und der Ordnung zu dienen.

Es gebe in Deutschland seit dem 30. Januar 1933 nur eine Losung und die heiße: „Mit Adolf Hitler in eine neue deutsche Zukunft!"

Dem Landesführer Huhold dankte begeisterter Beifall der Kameraden, die in das auf Adolf Hitler und den Bundesführer Franz Seldte ausgebrachte Sieg-Heil freudig einstimmten. Das gemeinsam gesungene Deutschland- und Horst Wessellied leitete über zu einer Ansprache des Führers der SAR. I, Brigade Mitte, Obersturmbannführer von Rabenau, der etwa folgendes ausführte:

Die Gründung der neuen Formation diene nicht allein dazu, die Kameraden des Kernsta. in die SA. zu überführen, sondern zur Schaffung einer gemeinsamen Front mit den älteren Kameraden der SA. Auf diesem Wege werden wir zur Schaffung einer wahren deutschen Volksgemeinschaft gelangen. Deshalb begrüße er auch als Führer der neuen Brigade Mitte das gegenseitige Abkommen zwischen ihm und dem Landesführer des NSDFB., denn Frontsoldaten gehören zusammen!

Durch die Schaffung eines Ehrenzeichens, des schwarzen Winkels, werde auch den alten Kameraden des Stahlhelms die Anerkennung ihrer Verdienste um den neuen Staat zuteil.

Es sei fernerhin Pflicht jedes alten Stahlhelmkameraden, in den neuen NSDFB. einzutreten, denn die Zeit sei zu ernst, als daß sich die alten Soldaten in kleinliche und schädliche Stänkereien verlieren.

Nun erläuterte Landesführer Huhold noch die neuen Organisationsformen des NSDFB und erklärte, daß durch eine Staffelung der Beiträge auch dem ärmsten Kameraden die weitere Zugehörigkeit zum NSDFB. möglich gemacht werde. Er brachte dann ein letztes Front-Heil aus, das dem Geist der Kameradschaft und der Zukunft des Vaterlandes galt.

Kamerad Ploetz dankte in seinem Schlußwort dem Landesführer und dem Brigadeführer für ihre aufklärenden Worte. Er versicherte, daß auch der „Stahlhelm" in seiner neuen Form sich seines alten Grundsatzes „Arbeiten und Dienen" bewußt bleiben werde, denn diese Zeit fordere harte und ganze Menschen. Nach einem Dank an seine bisherigen Unterführer berief Kamerad Ploetz die neuen Mitarbeiter. Nach Klarstellung der Mitgliedsverhältnisse im NSDFB. konnte der Kreis- und Ortsgruppenführer Ploetz dem Landesführer sowie dem Brigadeführer die geschlossene Ueberführung des bisherigen Bundes der Frontsoldaten in den NSDFB. melden. Nach einem herzlichen Abschied vom Brigadeführer von Rabenau erfolgte die Verlesung einiger Führerordnungen. Nach dem Schluß des offiziellen Teils blieben die Teilnehmer noch in kameradschaftlicher Runde beisammen.

„Bob redet sich gesund".

Gastspiel des Landestheaters Berlin bei der Deutschen Bühne Merseburg.

Unsere „Deutsche Bühne" hat mit dem Lustspiel „Bob redet sich gesund" von Axel Ivers am Mittwoch im Unionntheater ihre Winterspielzeit 1933—34 geschlossen. Ende gut — alles gut, möchte man sagen, aber dann hörte es sich fast so an, als solle der Endeffekt manche Mängel der Spielzeit verdecken. Dem ist aber nicht so; es waren nämlich keine Mängel zu verzeichnen. Was uns der Theaterverein in dem verflossenen Winterhalbjahr geboten hat, war sorgfältig und geschmackvoll ausgewählt und wurde in künstlerisch sauberer und gepflegter Form geboten. Und wenn der Führer des Theatervereins Merseburg, Stadtrat Dr. Trumpler, am Mittwoch in seiner Ansprache die Hoffnung aussprach, daß die Deutsche Bühne zu Beginn der neuen Spielzeit im September/Oktober dieses Jahres zu den alten recht viele neue Freunde gewonnen haben möchte, so wollen wir diesen Wunsch dick unterstreichen, denn unser Theater-Verein hätte es wahrlich verdient, daß alle Merseburger mit Träger dieser für unser Kulturleben so wertvollen Einrichtung werden.

*

„Ernst ist das Leben — heiter ist die Kunst." Mit dem heiteren Spiel um die blonde Fran Claire wird eine an sich vielleicht gar nicht so harmlose Ehe-Episode in das Licht versöhnenden und versöhnlichen Humors gehoben — oder ist es etwa harmlos, wenn Fran Claire die Abwesenheit ihres Gatten dazu benutzt, dem Freund des Hauses ein Stelldichein in ihrer Wohnung zu geben? Bob, genannt „Bobby", sah diese Sache jedenfalls für nicht so harmlos an, er mischte sich in einer ebenso mutwilligen wie amüsanten Weise ein und vermasselte das ganze Rendezvous, aber nicht etwa, um dem Professor, dem Gatten der Claire, den Rücken zu stärken, sondern um der noch jungen Frau sein eigenes Herz zu Füßen zu legen . . . Der Professor kehrt früher als erwartet zurück und schon zum Schluß des ersten Aktes ist ein prachtvolles Kuddelmuddel fertig.

Der zweite Akt bringt ein höchst interessantes Statspiel, an dessen Schluß Fran Claire — ein weiblicher Alexander — den gordischen Knoten einfach durchschlägt, um Klarheit zu schaffen. Nun wäre ja eigentlich der Skandal komplett. Doch wäre das Stück in dem Falle eine Tragödie geworden. Schon um die Komödie, aber schließlich auch um die Fran seiner Liebe zu retten, bringt Bob im dritten Akt mit einer plausiblen Erklärung die dumme Geschichte wieder in die Reihe. Der kluge Professor glaubt alles, er tut wenigstens so . . . Der Hausfreund tröstet sich bei einer guten Flasche — in Anbetracht der für ihn etwas mißlichen Umstände sogar sehr ausgiebig. Und „Bobby" redet sich gesund in einer vertraulichen Aussprache mit Fran Claire. Dieser Ausklang bringt eine feine, zarte Note in das Spiel. Auch der Zuschauer hatte wohl beim Verlassen des Theaters den Eindruck, daß Bob weiter Fran Claire verehren wird, und wir wollen gern hoffen, daß auch fernerhin alles gut gehen wird . . .

*

Das Landestheater Berlin hatte uns in Ludwig Baschang einen sehr sympathischen Professor gesandt, der durchaus nicht weltfremd, sondern vielmehr mit echt weltmännischer Ueberlegenheit seine Rolle ausfüllte. Claire, seine junge Frau, fand in Hildegard Imhoff eine Vertreterin, deren Unternehmungslust, kapriziöse Laune und Frische nach zehnjähriger Ehe schlechthin bewundernswert war. Der Bobby von Bruno Karl war flott, jugendlich und sicher, wie es die Rolle vorschreibt. In diesem Bengel war Schwung und Schmiß. Der Rechtsanwalt, Hausfreund und Doktor Feldern lag bei Willi Saemann in guten Händen. Er stellte einen älteren verliebten Junggesellen auf die Bretter, der nichts mehr an Komik zu wünschen übrig ließ. Durch Trude Haefelin als Mädchen Mathilde wurde das Ensemble wirkungsvoll abgerundet.

Es war ein fröhlicher, ein genußreicher Abend. Das vollbesetzte Haus kargte denn auch nicht mit Beifall, der zu gleichen Teilen dem Autor, den Spielern, dem Regisseur Theodor Neumann wie auch der Leitung unseres Theatervereins galt und wohlverdient war.

Stb.

Aprilversammlung der Unteroffiziere.

Im „Alten Dessauer" hielt die Vereinigung ehemaliger Unteroffizierschüler gestern ihre Aprilversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Nachdem der Vereinsführer, Kamerad Beuschel die Anwesenden begrüßt hatte, gab er das Scheiden des Kameraden Fröhlich bekannt und forderte die Kameraden auf, durch Erheben von den Plätzen des zur Großen Armee abberufenen Kameraden Freyer, der zu den Gründern der Vereinigung zählt, zu gedenken. Anschließend verlas Kamerad Mayer die Niederschrift der letzten Versammlung, die nicht beanstandet wurde. Der nächste Punkt der Tagesordnung brachte die Beschlußfassung über die Autofahrt nach dem Kyffhäuser. Die Reiseroute soll über Querfurt, Artern, Frankenhausen zum Kyffhäuser, von dort über Heimkehle Stolberg, Auerberg und Harzgerode wieder heim führen. Man beabsichtigt zwei Wagen für zusammen 50 Personen zu bestellen, doch liegt die Firma, die die Autos stellt und der Fahrpreis noch nicht fest.

Da Berichte der Bundesleitung noch nicht eingetroffen waren, machte der Vereinsführer nochmalig auf ein Schreiben des hiesigen Kolonial- und Schutztruppenvereins aufmerksam in dem um Stiftungen von Büchern und Zeitschriften, neuerdings auch um Wäsche und Kleidungsstücke für deutsche Siedler in Afrika gebeten wird. Die erste Sendung wird bereits am Ende dieses Monats nach Afrika abgehen. Ferner beschloß man, die Mitversammlung wegen der Kyffhäuserfahrt ausfallen zu lassen. Darauf wurde der offizielle Teil mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Reichspräsident von Hindenburg und unseren Volkskanzler geschlossen. Die Kameraden blieben noch eine Zeitlang bei geselliger Unterhaltung. — diesmal leider ohne Musik — beisammen.

Fahrt nach Leipzig

zur Tagung der ehem. Kriegsgefangenen.

Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener in Leipzig hatte die Ortsgruppen der näheren und weiteren Umgebung von Leipzig zu einem Vaterländischen Abend nach den „Kristallpalastsälen" eingeladen. Der Einladung folgte die Ortsgruppe Merseburg umso lieber, als der Bundesführer Freiherr von Lersner, Potsdam, anwesend war und die Festansprache hielt. Der Abend wurde eröffnet mit einem Marsch, gespielt vom Musikzug der SA.-Standarte 106 unter Leitung des Musikzugführers Humke.

Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenführer erklangen Männerchöre, die das Deutsche Volksgebet von Janoske und den Sang an das Vaterland von Zenger vortrugen. Dem Prolog folgte die Rede des Bundesführers, Freiherr von Lersner.

Weitere Musikstücke, turnerische Vorführungen und Männerchöre rundeten die Vortragsfolge ab. So kehrten dann unsere Merseburger Kameraden mit den besten Eindrücken in ihre Heimatstadt zurück. Die Ortsgruppe der Reß. Merseburg tritt ebenfalls am kommenden Sonntag zur Fahrenweihe —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0003

Unsere Merseburger Kirchenorgeln.

Die Orgel von St. Maximi, der Altenburger Kirche, der Neumarktkirche und des katholischen Gotteshauses.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Orgel unserer Stadtkirche ist erst neueren Datums. Das Gotteshaus hat schon vorher eine Reihe dieser Instrumente besessen, von denen sich das erste in das Jahr 1523 verweisen läßt. Im Jahre 1565 ist dieses Werk von einem Orgelbauemeister aus Leipzig und 1567 von dem Hallenser Elias Beck repariert worden. 1674 nahm der Orgelmacher Junge eine Erneuerung und Verstärkung des Werkes vor. 1722 besaß die Kirche St. Maximi wieder eine neue, von Meister Wender aus Mühlhausen gebaute Orgel. Bald waren wieder neue Ausbesserungen notwendig und 1792 schuf der Orgelbauer Krug aus Merseburg, der ein Jahr vorher die Domorgel repariert hatte, ein neues Werk mit 44 klingenden Stimmen auf 3 Manualen. Im Jahr 1845 mußte der Orgelbauer Chwatal schon wieder eine größere Reparatur vornehmen.

Am 14. Juli 1866 brannte der Turm ab und machte umfangreiche Neubauten erforderlich. Als 1872 der Turm wieder vollendet war, erhielt die Stadtkirche auch eine neue Orgel, die im Jahre 1874 vom Merseburger Orgelbaumeister Gerhard erbaut wurde und deren 46 klingende Stimmen wir heute noch hören.

Der ganze Prospekt wurde während des Krieges herausgenommen und eingeschmolzen; erst in der Inflation erhielt das Werk seinen Prospekt wieder und wurde instand gesetzt.

Bis vor wenigen Jahren hat der Merseburger Orgelbaumeister Liemen, der im Hause Saalstraße 12 wohnhaft war, Reparaturen daran vorgenommen. Diese Spätbarockorgel, die eine mechanische Traktur aufweist, hat einen leisen romantischen Einschlag und besitzt außerordentlich charakteristische Stimmen. Wir finden bei ihr Brustwerk, Obermerk, Hauptwerk und Pedal. Der Prospekt bietet durch die mit Pfeifen ausgefüllten Spitzbogenfelder, durch die Eckstürme und durch die vielfältig angebrachte Kreuzblume einen schönen Anblick.

*

Wenden wir uns nun der Altenburger Kirche zu, so hören wir, daß sich dort vor dem Jahre 1830 eine alte Orgel befunden hat, die der Gemeinde große Sorgen bereitete. Sie soll im Jahre 1696 erbaut worden sein. Im 19. Jahrhundert genügte sie den Anforderungen, die man an sie stellte, nicht mehr. Auch war sie schon schadhaft, daß die Pfeifen herauszufallen drohten. Man versuchte, sich durch Kollekten Geld zu verschaffen; da diese aber keinen großen Erfolg zu verzeichnen hatten, mußte man von der Neubeschaffung einer Orgel absehen.

Als dann die Gemeinden darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Sangerhäuser Schloßkapelle zum Verkauf stände, richtete sie ein Bittgesuch an den preußischen König Friedrich Wilhelm III., der ihr die Orgel zum Geschenk machte

Bei dem alten Werk, das auf das Jahr 1700 geschätzt wurde, mußte bis zum Jahre 1863 zweimal ein Umbau vorgenommen werden, den Frau Major von Schildt durch Geldspenden beschleunigte. Der Orgelbaumeister Chratal nahm 1905 einen gründlichen Umbau an der Orgel vor. Sie erhielt eine pneumatische Traktur, durch die ein leichtes Spiel ermöglicht wird. Ihre Klangstufen reichen von zartesten Pianissimi bis zur Fülle aller Töne. Das äußere Gewand, der Barockprospekt der Orgel, blieb bestehen, doch hat der Meister durch eine noch hinzugefügte Posaunen- und Oboenstimme ein mit seinen beiden Manualen (Haupt- und Oberwerk) und 18 Registern schön ausgestattetes Werk geschaffen. Leider kommt auch heute noch nicht, besonders wenn die Kirche stark besucht ist, die Klangwirkung dieses Instrumentes zur vollem Geltung, da das Gotteshaus keine allzugute Akustik hat.

*

Ueber die Orgel der Neumarktkirche gibt es nicht viel zu berichten. Am Anfang des 17. Jahrhunerts soll die Kirche schon eine neue Orgel erhalten haben, allerdings ist dies sehr ungewiß. Das Werk, das wir heute noch sehen wurde 1864 von dem Orgelbaumeister Gerhard geschaffen und besitzt 2 Manuale und 26 Stimmen. Im Prospekt, der wie auch das Gotteshaus selbst, zum Teil im romanischen Stiel gehalten ist, fehlen der Prinzipal 8' und 4' (Fuß hoch), die im Kriege eingeschmolzen sind. Leider ist die Orgel, die eine mechanische Traktur aufweist, etwas vernachlässigt worden, da die Gemeinde so arm ist, daß sie nicht einmal die fehlenden Pfeifen einsetzen lassen kann. Das Werk hat nämlich im Vergleich mit dem der Altenburger Kirche einen sehr reinen Klang, der noch durch die wundervolle Akustik des Gotteshauses verstärkt wird.

*

Die Orgel der katholischen Kirche in Merseburg gehört erst der neueren Zeit an. Als im Jahre 1865 in Merseburg eine Gewerbe- und Industrieausstellung abgehalten wurde, konnte man auch als Schaustück eine Orgel, von dem schon oben erwähnten Orgelbaumeister Gerhard erblicken. Diese wurde von der katholischen Gemeinde angekauft, und da man zur damaligen Zeit in Merseburg noch keine katholische Kirche hatte, im goldenen Arm aufgestellt wo die Messen stattfanden. Später wurde das Werk dann in die neuerbaute Kirche gebracht und erhielt eine pneumatische Spielvorrichtung.

Im Kriege wurden 1½ Register wegen des Zinngehaltes eingeschmolzen, die später ein Meister aus Paderborn wieder gefiefert hat. Aus Platzersparnis und aus akustischen Gründen kam das Werk auf eine Orgelbühne und fand seine Aufstellung in der südwestlichen Ecke. Das Instrument klingt durch seine beiden Manuale mit 12 Registern sehr voll und füllt den Kirchenraum vollständig an. Es verfügt über eine charakteristische Solostimme, die zartes Piano erlaubt. Die Betreuung der Orgel hatte der erst vor kurzem verstorbene Merseburger Orgelbaumeister Liemen, der alljährlich am Werk eine gründliche Untersuchung vornahm.

*

Zusammenfassend haben wir also gesehen, daß die Orgeln der Kirchen Merseburgs in Alter, Größe und Klangwirkung sehr verschieden sind. Mögen die Orgeln in ihrer Art weiterhin dazu beitragen, den Gottesdienst zu verschönen und die kirchliche Andacht der Zuhörer zu vertiefen, denn „Orgelspielen heißt", wie Widor sagt, einen vom Schaum der Ewigkeit inspirierten Willen manifestieren."

(Quellen: Engel: „Orgelbauwesen. Lehrer Gutbier: Alte Nachrichten aus Stadt und Stift Merseburg", und Dr. Rademacher: „Die Kirchen St. Maximi und St. Sixti.")

Im Auto durch die Gegend.

Er und Sie auf der ersten Frühlingsfahrt. — Gemischte Gefühle.

„Also um drei Uhr." — „Ja." — „Und mach dich schön!" — „Ja." — „Das Gelbe mit dem bunten Schal und das Mützchen." „Was noch?" — „Und gute Laune." — „Sonst noch was, Herr Nimmersatt?" — „Ja, aber das läßt sich nur ins Ohr flüstern . . ."

Ein Wagen von schlichtem Herkommen

Das war morgens am Telephon. Und um drei Uhr stand er dann da mit dem Auto, das seit Wochen — wir sprechen wie liebende Eltern — die Sonne unseres Lebens ist, denn es ist unser erstes und nagelneu. Es trägt zwar keinen großartigen Familiennamen und ist nur von schlichtem Herkommen, aber es hat es in sich, und unsere Liebe und Pflege verschönt es und gibt ihm soviel Selbstbewußtsein, daß es sich nicht vor einem Mercedes oder Horch zu verstecken braucht. Das tut es auch nicht, im Gegenteil, es läßt seine gelbe Farbe leuchten, seine Nickelteile blinken und faucht und prustet ein wenig außer Atem, aber durchaus von Anstand an dem „Klassewagen" vorbei.

Oh, wir lieben unser keckes Kerlchen, wir lieben seine Waghalsigkeit und seine frechgelbe Jugend und sehen seinen Sprüngen voll Elternstolz zu. Manchmal übernimmt er sich, dann horchen wir in ihn hinein, kriechen unter die Kühlerhaube, klopfen ihm die Flanken und reden ihm gut zu. Dann tut es wieder. Aber manchmal bockt er auch, dann lassen wir ihn einfach stehen, schauen uns derweil die Gegend an, trinken ein freundliches Helles, bis er ausgemuckt hat und wieder läuft. Ja, so ist das . . .

Sommersonne, Kurven und Ochsen

Und gestern, gestern fuhren wir also mit ihm in die Gegend. „Wohin wollen wir"? — „Ganz gleich, nur raus aus der Stadt." — Das Kerlchen war guter Laune, sprang sofort an und summte los, am Gottbardteich entlang, durch Großkayna, unter blühenden Kirschbäumen durch, hinein in die goldene „Sommer"-Sonne! „Mein Gott, sind wir im April? Dies Blühen überall, das blonde Flimmern, die Wärme . . . Siehst du, wie das wächst?" — „Sehen — wieso?" „Menschenskind! Aber richtig, du bist ja nur ein Mann! Siehst du denn nicht, wie das sprießt, wie die grünen Halme jetzt, gerade jetzt im Augenblick länger werden, wie die Ackerfurchen sich bewegen und auseinanderplatzen, wie sie sich ausbreiten und reifen unter der Sonne?" — „Wie ein faules Mädchen . . ." — „Was? Gut, meinetwegen, endlich spürst du etwas. Wie sie atmet, die Erde, siehst du? Wie er bläulich über den Feldern hängt, der warme Erdenatem. Und die Wiesen, wie sie sich sonnen!" Ganz kalt fährt er dazwischen: „Sei mal einen Augenblick still bitte, da kommt eine gefährliche Kurve." Und da schimpft er auch schon mit einem Bauerunjungen, der mit seinem Ochsengespann friedlich über das Pflaster rumpelt. Ich drücke mich in die Ecke. Wie kann man nur schimpfen an so einem blauvioldenen Tag, wos überall ist wie in der Sommerfrische!

Unterhaltung mit der Landschaft

Aber er nimmt es schrecklich übel, daß die Ochsen nicht auf das Hupen hören, daß er überall in den Orten den alten Weibern ausweichen muß, die mitten auf der Straße ihr Schwätzchen halten, daß die Gänse erst in letzter Minute schreiend auseinander stieben, und daß die Kinder sich in ihren Spielen nicht stören lassen.

Und wie er sich ärgert. Jetzt darf man nicht mehr reden, und deshalb unterhielt ich mich mit der Landschaft. Auf den Feldern arbeiten die Bauern, die Männer in aufgekrempelten Hemdsärmeln, die Frauen in leuchtenden Kopftüchern. Windmühlen drehen sich, am Horizont schreitet ruhig und gelassen der pflügende Bauer in den Himmel hinein. In den Schatten der Friedhofsmauern sitzen die Frauen, stricken oder schaukeln ihr Jüngstes. Häuser, Straßen und Felder liegen da wie gemalt. Die Wiesen schlagen sanfte grüne Wellen, überall blühen Kirschbäume, in den Gärten sind die Mandelsträucher hold errötet. Nur die Pflaumenbäume stehen schwarz, kahl und bizarr, fremd wie auf japanischen Zeichnungen.

Wir fahren . . . und brummen die enge, steile Straße hinauf zum Edelacker, und als im Garten der duftende Maitrank vor uns steht, da wird auch er, der Mann, wieder friedlich. Sehr sogar, denn als ich frage, ob ich die Beine ausstrecken darf, sagt er wohlwollend: „Darfst du, Kind!" — „Auch die Arme hinterm Kopf verschränken?" — „Selbst das!" — „Und die Leute da drüben . . ." — „. . . können uns doch gleich sein." „Guter Junge!" Er brummelt was, und ich döse.

Und dann gehts zurück, der Wind kommt uns entgegen, eine starke Brise von Erde, Blühen und Dung. Soviel Duft! Soviel Farbe! Aber nicht nur auf dem Land, auch bei uns in Merseburg. Als wir wieder hineinkommen in die Stadt, überrascht sie uns mit grünen Lindenbäumen, mit fröhlichen Menschen und wahrhaftig, schon mit einem blühenden Magnolienbaum. Und das Kerlchen, der Wagen, rollt brav und stolz über das Pflaster. Und der Mann am Steuer lacht und ich bin ganz, ganz glücklich.

Lieselotte.

Deutschland zur Luft.

Werbeabend des Deutschen Luftsportverbandes im „Kasino".

Um den Merseburgern die Schönheiten der Welt vom Flugzeug aus zu zeigen, hatte die hiesige Fliegerortsgruppe im DVB. zu einem Werbeabend im „Kasino" eingeladen. Ortsgruppenführer Schobinger begrüßte die leider nicht sehr zahlreichen Anwesenden und den Sprecher des Abends, Achim von Winterfeld. In seiner Ansprache verteidigte der Ortsgruppenführer Deutschlands Anspruch zur Luft und betonte, daß dieser Anspruch nie fallen gelassen würde. Alle Kräfte im Volke müssen mobil gemacht werden, wenn Deutschland das „Fliegende Volk" werden wolle.

Der Redner des Abends von Winterfeld machte zunächst die Zuhörer mit der Entwicklung des Flugsports bekannt. Endlich, im Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts, kam das heiße Streben der Menschheit durch viele Jahrtausende zur Erfüllung. Einem Deutschen namens Otto Lilienthal gelang es zum ersten Male, mit eingebautem Motor zu fliegen. Das Auge der Welt sah mit Spannung auf Lilienthal und damit auf Deutschland und deutsche Männer wurden die Pioniere der Luftbezwingung. Diesem Pioniertum wurde durch das Versailler Diktat plötzlich Einhalt geboten. Deutschland war geknebelt. Dem Pionier wurde sein Ehrenplatz entrissen. Lange Zeit hat Deutschland so in Ketten gelegen, bis eines Tages die Sonne hoffnungsfreudiger zu scheinen begann.

Der nun folgende Film „Fliegende Führer — Fliegendes Volk" zeigte uns den Führer bei seinem Flug zum Tannenberg- und Niederwaldendenkmal. Herrliche Landschaftsbilder zeugten von der Schönheit unseres Vaterlandes und stürmischer Empfang des Führers auf allen Flugplätzen von der Treue und Liebe unseres Volkes zu seinen Führer. Im zweiten Film wurden wir mit dem Leben und Wirken unserer drei großen Luftpioniere: Lilienthal, Graf Zeppelin und Richthofen, bekannt gemacht. Kunstflüge von meisterhaftem Können zeigte der deutsche Kunstflugmeister Fieseler mit seinem „Tiger" Halbe Rolle, ganze Rolle, Trudeln und Rückenflug, dies alles machte er aus dem „Handumdrehen". Auch Udet, dessen Leistungen ebenfalls gezeigt wurden, stand ihm bei seinen Kunstflügen in nichts nach. Daß auch die deutsche Frau bereits mit dem Luftfahrtsgedanken vertraut ist, zeigte uns Elli Beinhorn, die die Strecke Afrika — Tempelhof zurückgelegt hatte.

Ein weiterer Film veranschaulichte die Wichtigkeit der Postflugzeuge. Von den 144 Flugzeugen, die uns das Versailler Diktat zunächst beließ, und die zu Postflugzeugen umgebaut werden mußten, sind wir zu einem Flugtyp gelangt, der alle bisher gebauten Flugzeuge in den „Schatten" stellt. So kann die neue Heinkel 300 Kilometer pro Stunde bei einem Aktionsradius von vielen tausend Kilometern schaffen. Und es gab noch viel mehr zu sehen. Am Schluß des Filmvortrags ermahnte der Redner die Merseburger Flieger, nirgends auszuruhen und weiter am Aufbau mitzuhelfen. Napoleon sagte einmal: „England das Wasser, Frankreich das Land und Deutschland die Luft" Dieser Ausspruch soll uns eine Lehre sein.

Ortsgruppenführer Schobinger dankte dem Redner für seinen Vortrag. Mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler und den Luftfahrtminister Göring klang die Veranstaltung aus.

Zur Fahnenweihe am Sonntag.

Die Krieger- bzw. Militärvereine der Stadt Merseburg versammeln sich am Sonntag zur Abholung ihrer Vereinsfahnen um 12 Uhr vor dem Standort (Aufbewahrungsort) der betreffenden Fahne. Von dort marschieren die Vereine in sich geschlossen mit der Fahne auf dem nächsten Wege nach dem „Kasino". Hier erfolgt die Einreihung der Vereine in die zugehörige Verbandsgruppe. Punkt 13 Uhr beginnt der gruppenweise Aufmarsch auf dem Festplatz (Kasernenhof). Nach Beendigung der offiziellen Feier marschieren u. a. die Merseburger Vereine nach dem „Strandschlößchen", wo bis 19 Uhr Konzert stattfindet. Eintritt ist nur gegen Erwerbung eines Festabzeichens zu 30 Pfg. gestattet.

Hundert tote Bisamratten.

Der Jagdaufseher Willy Ulbricht hat in den letzten Tagen wieder eine Anzahl Bisamratten erlegt. Im Revier Meuschau hat er vorgestern mittag eine trächtige Ratte geschossen und heute morgen in der Werderflur an der Saale ein Bisammännchen. Insgesamt hat er jetzt hundert Bisamratten geschossen.

Zum Regierungsassessor ernannt.

Gerichtsassessor Dr. Bachaus beim Polizeipräsidium in Weißenfels ist zum Regierungsassessor ernannt worden.

Wie wird das Wetter?

Regen in Aussicht, aber wann?

In den Abendstunden des Mittwoch zog ein Sturmwirbel von Westen her über Merseburg hinweg, ohne jedoch den gewünschten Regen zu bringen. Ihm folgte ein Zustrom kühler Luftmassen, deren Einfluß auch heute anhalten wird. Für morgen ist damit zu rechnen, daß durch die Begegnung kalter und warmer Luftmassen gewitterartige Störungen auftreten. Es besteht nach wie vor Neigung zu Niederschlägen wie in den letzten Tagen schon. Solange aber der Wind nicht nachläßt, ist mit einem andauernden Regen nicht zu rechnen.

Zu Hitlers Geburtstag

werden 2700 Kinder und 200 bedürftige Mütter bewirtet.

Eine große Ueberraschung und Freude wartet unserer Kinder und Mütter: Am Geburtstage des Volkskanzlers wird auf Veranlassung der Kreisleitung der NSDAP. im Rahmen der großen Aktion „Mutter und Kind" eine einzigartige Geburtstagsfeier veranstaltet werden. Sämtliche Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volks- und Mittelschulen, mit Ausnahme der drei untersten Jahrgänge, fernerhin alle bedürftigen Mütter mit drei und mehr Kindern werden am Nachmittag mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden.

Die König-Heinrich-Schule und Pestalozzi-Schule sind dem Strandschlößchen zugeteilt, wo die Kapelle Granzau konzertiert, die Lessing-Schule ist im Feldschlößchen untergebracht, wo die Landespolizei das Konzert ausführen wird. Albrecht-Dürer-Schule, Altenburger Schule, Katholische und Mittel-Schule werden in zwei Abteilungen im Schützenhaus ihren Kaffee einnehmen; dort wird die Kapelle Riemand konzertieren. Die bedürftigen Mütter denen inzwischen Bescheid zugegangen ist, versammeln sich im Kasino, wo das Orchester der Merseburger Lehrer-Vereinigung die musikalische Unterhaltung übernimmt.

Die Schulen marschieren um 15 Uhr geschlossen mit ihren Spielmannszügen und Fahnen vom Schulgebäude zu den angewiesenen Lokalen: die Mittelschule marschiert erst um 16 Uhr. Notwendig werdende weitere Anweisungen folgen.

Auszeichnungen bei der Post.

Den Telegraphenbaulehrlingen der Deutschen Reichspost, die in diesem Jahr und in den folgenden Jahren ihre Gesellenprüfung mit dem Prädikat „vorzüglich" bestanden haben oder bestehen, wird auf Anordnung des Reichspostministers in erster Linie als Auszeichnung das Buch des Führers „Mein Kampf" mit einer handschriftlichen Widmung des Lehrherrn versehen werden. Unter der gleichen Voraussetzung sollen auch Telegraphenarbeiter bei der Ablegung der Telegraphenbauhandwerkerprüfung durch Verleihung des Buches ausgezeichnet werden. Wenn der Auszeichnende das Buch des Führers bereits besitzt, wird ihm dafür ein Werk aus seinem engeren Berufsgebiet ausgehändigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 91
19. April 1934

Durch Demütigungen habe ich mehr gelernt, als durch Siege. Kaiser Wilhelm I.

Mutter und Kind sind der Untergrund für die Unsterblichkeit eines Volkes.
Dr. Goebbels.

Not lehrt beten, Arbeit lehrt, wie man gegen Not sich wehrt. Gleim

Flucht im Frühling

Eine Kriegsgefangenen-Geschichte
von Felix Rohmer.

Im späten Frühling des Jahres 1918 hörten die Nachrichten plötzlich auf. Gewiß fanden ab und zu noch ein paar Karten und durch die Zensur arg verstümmelte Briefe den Weg auch nach Toima, in dieses unendlich weit von jeder Verkehrsstraße entfernt liegende Kriegsgefangenenlager. Aber diese Briefe hatten einen weiten Umweg hinter sich, sie waren durch die Fürsorgestelle des deutschen Hilfsvereins in Stockholm gegangen, durch die russischen Postüberwachungsbehörden und die Rote-Kreuz-Organisationen der schwedischen Botschaft in Petersburg, das jetzt Petrograd hieß und in dessen Straßen, auf dem breiten Newsky-Prospekt und auf den Boulevards am Winterpalais, bereits der Hunger mit gespenstischem Totenkopfgrinsen einherwanderte.

Wie gesagt, solche Mitteilungen kamen noch ab und zu — aber sie waren viele Monate alt, und wer ein paar Zeilen von seiner Mutter empfing, der wußte nicht, ob sie noch lebte in diesem Augenblick, und wem die Frau ihr Herz ausschüttete, ihre Sorge und ihre Not und Angst, wem die Liebste süße Worte des Trostes sagte und der Hoffnung, der ahnte nicht, was in dem Augenblick mit dieser Frau, mit dieser Geliebten, geschah.

Statt dessen liefen Gerüchte durchs Lager; Gerüchte, die von den Bauern aus dem benachbarten Dorf, das auch dem Lager seinen Namen gegeben hatte, stammten. Einmal war der rothaarige Tretjakoff gekommen, der reichste Mann aus dem Dorf, hatte geheimnisvoll mit den Augen gezwinkert, wie es so seine Art war und dem Leutnant Hofmann zugeraunt: „Na, Towarischtsch, jetzt ist der Krieg zu Ende.“ Und der Gorodowoi des Dorfes, der dicke Wassilij, hatte bei anderer Gelegenheit verkündet: „Jetzt werden wir uns verbünden, wir Russen und ihr Germanzy, und gemeinsam die Franzosen verdreschen.“

Wer traute schon diesem Gemunkel? Allzu oft war das dünne Flämmchen der Hoffnung durch ein Gerede entfacht und zu neuer Flamme angeblasen worden, das sich wenig später als töricht und haltlos erwies. Man durfte nichts geben, gar nichts, auf das Gerede. Man war sehr mißtrauisch geworden hier unter den deutschen Kriegsgefangenen.

Aber wie das so ist; da mochte die Vernunft tausendmal sagen, das alles wäre doch Unsinn und müßiges Geschwätze, und wenn der Krieg nun schon vier Jahre dauerte, so wäre nicht abzusehen, warum er nicht noch vier Jahre währen sollte oder zehn oder hundert oder eine ganze Ewigkeit — das Herz, das Herz schlug der Vernunft ein Schnippchen und ließ das Blut heißer und unbändiger singen in den Adern dieser Menschen. Die unter einem fernen und nordischen Himmel in erzwungener Muße, als Unfreie, hausen mußten, deren tief in die Höhlen gesunkene Augen glühten vor Sehnsucht nach der Heimat, nach den Lieben zu Hause, und die nachts nicht schlafen konnten, weil das Wort Deutschland heiß und bitter zugleich auf ihren Lippen brannte. Weil sie ihres Vaterlandes gedachten, das irgendwo im Westen lag, viele tausend Kilometer von hier, und das im Titanenkampf um Sein und Bestand seine verlorenen, gefangenen Söhne hier vielleicht gar vergessen hatte.

Dies war die Stimmung in dem kleinen Gefangenenlager auch in jener Mainacht, da unter dem ungebärdigen Ansturm eines ersten, warmen Frühlingswindes die Wytschegda mit dem Toben brüllender Geschütze den Eispanzer sprengte, der ihre dunklen Wassermassen seit Ende September gefesselt hatte. Die Deutschen in ihren Hütten sprangen alle auf von ihren Lagerstätten beim ersten Donnerschlag, der die endgültige Flucht des Winters ankündigte.

„Nun kommt der Sommer“, sagte der blonde Witt, der junge Bauer aus der Mark, und er dachte an seinen kleinen Hof daheim, und daß dort der Roggen nun wohl längst schon in die Aehren schoß, während man hier jetzt erst mit der Felderbestellung anfangen konnte. Und alle, wie sie hier so standen im blassen Widerschein des Mondes, der die Fensterkreuze als schräge Schatten auf den Fußboden legte, und alle, alle dachten an den Frühling, der nirgendwo auf dieser großen, ungeheuren Erde so süß sein konnte und so wehmutsvoll, so sehnsuchtsschwingend und so todesbang, wie in Deutschland. Wo die Wiesen dufteten von Schaumkraut und Löwenzahn und Taubnessel, wo die Nachtigallen im Busch ihr Liebeslied schluchzten und jeder Hauch des Windes eine schwere Welle von Veilchenduft auf seinen feuchten Schwingen mitführte.

Die Männer in ihren abgerissenen Uniformen standen an der Tür, die sie geöffnet hatten, lauschten in die Nacht hinaus und horchten auf das Brüllen des befreiten Stromes und auf die schwer klappernden Schritte der Wache. Plötzlich fing einer zu brummen an, ganz leise nur: „Nach der Heimat will ich wieder . . .“ Es war wie ein Signal. Erst waren es nur zwei, drei, die mit einstimmten in dieses Lied, dann wurden es immer mehr, fünf, zehn, zwanzig, die ganze Schar zuletzt. Dunkel standen sie da, im fahlen Mondlicht, und geisterhaft schimmerten ihre Gesichter.

Sie waren keine großen Sänger vor dem Herrn. Doch was kümmerte das? Sie legten ihr Herz in das Lied und ihre Seele auch. Und nur eines einzigen Mannes Stimme schwebte klar und hell und glockenrein über dem Gebrumm und Gesumm der anderen, sicher und unbeirrt und wie ein Halt für alle, die nicht ganz fest waren in der Melodie. Dieser Mann hieß Eberhard.

Aber bei der dritten Strophe, gleich am Anfang, wo es heißt, „Doch mein Schicksal will es nimmer . . da fiel diese Stimme aus. Da nämlich war der Mann Eberhard zurückgekrochen in seine Koje, daß nur niemand sehen sollte, wie seine Augen naß wurden, und hatte sich den Aermel des Waffenrocks in den Mund gestopft, damit ja nur niemand höre, wie das Schluchzen seinen ausgemergelten Körper schüttelte. Denn er dachte an sein Weib, von dem er nun seit mehr als anderthalb Jahren nichts gehört hatte, seit dem Tage seiner Gefangennahme nicht, und an seine beiden blondlockigen Kinder, die er so sehr liebte und von denen er nichts hatte als ein Bildchen, ein kleines, vom vielen heimlichen Vorziehen und Betrachten bereits schmutzig gewordenes und arg abgegriffenes Bildchen . . .

Am nächsten Morgen war der Strom, so weit das Auge schaute, frei vom Eis, von treibenden Schollen abgesehen. Wind und Wärme hatten gute Arbeit geleistet. Aber die Gefangenen durften das Lager nicht, wie sonst verlassen, um aus dem Fluß Wasser zu holen. Denn Eberhard, der Mann Eberhard, war verschwunden. War ausgebrochen!

Er hatte es wohl einfach nicht mehr ausgehalten. Er hatte keine Hoffnung mehr gehabt auf ein baldiges Ende dieser Gefangenschaft. Und da war es über ihn gekommen: ein Ende zu machen, so oder so. Nur ein Ende.

Es war natürlich eine Dummheit. Hier, zweihundert Kilometer von der nächsten Bahnstation, mußte jeder Fluchtversuch von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt sein.

Bei dem Bauern Jfimow fehlte das Boot, das er schon vor Tagen instand gesetzt, geteert und gedichtet hate, für jenen großen Augenblick, in dem der Strom wieder eisfrei sein würde. Das brachte auf die Spur. Dann natürlich würde Eberhard versuchen, mit dem Boot stromab in die Dwina und auf ihr nach Archangelsk zu gelangen.

Das ausgeschickte Suchkommando hatte leichtes Spiel. Die Leute wußten es und beeilten sich darum nicht sehr. Sie kannten den Strom — der deutsche Gefangene kannte ihn nicht.

Es kam alles, wie man es erwartet hatte. Dreißig Werst hinter Jlinskoje bildet der Strom einen Strudel, der alles, was in ihn hineingerät, in kreisender Bewegung ans Ufer wirft, wenn es nicht stark genug ist, sich durch-

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

19. April.

1794: Subsidienvertrag England-Holland.
1916: Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz in Bagdad gest.

Spielzeug berühmter Leute

Udet und Graf Arco: Flugzeug und Maschine. — Goethes und Andersens Puppentheater. — Tolstois Zauberpferd. — Der junge Mozart und seine Spielfreunden. — Brahms spielte mit Zinnsoldaten. — Die Puppen der Katharina v. Medici der Königin Viktoria v. England. — Gustav Adolfs Spielhaus.

Was an Anlagen und Eigenheiten im Menschen steckt, läßt sich oft schon in den Dingen erkennen, mit denen das Kind am liebsten spielt. Ernst Udet, der deutsche Meisterflieger, baute sich mit zehn Jahren sein erstes Flugzeugmodell, das sein Lieblingsspielzeug wurde, und mit 13 einen Segelflugapparat. Graf Arco, der Erbauer der Großfunkstation Nauen, war — drei Jahre alt, als er zu Weihnachten zwei rohe Holzmodelle landwirtschaftlicher Maschinen erhielt. „Dieses Spielzeug“, erzählt er, „verdrängte sofort Pferde, Soldaten und sämtliche Dinge, die man einem Kinde nur schenken kann.“ Als ihm ein paar Jahre später einmal ein Katalog über Dampfmaschinen in die Hand kam, vergaß er darüber alle seine Bilderbücher. Er träumte sich so in die Welt der Maschinen hinein, daß er öfter „zischend und schnaubend“ durch die Straßen lief, weil er gerade die Geräusche einer Maschine im Kopfe hatte.

Goethes Freude an dem Puppentheater, das der kleine Junge von der Großmutter bekommen hatte, war bezeichnend für das Innenleben des Knaben. Gibt er doch auch selbst zu, daß das kindliche Puppenspiel einen sehr starken Eindruck auf ihn machte, „der in eine große langdauernde Wirkung nachklang“. Leidenschaftlicher noch als Goethe liebte Andersen sein selbstgefertigtes kleines Puppentheater. Noch als Junge von 16 Jahren ließ er sich Stoffreste schenken, aus denen er dann die Kostüme für die Puppen selbst nähte. Die rührenden Komödien, die er in seinem Theater aufführte, waren denn auch seine ersten Dichtungen.

Tolstois Lieblingsspielzeug war nur ein Stock, aber dieser Stock war des kleinen Jungen Zauberpferd, das ihn überallhin trug, wohin er auch träumte. Noch schöner aber war es, wenn er an langen Winterabenden aus drei Stühlen eine Troika baute, sich und seinen Bruder in dicke Schals einhüllte, den Stock als Peitsche gebrauchte und nun im Schlitten auf weite Reisen ging. Was sich da alles erleben ließ, war kaum zu schildern.

Bescheiden auch waren Mozarts kindliche Spielfreuden. Schon eine ganze Fülle der lieblichsten Melodien hatte der Elfjährige niedergeschrieben, aber noch immer machte ihm das „Bölzl-Schießen“ mit der Armbrust den größten Spaß. Brahms spielte als Junge für sein Leben gern mit Zinnsoldaten; noch im Alter hatte er ein paar der kleinen Soldaten in seinem Schreibtisch. Zweihundert Jahre früher hatte auch der kleine Dauphin, nachmals Ludwig XIV., mit Soldaten aus massivem Silber gespielt, und jeder einzelne Soldat war eine sorgfältig ausgeführte Figur mit beweglichen Gliedern. Das kleine Silberheer hatte die hübsche Summe von 50 000 Talern gekostet.

Es gab damals aber auch schon Puppen, in kostbaren, modischen Kleidern, die mehr zum Anschauen als zum Spielen dienten, weshalb auch die Erwachsenen oft Freude an ihnen hatten. Sechzehn Pppendamen dieser Art fanden sich im Nachlaß der Katharina von Medici, acht davon in eleganter Trauerkleidung. Auch die Königin Viktoria von England besaß eine Sammlung von 132 Puppen, deren jede entweder die Züge einer bekannten Persönlichkeit trug oder in der Nationaltracht einer englischen Landschaft gekleidet war. Auch die Puppen aus ihrer eigenen Kindheit bewahrte die Königin, die ja überhaupt nicht gern etwas wegwarf und selbst alle ihre Kleider siebzig Jahre lang aufheben ließ.

Als der russische Zar Peter der Große in Holland war, sah er einmal ein vollständig eingerichtetes Puppenhaus, von dem er sich sofort eine Nachbildung bestellte, um daheim eine Erinnerung an sein geliebtes Holland zu haben. Die Bestellung wurde aber wieder rückgängig gemacht, denn die geforderten 20 000 Gulden schreckten den Zaren schließlich doch ab.

Gustav Adolf hatte viel Freude an einem Geschenk der Stadt Augsburg, einem Schrein, der wie ein kleines Puppenhaus aussah, in seinem Innern aber allerhand kunstvolles Spielzeug barg, darunter einen Guckkasten mit vielen Bildern, eine fein geschnitzte Falknerei mit Jägern und Tieren und zwei automatisch bewegliche Puppen. Jedes einzelne Stück war mit Kunst und Sorgfalt von dem Augsburger Meister Johann Schwegler ausgeführt.

Hanns Faber.

Kaffee Hag
— gesund und gut!

Kleinmette

Roman von Barbra Ring

Nachdruck verboten

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Cläre Greverus Mjöen

21. Fortsetzung.

Aber jetzt durfte er nicht mehr zögern, sich nicht Zeit lassen zu denken, er hatte schon zuviel gedacht. Die Zweige stachen ihm ins Gesicht und rissen seine Hände blutig, er merkte es nicht; der Raum um ihn hatte sich schon geweitet, er fühlte sich gelöst von allem. So einfach war hier das kleine Rechenexempel des Lebens; er hatte Kleinmette ins Leben gesetzt und dann ihr Heim und ihren Namen besudelt . . . Da blieb ihm nur eins zu tun übrig: sie befreien von einem Vater, der Schande und Leid über sie gebracht hatte. Sie war die einzige, die ihn ein wenig entbehren würde, das süße kleine Geschöpf; sie würde mit ihrer lieben kleinen Stimme fragen:

„Wo bleibt denn Vati? Kommt er denn nicht bald?“

Dann wurde ihm sein Leben so gegenwärtig, er brach zusammen und schluchzte, weil er das alles nun verlassen müsse, vor allem aber Kleinmette, die er die letzten Stunden, die er mit ihr zusammen hätte verleben sollen, so vernachlässigt hatte, er hätte dies Kind auf den Händen tragen müssen, hätte sie lehren müssen, ihres Vaters zu gedenken, sich zu sehnen nach ihm, ihn zu vermissen, als einen Beschützer und verlorenen Kameraden.

Als er die Augen wieder hob, sah er dicht vor sich den Teich. Kleine undeutliche Sterne waren über ihm und kleine undeutliche Sterne auf der Fläche vor ihm, und oben wie unten saß wie eine große weißschimmernde Blume dicht vor dem Erblühen . . . der Mond hinter einem Wölkchen.

Er tat ein paar Schritte, aber hielt an mit einem Ruck, ganz klar und kalt . . . Das Wasser schreckte ihn, das Nasse. Er lehnte sich an einen Stamm und zitterte. Hier sollte also das enden, was sein Leben gewesen war; und nichts hinterließ er, als Dinge, deren man sich besser nicht entsinnen sollte. Erinnerungen und Bilder flogen an ihm vorbei, alle hatten einen kleinen Fehler, einen kleinen Sprung am Rande . . . Sein Egoismus, seine Rücksichtslosigkeit, seine Schwäche gegen Else, die ihn seine Mutter und Kleinmette hatte vernachlässigen lassen. Vater und Mutter waren ihm jetzt nah wie nie. Was würden sie sagen? Unseren ehrlichen Namen retten, Junge. Tu deine Pflicht, würde Vater sagen.

Mutter sagte gar nichts, aber sie würde ihn aufnehmen, wenn sie könnte, und wenn er Verzeihung brauchte, würde sie für ihn darum bitten und sie ihm verschaffen — koste es, was es wolle. Auf einmal durchfuhr ihn wie ein heißer Strom die Angst: und wenn nun auch dies vergebens war? Konnte er wissen, ob Kleinmettes Namen verschont blieb, weil er selbst sich aus dem Staub gemacht hatte? Auch hier versagte er. Einfach durchgebrannt war er, ohne sich zu versichern, daß nicht gerade dadurch die Sache an die Oeffentlichkeit gezerrt wurde.

Wenn er verschwand . . . dann würden sie denken, er sei auf und davon. Keiner würde darauf kommen, ihn hier zu suchen. Doch, Franz. Wie oft hatten sie davon gesprochen, daß dieser Teich wie geschaffen dazu wäre, Selbstmord zu begehen. „Begehen“ hatten sie immer gesagt . . . Schon im Wort allein lag das Verbrecherische. Morgen würde Franz hierhergehen mit Büchse und Hunden, damit niemand ahnen solle, was er suchte — denn Franz war ein kluger und vorsichtiger Mann — nicht um zu schnüffeln und zu fischen und auszuliefern, sondern um Lebewohl zu sagen und Dank für alte gute Tage, denn er wußte, Nils würde hier sein. Und ein bißchen schlechtes Gewissen würde er schon haben, weil er doch sein Teil dazu beigetragen hatte, daß Else und Nils so auseinandergekommen waren, mehr noch aber würde er kommen, um der lieben Erinnerungen willen, die sie aus dem Walde hier und von diesem Teich zusammen hatten.

Nils wurde ganz weich bei diesen Erinnerungen, jetzt, da alle Fragen der Eitelkeit in sich zusammensanken: der Teich, dem sie den Namen gegeben hatten, den er jetzt mit Recht tragen sollte. Franz ... treuer und unentbehrlicher konnte kein Bruder sein; wie ein Sohn war er in seinem Elternhaus aus- und eingegangen. ... Franzbub sagten Mutter und Vater immer.

Wie Nils Raben — vielleicht zum erstenmal in seinem Leben — alle Dinge und Menschen ganz nackt, ohne Nebengedanken und von sich selbst gelöst, betrachtete, war er plötzlich imstande, zu sehen, was zwischen ihm und Else und Franz wirklich geschehen war. Und jetzt, nun er wußte, daß Else ihm für immer verloren war und er trotzdem noch immer verliebt in sie war, sie noch liebte — nach seiner Auffassung des Wortes — und wie er sich klarer als je ihren gefährlichen Zauber und endlich auch ihren grenzenlosen Egoismus eingestand — jetzt sprach er Franz frei. Else war allein schuld. Aber sofort nahm er das Wort wieder zurück. ... Wenn ein einzelner die Schuld hatte, so nur er selbst.

Auch Else mußte er freisprechen. . jetzt, als er fähig war, sich selber ganz auszuschalten und sich als den jämmerlichen und unsympathischen Kerl zu sehen, der er war. Hatte ein Mensch überhaupt die Schuld? Kein Mensch kann losgerissen von seinen Zusammenhängen beurteilt werden, man muß ihn auf dem Hintergrund derer, die mit ihm zusammenstehen, betrachten. Ein Strich ist ein Strich, freilich, aber wird er gegen einen anderen Strich gestellt, so wird er zum Schenkel eines Winkels, und kommt ein dritter Strich dazu, sind sie alle drei Mitwirkende zu einem Dreieck. Und setzt du den Strich quer zwischen zwei Zahlen, so verringert er ihren Eigenwert: er selbst war der Strich gewesen, der Else und Franz geringwertiger gemacht hatte, dachte er ganz demütig, aber nicht, ohne es sich ein ganz klein wenig gutzuschreiben. Da wußte er, daß seine Gedanken sich schon wieder dem Leben näherten. Er wußte, er würde zum Leben zurückkehren. Und darum: weil es ihm nie voller Ernst gewesen war, das Leben zu verlassen, hatte er auch den Schmerz der Trennung nicht so heftig empfunden.

Ganz ehrlich sagte er sich: ich gehe nicht zurück, um, wie ich glaubte, Kleinmette zu beschützen; ich gehe, weil ich Angst vorm Sterben habe, weil ich die Möglichkeit festhalten will, weil ich das Leben bis zu seiner äußersten unabwendbaren Sekunde festhalten will. Weil ich, da nun all der unechte Stolz aus mir herausgetrieben ist, eine Rettung erblicke, wo ich mich früher für zu fein und zu vornehm hielt. Schon war er wieder auf dem Heimwege durch den Wald, ein schwaches Mondlicht zeigte ihm, daß er auf bekanntem Pfade war. Er ging schnell, er eilte weg von dem Ufer, wo ihm der Tod so erschreckend nahe gewesen war und ihn zum Bewußtsein seiner selbst erweckt hatte. Alles, was man schrieb, daß manchmal mehr Mut zum Leben gehörte als zum Sterben, war elende Lüge.

Schon war er aus dem Walde heraus und wieder auf der Ebene vor Nysen. Gutes ruhiges Licht schimmerte aus den Fenstern, hinter denen Ingerta wohnte, sicher dem Leben, wie dem Tode gegenüber, weil keiner von beiden sie berührt hatte.

Wieder fühlte er die Trockenheit in der Kehle, im ganzen Körper, die er im Moment des Ernstes vergessen hatte. Er reckte sich, ein ganz kleines Gläschen wollte er sich gönnen, ehe er den Gang tat, der ihm jetzt näher den Menschen wieder, als ein fast undenkbarer Ausweg erschien. Aber tun wollte er ihn, denn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0005
DFG

zukämpfen. Eberhard war nicht stark. Er war entkräftet, halb verhungert und wußte nicht, wie man ein russisches Boot sich gefügig macht. Seit dem Morgengrauen saß er deshalb inmitten dieses Strudels fest wie auf einer Sandbank, und alle Mühe, die er aufwandte, alle keuchende Anstrengung konnte doch bestenfalls nur verhindern daß er vom drohenden, mahlenden Kreislauf des Wassers mit seinem Nachen ans Ufer gespült wurde. Zumal er noch alle Hände voll zu tun hatte, die treibenden Eisschollen von seinem gebrechlichen Fahrzeug abzuwehren. Es gehörte also keine große Mühe dazu, den Flüchtling aufzuspüren, und die Soldaten machten sich einen Spaß daraus, den Deutschen zu beobachten, wie er seinen aussichtslosen Kampf kämpfte, und dem Flüchtling ironisch aufmunternde Worte zuzurufen.

Der Mann im Boot, der seine Verfolger am Ufer entdeckte, erkannte, daß er verloren war. Vielleicht, wenn sie auf ihn geschossen oder sonst irgendwelche Anstalten gemacht hätten, seine weitere Flucht gewaltsam zu verhindern, wäre ihm ein Rest von Hoffnung geblieben. Er sah die Aussichtslosigkeit seiner weiteren Bemühungen ein. Er ließ die Ruder fahren, schob sich langsam an den Rand des Bootes. Einen Augenblick nur zögerte er noch.

Dann glitt er über den schwankenden Rand des Bootes hinweg, mit geschlossenen Augen, mit verschränkten Armen hinein in die quirlende, kalte, von treibenden Schollen bedeckte Flut.

Der fremde Strom nahm den Deutschen an sein mütterliches und wildes Herz. Und — merkwürdig — während alles, was sonst in diesen Strudel geriet, alsbald von dem mahlenden Wasser as Ufer gespien wurde, hielt der Strom diesesmal den Toten fest. Lange fest.

Erst eine Woche später gab er ihn wieder frei. Schwemmte ihn an das bereits sanft ergrünende Land.

Das geschah an demselben Tage, als die Insassen des Kriegsgefangenenlagers Toima auf einen Schlepper verfrachtet wurden, um nach Archangelsk und von dort, als einer der ersten Gefangenen-Transporte, nach ihrem gemeinsamen Vaterland zurückgebracht zu werden.

Das Kennwort

Kriminalskizze von Erich K. Mielke.

Der Kommissar sah sich die Berichte der Kommissionen durch, die am Tatort den Befund aufgenommen hatten. Es passierte zum zweiten Male, daß ein Tresor in einer Privatwohnung geöffnet worden war, ohne jede Beschädigung des Schlosses, einfach nur durch Einstellung des Kennwortes.

„Meine Herren", sagte der Kommissar, „es fällt mir auf, daß die Einbrecher das Kennwort wußten. Wir müssen also feststellen, ob in dem Personenkreis, in dem die Bestohlenen verkehrten, wenig vertrauenswürdige Herrschaften sind."

Der Sekretär machte Notizen. Und am nächsten Tage wurde Anton Fox vorgeladen. Er kam mit lächelnder Eleganz, in Cut und Zylinder, und schien das ganze für einen Akt aus einem nicht sonderlich guten Theaterstück zu halten.

Der Kommissar bat ihn, Platz zu nehmen.

„Ich habe Sie in eigener Sache herbemüht", sagte er. „Es liegt Ihnen ebenso wie uns daran, die Verbrecher dingfest zu machen, die in Ihrer Wohnung den Tresor beraubt haben."

„Gewiß", sagte Anton höflich.

„Um nun unsere Feststellung nach einer bestimmten Richtung hin auszudehnen, wird es notwendig sein, Ihren Bekanntenkreis einer Prüfung zu unterziehen."

„Glauben Sie, daß ich mit Verbrechern verkehre?"

Der Kommissar suchte Fox mit einer abwehrenden Handbewegung davon zu überzeugen, daß niemand seinen Nachbarn trauen dürfe. Und endlich ging Anton, angeregt durch die Gedankengänge des Kommissars, im stillen seine Bekannten durch, freilich ohne einen Verdacht zu schöpfen.

„Ich könnte wirklich niemand unter meinen Bekannten finden, der in Frage käme", sagte er endlich.

„Und wie war das Kennwort, Mister Fox?"

„Mary."

„Wie kamen Sie auf den Namen?"

Anton wurde rot. Er suchte seine Verlegenheit dadurch zu verdecken, daß er sein Lächeln vertiefte. Dann sah er den Kommissar an, als habe er die Frage nicht gehört.

„Wer ist Mary?" fragte der Kommissar, und blickte Anton voll an.

„Eine Bekanntschaft."

„Eine alte Bekanntschaft?"

„Nein. Ich habe die Dame vor acht Wochen kennen gelernt."

„Ich danke Ihnen, Mister Fox."

Der junge Bankier war entlassen. Einige Minuten ging der Kommissar in seinem Zimmer auf und ab. Er hatte einen eigenartigen Kombinationseinfall und ließ in der Fahndungsabteilung nachfragen, ob dort eine Mary als Helferin von Einbrechern bekannt sei.

Inzwischen kam Hektor Harris, der zweite Bestohlene.

„Mister Harris", sagte der Kommissar, „das Kennwort Ihres Tresors war Magde, wenn ich nicht irre. Können Sie mir sagen, ob dieses Kennwort Ihrer Phantasie entsprang oder ob es wirklich eine Magde gibt, die zu Ihrem Bekanntenkreise gehört?"

„Haben Sie denn einen Verdacht?"

„O nein."

„Nun, Miß Magde ist eine sehr liebe Bekannte von mir, die ehrlich erschüttert war, als ich ihr von meinem Verlust sprach."

Der Kommissar nickte.

„Man sieht, die Dame nimmt Anteil Ich danke Ihnen, Mister Harris."

Als der Besucher gegangen war, hielt der Kommissar einen Vortrag: „Es handelt sich bei den Verbrechern um Psychologen, meine Herren. Sie haben gesehen, daß das Kennwort einmal Mary und einmal Magde war. Ich weiß nicht, ob Ihnen schon einmal aufgefallen ist, daß Verliebte den Namen der geliebten Person in allen möglichen Formen variieren. So ist es auch wahrscheinlich, daß die Verbrecher gewußt haben, was der Name Magde und Mary im Augenblick für die Bestohlenen bedeutet hat, und daß sie genau annahmen, daß das Kennwort in einer bestimmten Periode so und nicht anders lauten würde. Und darum komme ich zu dem Schluß, meine Herren, daß Magde und Mary zumindest von dem Einbruch gewußt haben, wenn sie nicht gar helfend beteiligt waren."

Nach diesem Vortrage des Kommissars wurde ein Rat abgehalten.

Und dann sollten Mister Fox Mary und Mister Harris Magde zu einem Ausflug einladen. Am Ziel dieses Ausfluges stand der Kommissar.

Fox traf mit Mary pünktlich ein. Aber Harris kam allein.

„Magde hat abgesagt", erklärte er. Dann sah er Mary neben Fox.

„Aber nein — da ist sie ja."

„Ich heiße Mary Dugan", sagte die Dame. „Der Herr muß sich irren."

„Aber das ist nicht möglich", antwortete Harris.

Nun trat der Kommissar vor.

„Vielleicht darf ich einen Vergleichsvorschlag machen? Wenn nämlich Miß Magde abgesagt hat, dann gibt es zwei Gründe: sie ist wirklich verhindert oder sie existiert nicht. Würden Sie wohl die Güte haben, mir Ihre Adresse aufzuschreiben, Miß Dugan?"

Mary willfahrte dem Wunsche. Der Kommissar nahm Harris den Brief aus der Hand und verglich die Handschriften. Sie waren gleich.

„Ja", sagte der Kommissar, „dann muß ich Sie wohl verhaften, Miß Dugan."

*

Als er sie einen Tag später in der Zelle besuchte, gestand sie. Sie hatte mit einem Manne zusammengearbeitet, der sie in Restaurants und Bars mit reichen jungen Leuten zusammenbrachte. Er beobachtete sie und ließ sie das Gespräch auf den Tresor bringen.

Er war ein guter Psychologe. Und als er einbrach, brauchte er nur das Kennwort einstellen, das dem Namen entsprach, den sich seine Helferin zugelegt hatte.

Als man ihn verhaftete, war er keineswegs erschüttert.

„Pech", sagte er nur. „Merken Sie sich eins, Herr Kommissar: die besten Geschäfte kann man machen, wenn man mit Liebe und Psychologie operiert."

Wußten Sie das schon?

Einen recht gefährlichen Posten hat der englische Bürgermeister in Midnepore in Indien. Er geht nie ohne Begleitung von zwei bewaffneten Leibgardisten aus, denn seine beiden Amtsvorgänger sind von indischen Attentätern erschossen worden.

*

Eine rasche Laufbahn hat ein dreizehnjähriger Engländer in Ramsgate gemacht. Er hatte ein Kino eingerichtet, das aber von der Polizei geschlossen wurde, da das Lokal und der Apparat nicht für öffentliche Vorführungen geeignet waren. Jetzt hat ihm die britische Abteilung der Gaumont-Filmgesellschaft einen erstklassigen Vorführungsapparat zum Geschenk gemacht und ihm ein geeignetes Lokal gemietet, so daß er seine Tätigkeit als jugendlichster Kinodirektor der Welt wieder aufnehmen kann.

*

Ein Spielzeug, das eine sehr große Rolle spielt und bei den meisten Völkerschaften der Erde zu finden ist, ist der Ball. Kinder aller Altersstufen, von Grönland bis Südafrika, spielen mit Bällen aus Stoff oder Gummi, und auch bei vielen Sportarten der Erwachsenen ist der Ball ein notwendiges Zubehör, zum Beispiel beim Tennis, Krokett, Fußball, Baseball, Golf, Polo, Pingpong usw.

*

Die Japaner haben bekanntlich fast gar keine Möbel, also weder Betten, noch Stühle oder Sofas. Man sitzt, liegt, ißt entweder auf dem Fußboden oder auf einer kleinen, wenige Zentimeter hohen Erhöhung.

*

In Rußland gibt es unter den Medizinstudenten mehr Frauen als Männer.

Im tropischen Asien wächst eine Pflanze, die man Telegraphenpflanze nennt. Auch bei völlig stillem Wetter zittert und bebt sie. Die Gelehrten haben die merkwürdige Naturerscheinung noch nicht erklären können.

*

Arabische Soldaten, die in der Wüste ihren Tod nahen sehen, entweder weil sie verwundet oder krank sind oder weil sie keine Nahrungsmittel haben, graben ihr eigenes Grab, steigen hinein, beten zu Allah, werfen ihr Gesicht in der Richtung nach Mekka in den Sand und erwarten ihr Ende, das der wehende Sand, der sie verschüttet und erstickt, bald bereitet.

*

China hat die ausgedehntesten Kohlenfelder der Welt.

*

England verbraucht beinahe die Hälfte der Teerproduktion der Welt.

*

Leipzig ist der größte Handelsplatz für Felle, an zweiter Stelle steht Nischni-Nowgorod, an dritter London.

*

Die Haut des erwachsenen Menschen wiegt etwa 20 Pfund.

*

Eskimos bringen es ohne weiteres fertig, drei Liter Tran an einem Tag zu trinken.

*

In Norwegen dürfen Mädchen erst dann standesamtlich getraut werden, wenn sie den Nachweis erbringen können, daß sie richtig kochen können.

Rebus aus vorigem Jahrhundert

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Achat, 5 Garn, 8 Alexis, 9 Trupp, 11 Niet, 13 Aas, 15 Ala, 16 Richter, 17 Kirsche, 19 Aue, 20 Air, 22 Emil, 24 Korea, 26 Mikado, 27 Else, 28 Lenne; — b) 1 Asta, 2 Haus, 3 Alp, 4 Teppich, 5 Gin, 6 Asiat, 7 Notar, 10 Radium, 12 Elegie, 14 Schakal, 17 Kaese, 18 Reims, 20 Aron, 21 Rabe, 23 Lie, 25 Ode.

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA·Zahnpasta
Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

es gab keinen anderen, und es galt Kleinmette. Was nachher aus ihm wurde, wenn ihr Name bloß vor Schimpf und Schande gesichert war, war ja einerlei. ... Hier, fern dem schwarzen stillen Teich, konnte man sich dem Gedanken an die letzte Zuflucht wieder nähern.

Hastig begab sich Nils Raben über die Felder zur Stadt und in den Klub, wo er sich abseits in einen stillen Winkel setzte und sein Gläschen trank, und noch ein paar dazu. Dann ging er nach dem Hause Franz Bennings, es war ihm eine Erleichterung, als er sah, daß im Büro noch Licht brannte, da brauchte man sich nicht drum zu sorgen, ob etwa die Dame Sigrid horchte.

Als Franz öffnete und Nils stehen sah, ein wenig angeheitert, aber doch mit Augen, die von einer Art Erlebnis zeugten, und ihm ein verändertes Aussehen gaben, war es ihm sofort klar, daß er Elses wegen kam. Also schön, dann war es eben überstanden; einmal mußte man sich ja aussprechen. ... Sie waren alle beide nicht so lächerlich, sich aufs hohe Pferd zu setzen und Briefe zu schreiben über Dinge, die sich mündlich ebensogut ordnen ließen. Franz Benning wußte sehr gut, wie viele Scheidungen er verhindert hatte, dadurch, daß er die Parteien sich miteinander aussprechen ließ.... Nicht die Ehepartner, sondern die beiden anderen: den Beleidigten und den Schuldigen. Er ließ Nils ein, ging ohne ein Wort zu sagen an einen Schrank und setzte ihm etwas vor, was die Unterredung entweder besser oder schlimmer machen würde, in jedem Falle aber die Sache ins Rutschen bringen würde. ... Er trank Nils zu und fragte nur:

„Na also?"

Nils kippte zwei Gläser nacheinander hinunter, ehe er den Mut zur Bekenntnis bekam. Aber dann kam es, verzweifelt offen und rücksichtslos ehrlich, und immer hieß es, ich und ich und ich ... Else wurde nicht erwähnt. Nils sagte kein Wort davon, daß er sein Heim retten wollte, sprach nur von der Schande, die über Kleinmette kommen würde. Er erwähnte seinen Brief an Mette, und daß er keine Antwort bekommen hätte. Er sagte nichts davon, daß er sich davor gescheut hatte, mit Franz zu sprechen. ... Aber gerade das merkte Benning sich, und mehr als andere erregte es ihn, daß ihre Freundschaft eines derartigen Vertrauens also nicht mehr wert war, so selbstverständlich und durch ein ganzes Leben erprobt wie sie gewesen war. Daß Nils Besuch nicht Else galt, sondern Geldsachen, erleichterte Franz die Sache anfänglich, aber wie er merkte, daß Nils nichts von Elses Beschluß, ihn zu heiraten, wußte, wurde ihm sehr beklommen zumute. Als Nils endete, legte er den Kopf auf die Arme bei dem letzten demütigen Geständnis, daß er am Teich gewesen sei — so tief unten sei er gewesen, so pflichtvergessen, daß er sich aus dem Staube machen wollte, ohne sich erst zu vergewissern, ob Kleinmettes Name nicht dadurch preisgegeben würde — es fiel ihm jetzt nicht einen Augenblick ein, daß dies ja gar nicht der Grund seines Rückzuges gewesen war. Er senkte den Kopf und weinte; ein gut Teil Rührung war dabei über den selbstlosen Vater Nils Raben, der das schwierige Leben wieder auf sich nahm — für eine Weile — um seine Pflicht gegen sein unmündiges Kind zu erfüllen.

Advokat Benning, der im Munde der Leute ein gerissener Hund war, saß da und sah auf seinen Freund, und etwas wie Zärtlichkeit, man hätte sagen können Schwäche — wäre es nicht Franz Benning gewesen — wallte in ihm auf. Nicht Rührung über das schöne Motiv war es, aber daß er eben diesen Nils so gut kannte von der Schulbank und der Jugend her — er verstand, daß Nils seine Angst vor dem Sterben beschönigen wollte, und auch, daß er in diesem Augenblick heilig glaubte, daß er das furchtbare Leben wie ein Held wieder auf sich genommen hatte. Franz Benning faßte bei sich den Beschluß, daß, ehe Nils aus dieser Tür ging, alle Dinge zwischen ihnen klipp und klar sein sollten, außer dem Verhältnis zu Else, das mußte eben warten, bis das andere geordnet war.

„Wieviel brauchst du?" fragte er wie ein Geschäftsmann den anderen fragt. Nils sah nicht nur Verwunderung, sondern Entsetzen in den Augen des andern, als er die Summe genannt hatte — vielleicht fuhr ihm ein schneller und nicht eben behaglicher Gedanke durch den Kopf an Elses Verschwendungssucht und Sigrids Talent, das Geld immer reichen zu lassen.

Franz sagte nichts sondern rechnete aus, einen wie großen Einschnitt die Zinsen des Betrages in seinem und Elses Budget machen würde. Das Geld war disponibel, und Franz dachte nicht einen Augenblick daran, es ihm zu verweigern, aber ein Vergnügen war es selbstverständlich nicht, noch dazu ohne jede Sicherheit. ... Das Rabensche Haus gehörte ihm ja sowieso schon beinah.

Aber als ob er Franz' Gedankengang erraten hätte, sagte Nils schnell:

„Selbstverständlich kriegst du es zurück, sobald es mir möglich ist, in bescheidenen Abzahlungen oder wenn Mette das Geld schickt. Ich kann meine Ausgaben künftighin vielleicht etwas besser regulieren, trotzdem sie wohl eher größer als kleiner sein werden." Und schnell und scheu, da er wußte, daß es Franz peinlich berühren würde, sagte er:

„Else verläßt mich." Und noch unsicherer fügte er hinzu: „Vielleicht hat sie dich beauftragt, die Angelegenheit mit mir zu ordnen? Für sich und das Kind?"

Franz Benning wurde dunkelrot, der Klemmer fiel hinunter und er hob ihn langsam wieder auf. Er ging zu Nils und legte ihm die Hand auf die Schulter — eine Gewohnheit aus vielen vertrauten Stunden.

„Das Geld kriegst du morgen, sobald die Bank aufmacht. Aber ... Else und ich werden uns heiraten Nils, ich weiß, du wirst mir glauben, wenn ich dir sage, daß ich sehr unglücklich bin, dir wehtun zu müssen. Für den Unterhaltungsbeitrag brauchst du also nicht zu sorgen", fügte er erleichtert hinzu, und dabei ging er im Zimmer auf und ab, bloß um nur nicht Nils in die Augen sehen zu müssen.

Nils Raben war wie gelähmt. Das war ihm denn doch nicht eingefallen, und es war, als könnte er es nicht fassen. Als es ihm aber klar wurde, stand er auf, gebückt und armselig und griff ohne ein Wort nach seinem Hut. Das mußte Franz, der Freund so vieler Jahre, denn doch wohl verstehen, ohne daß man es erst deutlich zu sagen brauchte, daß er nach alledem keine Geldhilfe von ihm annehmen konnte.

Aber als Franz Benning den gebeugten Rücken sah, der da von ihm ging, hielt er es nicht mehr aus. Einen Ausfall, unbeherrscht, betrunken und rasend hätte er ertragen, ohne daß es ihn weiter bedrückt hätte, aber dieser arme hoffnungslose Rücken, der brach seine Kraft. Er packte Nils am Arm und hielt ihn fest, und der blieb geduldig stehen er war jetzt so tief erniedrigt, daß er keinen Selbsterhaltungstrieb mehr hatte. ... Nur weg, raus, aus dem Wege kommen, ehe alles über ihn zusammenbrach.

„Glaube mir, Nils. Zwischen Else und mir ... ist niemals was ... Ernsthafteres vorgekommen ... bis heute nicht ... da war sie ja aber schon von dir weg."

Seiner typisch männlichen Auffassung nach mußte dem anderen Mann das eine Befriedigung sein. Und es war ihm viel daran gelegen, daß Nils einsehen sollte, er war sein Freund, auch wenn er Else liebte. Er fühlte für Nils warm wie seit Jahren nicht. . . So durfte er ihn nicht von sich lassen . . .

„Morgen früh, viertel nach zehn, hast du das Geld", sagte er beinahe demütig, als wäre es eine Gnade von Nils es anzunehmen.

Da drehte Nils sich jäh um, jetzt völlig nüchtern, und er öffnete den Mund, um das Wort zu sagen, mit dem er die Hilfe des anderen abgeschnitten und sich selbst wieder ein wenig moralisch gehoben hätte. Aber als ob er Nils' Gedanken gelesen oder geahnt hätte, sagte Franz Benning schnell und scheu, aber wohlerwogen:

„Du glaubst ja nicht, wie froh ich bin, daß ich auf diese Weise Kleinmette mithelfen darf."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0006

Urteil im Kommunistenprozeß.

Grüning wandert 3 Jahre ins Zuchthaus.

Magdeburg. Das Urteil im vierten Prozeß des Kammergerichts Berlin gegen Magdeburger Kommunisten brachte folgende Strafen für die Angeklagten: Von den 17 Angeklagten wurden nur zwei mangels Beweises freigesprochen. Dagegen wurde der Angeklagte Grüning, der, wie berichtet, 1932 in Moskau besonders für die kommunistische Aktion ausgebildet worden war und der in Magdeburg die Vorbereitung der Kommunisten zum Bürgerkrieg übernommen hatte, zur Höchststrafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Maurer und der langjährige Stadtverordnete Rödel wurden zu je 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, eine vierte Angeklagte, Martha Reichel, die sich ebenfalls führend an kommunistischen Umtrieben beteiligt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus. Die anderen elf Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr neun Monaten bis zweieinhalb Jahren.

Ein Komplize des Mörders?

Die Bluttat im Wartesaal 3. Klasse.

Eilenburg. Der Arbeiter Löbel aus Dresden, der in der vorvergangenen Nacht im hiesigen Bahnhofswartesaal 3. Klasse den Arbeiter Heinze mit dem Messer erstochen hat, hatte am Tage zuvor hier mit Kalmuspflanzen gehandelt. Der Kriminalpolizei ist bekannt geworden, daß sich am gleichen Tage in Eilenburg noch ein zweiter Händler aufgehalten hat, der ebenfalls mit Kalmuspflanzen hausierte. Dieser zweite Händler hat am gleichen Tage in einer Gastwirtschaft zwei Frauen mit dem Messer bedroht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zwischen beiden Händlern ein Zusammenhang besteht, und die Kriminalpolizei sucht nun auch noch des zweiten Händlers habhaft zu werden.

Ein Auto vom Zug überfahren.

Insassen des Wagens blieben unverletzt.

Schmölln. Am Bahnübergang beim Amtsgericht wurde das Auto des Kreisamts Altenburg von dem fahrplanmäßigen Zuge Ronneburg—Gößwitz überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert. Die Insassen, Gendarmeriekommissar Unbehaun und der Fahrer, kamen wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Nach den polizeilichen Ermittlungen ist die Ursache des Zusammenstoßes in dem Nichtschließen der Eisenbahnschranken zu suchen. Das Herannahen des Zuges aus der Richtung Gera ist aus der Fahrtrichtung des Kraftwagens nicht zu sehen, so daß er nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte.

Elf Paar Schuhe verschwunden.

Weitere Diebstähle einer Diebesbande.

Zschornewitz. Wir berichteten vor kurzem von Diebstählen, die von einer Diebesbande in Gräfenhainichen und Umgebung ausgeführt wurden. Dieselben Diebe scheinen noch immer ihr Unwesen zu treiben. So wurde nachts in Zschornewitz in einem Schuhhaus ein Einbruch verübt. Durch ein Seitenfenster waren die Diebe eingestiegen und bereits an ihrer Arbeit, als sie von einem Hund gehört wurden. Auf dessen Anschlagen wurde der Inhaber wach, der sogleich sein Geschäft besichtigte und dadurch die Diebe vertrieb. Sie hatten jedoch eine Anzahl von Schuhpaaren durch ein Fenster herausgereicht, dazu auch Aktentaschen usw. Ein Teil der gestohlenen Schuhe war hinter dem Hause aufgestapelt. Elf Paare aber hatten sie bereits mitgenommen. An einer anderen Ecke des Hauses fand man ein neues Fahrrad mit einem Rucksack, der Blutspuren und Rehhaare aufwies. Die Diebe sind unerkannt entkommen. Auch in Golpa haben sie ebenfalls nachts ihr Unwesen getrieben. Dort haben sie an einer Stelle Hühner und Kaninchen gestohlen, bei einem zweiten Diebstahl wurden sie gleichfalls gestört und vertrieben.

Polizeiauto verunglückt.

Es blieb in einer Mauer stecken.

Güsten. Ein Dessauer Polizeiauto wollte auf der Liethe-Brücke einem auf der rechten Straßenseite entgegenkommenden Radfahrer ausweichen. Dabei kam der Wagen zu weit nach links und rannte gegen die Umfassungsmauer der Brücke. Die Mauer wurde in einer Breite von zwei Metern durchstoßen, doch blieb der Kraftwagen glücklicherweise stecken und wurde dadurch vor einem Sturz in das Flußbett bewahrt. Ein Polizeibeamter trug Kopfverletzungen davon.

Mit dem Lastzug tödlich verunglückt.

Nordhausen. Auf der Straße Sondershausen—Ebeleben kam in der Nähe des Weißen Ufers ein Lastzug mit seinem zweiten Anhänger einem Straßenbaum zu nahe. Der Motorwagen geriet ins Schleudern und stürzte die Straßenböschung hinunter. Der Fahrer Schmidt aus Holzsußra fand dabei den Tod. Ein Beifahrer aus Ebeleben, der auf einem der Anhänger saß, kam mit dem Schreck davon.

145 Zöglinge zogen gestern ein

Eröffnung der Nationalpolitischen Bildungsanstalt des Landes Anhalt.

Ballenstedt. Die Stadt Ballenstedt hat plötzlich ein anderes Gesicht bekommen. Am Montag zogen 145 Zöglinge in die staatlich nationalpolitische Bildungsanstalt ein, die die erste Arbeit ihrer Art in Anhalt ist und von denen nur sieben im ganzen Reiche bestehen. Das Straßenbild der Stadt wird jetzt von dem Braun der Hitlerjugend und des Jungvolkes, die Uniform, die die Zöglinge dieser Anstalt tragen, beherrscht.

Viele Tausende von Mark mußten aufgeboten werden, um das Gebäude wieder instandzusetzen. Der Wert der gesamten Arbeit beträgt ungefähr 45 000 Mark, die der Ballenstedter Wirtschaft zugeflossen sind. Die staatliche Bauleitung lag in den Händen des Reg.- und Baurats Dr. Ehrlich. Fast jeder Raum hat ein neues Gewand erhalten. Der große ungenutzte Bodenraum ist umgestaltet worden für Erzieherwohnungen. Ballenstedt hat mit dieser Umbildung die drittgrößte Schule Anhalts erhalten. Die Stadt tritt damit gleichzeitig ein in den Kreis der preußischen nationalpolitischen Bildungsanstalten. Die Schule untersteht der kommissarischen Leitung des Reg.- und Schulrates Dr. Hiller, Dessau.

Explosion und Schadenfeuer

in einer Braunschweiger Farbenfabrik.

Braunschweig. Eine Explosion, die bisher einen Verletzten gefordert und erheblichen Sachschaden angerichtet hat, ereignete sich in der Braunschweigische Farbenwerke G. m. b. H. in der Ludwigstraße. Hier war der Arbeiter Karl André in der sogenannten Kocherei mit dem Kochen von Lack beschäftigt, als sich aus noch nicht geklärter Ursache eine Explosion in dem Arbeitsraum ereignete, durch die der heiße Lack nach allen Seiten verspritzt wurde. André erlitt erhebliche Brandwunden und mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden. Der Kochraum mit den vier großen Lackkesseln war bald vollkommen in Flammen gehüllt und bildete eine schwere Gefahr für die umliegenden Fabrikgebäude. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte die Gefahr nach eineinhalbstündiger Arbeit bannen. Der Betrieb der Fabrik wird durch das Unglück nicht beeinträchtigt.

Keine Sachsengänger mehr.

Arbeit für Einheimische.

Maucken (Elbe) Die oberschlesischen Saisonarbeiter und -Arbeiterinnen kommen diesmal im Sommerhalbjahr nicht auf die Domäne. Zum ersten Male macht die Verwaltung den Versuch, die Feld- und Wiesenarbeiten nur von einheimischem Personal verrichten zu lassen. Bis vor wenigen Jahren waren hier immer Sachsengänger aus Polen untergebracht, die auf der preußischen Staatsdomäne beschäftigt wurden, während die Einheimischen Erwerbslosenunterstützung erhielten, da sie angeblich zu Landarbeiten nicht geeignet waren.

Kraftwagenunglück durch zwei Bienen

Auto rast gegen einen Baum.

Weimar. Auf der Ettersburger Straße in der Nähe von Weimar verunglückte ein Kraftwagen. Die drei Insassen des Wagens, die im Thür. Landesamt für Rassewesen tätig sind und sich auf einer Dienstfahrt befanden, erlitten teils leichte, teils schwere Verletzungen. Lebensgefahr besteht nicht. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß zwei Bienen bei offener Windschutzscheibe in den Wagen gelangten und den Wagenführer in unmittelbarer Nähe des Auges und gleichzeitig an einer zweiten sehr schmerzempfindlichen Stelle des Körpers stachen. Im nächsten Augenblick fuhr der Wagen mit fast 50-Kilometer-Geschwindigkeit an einen Baum.

Arbeitsdienst löscht Waldbrand.

Kleinrössen. Kürzlich brach im Jagen 22 bei Kleinrössen ein Waldbrand aus. Sofort nach Bekanntwerden rückte das Arbeitsdienstlager Falkenberg an die Brandstätte und bekämpfte das vom Wind begünstigte Feuer planmäßig und energisch. Zur Verhinderung des Weitergreifens wurde ein Graben von 30 Zentimeter Tiefe, 1 Meter Breite und etwa 300 Meter Länge ausgehoben. Nach stundenlanger Tätigkeit konnte der Arbeitsdienst ins Lager zurückmarschieren. Eine ausreichende Brandwache, die vom Rittergut Neudeck verpflegt worden ist, wurde zurückgelassen.

Im Gefängnis erhängt.

Eisenach. Im Eisenacher Gerichtsgefängnis hat der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Jahreis Selbstmord durch Erhängen verübt. Er war erst vor kurzem nach einer aufregenden Jagd in Hötzelsroda wieder gefaßt worden. In seinem Besitz fand man eine Feuerwaffe, mit der er am Tage vor seiner Festnahme auf einen Gendarmen geschossen hatte, ohne jedoch zu treffen.

Einbrecher im Pfarrhaus.

Eisleben. Im Pfarrhaus in Polleben wurde ein nächtlicher Einbruch verübt. Die Diebe drangen vom Garten aus in die unteren Wohnräume ein, konnten aber trotz langen Suchens, wobei sie sämtliche Fächer durchwühlten, nur kleinere Kollektenbeträge mitnehmen.

Wieder der unvermutet geöffnete Wagenschlag.

Harzburg. Ein Unfall ereignete sich an der Harzburger Bank. Der Chauffeur eines Kraftwagens machte den Wagenschlag auf, als ein Radfahrer das Gefährt überholen wollte. Der Radfahrer stürzte und zog sich innere Verletzungen zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Nach 70 Jahren aufgelöst.

Hecklingen. Nach 70jährigem Bestehen ist das hiesige Postamt aufgelöst worden. Um Ersparnisse zu erzielen, wird das Amt als Nebenstelle weitergeführt. Sie ist dem Postamt in Staßfurt angeschlossen. Nachdem der bisherige Leiter des Postamtes, Postmeister Bartels, in den Ruhestand getreten ist, ist mit der Leitung der Nebenstelle der Postsekretär Müller aus Güsten betraut.

Vom Kieswagen überfahren und getötet.

Weimar. In der Nähe der Kiessteinbrüche bei Süßenborn hat sich ein tödlicher Unglücksfall zugetragen. Der Hofmeister O. Schreiber wurde dort von einem Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Aus der Umgebung

Vom Rad gestürzt.

a. **Leuna.** Eine elfjährige Schülerin fuhr mit ihrem Fahrrad gegen den Anhänger eines Lastkraftwagens. Mit starkblutenden Verletzungen wurde sie zum Arzt gebracht, der außer inneren Verletzungen einen Bruch des Oberkiefers feststellte.

Vom Ferkelmarkt.

b. **Schkeuditz.** Der letzte Ferkelmarkt wies bei gutem Antrieb regen Absatz auf. Die Preise schwankten zwischen 13,50 und 20 Mark. **Tagung der Kirchenvertreter.**

Zum Pfarrer berufen.

b. **Papitz.** Der Missionar Larisch ist zum Pfarrer an seiner bisherigen Wirkungsstätte in Papitz berufen worden.

Tagung der Kirchenvertreter.

c. **Delitz a. B.** Hier tagten die Kirchenvertreter unter Vorsitz von Pfarrer Hennig. Es erfolgte die Verpachtung des Kirchenackers zum kommenden Herbst. Dann berichtete Pfarrer Hennig über die Pfarrerzusammenkunft im hallischen Stadtschützenhaus am Montag, der Bischof Peter vorstand.

Beim Vaterländischen Frauenverein.

c. **Delitz a. B.** Das Rote Kreuz vom Vaterländischen Frauenverein, Ortsgruppe Benkendorf, hielt unter Vorsitz von Frau von Zimmermann seine Monatsversammlung in Lists Gasthof ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten sprach Frau Martin-Zeitz über „Das Rote Kreuz in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Frau von Goldammer-Wehlitz rühmte die vorbildliche Leitung der Ortsgruppe unter Frau von Zimmermann. Der Frauenchor und die Volksmusikgruppe unter Leitung von Franz Albers, Neukirchen, verschönte den Abend.

Deutscher Abend.

e. **Bad Dürrenberg.** Anläßlich des 45. Geburtstages des Reichskanzlers veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP. in Dürrenberg eine schlichte Feier. Am Donnerstag findet für alle Parteigenossen ein Fackelzug statt. Am Sonnabend ist ein Deutscher Abend im Gasthof „Zum Gradierwerk" vorgesehen

Sitzung des Gemeinderats.

f. **Lützen.** In der 4. Gemeinderatssitzung stand nur eine kurze Tagesordnung auf dem Programm. Eine Satzung, die die Zahl der Beigeordneten auf vier Herren festsetzt, wurde festgestellt. Der letzte Punkt betraf die Freibad-Angelegenheit. Da technische und finanzielle Schwierigkeiten aufgetreten sind, kann in diesem Jahr an den Bau nicht gedacht werden. Die Sitzung wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler geschlossen.

Sammlung für die Innere Mission.

g. **Kleingöhren.** Am Tag der Inneren Mission wurden im Kirchenspiel Großgöhren, Kleingöhren und Rippach 78 Mark gesammelt.

Landeier beschlagnahmt.

h. **Weißenfels.** Auf den letzten Wochenmärkten wurden in einigen Fällen ungestempelt zum Verkauf angebotene Landeier beschlagnahmt und der Eierverwertungsgenossenschaft zugeführt. Ungestempelte Eier dürfen bekanntlich vom Erzeuger nur auf vorherige Bestellung an seine Kunden geliefert, nicht aber auf dem Markt feilgehalten werden.

29 Jahre Vaterl. Frauenverein.

i. **Reichardtswerben-Posendorf.** Der Zufall fügte es, daß die Feier des 20jähr. Bestehens der Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins mit dem Tage der Inneren Mission, in derem Dienst ja die Arbeit dieses Vereins zu einem großen Teile gestanden hat, zusammenfiel. Geschlossen nahm die Ortsgruppe am Gottesdienst teil und legte Kränze auf den Gräbern der Gründungsmitglieder nieder.

Am Festabend konnte die Vorsitzende Frau Meusel, so viele Gäste, darunter die Schwesternvereine Tagewerben und Uichteritz begrüßen, daß der Saal des Gasthofs Pippel bis zum letzten Platz gefüllt war. Die Schriftführerin Frau Ringel, gab einen Rückblick über die Arbeit der Ortsgruppe in den vergangenen 20 Jahren. Im Jahre 1914 gegründet, stellte die Kriegszeit große Aufgaben an den Verein, die gern übernommen wurden. Dann kam die Nachkriegszeit mit ihren Sorgen und Nöten, so daß dem Verein auch reichlich Arbeit zu fiel. In stetig wachsender Mitgliederzahl hat er jetzt 108 Frauen vereinigt und ist bereit, auch im neuen Reich in Treue zu dienen.

Die Festansprache hielt Ortspfarrer Gelpke, der mit dem Gruß an Führer und Vaterland schloß. Nachdem noch die Führerin der NS-Frauenschaft Reichardtswerben Glückwünsche übermittelt hatte, sprach Hauptlehrer Schöppe, Uichteritz als Schriftführer der Kreisgruppe. Als Teilnehmer an der Ostertagung des Provinzialverbandes überbrachte er die Grüße der Provinzialführung, gab einen kurzen Bericht der Arbeitstagung, der darin gipfelte, daß der Führer wünscht, daß die Vaterländischen Frauenvereine erhalten bleiben. Der Dienst des Roten Kreuzes liegt in der Erfüllung der Aufgabe: „Immer bereit sein!" Daran hat jede auch die kleinste ländliche Ortsgruppe mitzuarbeiten.

Dann wurde der Vierakter „Anita, das Findelkind", ein Theaterstück, das sich recht gut für ländliche Bühnen eignet, gespielt. Die Besetzung der Rollen war glücklich gewählt, so daß die Spieler bei dem flotten Spiel verdienten Beifall ernteten. Deutscher Tanz als Abschluß des Festabends hielt Mitglieder und Gäste noch einige Stunden beisammen.

Obersekretärprüfung bestanden.

k. **Mücheln.** Herr Kurt Otto von der hiesigen Stadthauptkasse bestand vor dem Prüfungsausschuß der kommunalen Verwaltungsschule in Aschersleben die zwei Verwaltungsprüfung (Obersekretärprüfung).

Ueber 100 Mark für die Innere Mission.

k. **Neumark.** Die Sammlungen am Sonnabend und Sonntag für die Innere Mission haben hier ein gutes Ergebnis gebracht. Es wurden 100,67 Mark gesammelt.

Weihe eines Ehrenmals.

k. **Mücheln.** Im Juni wird der hiesige Marineverein ein Marineehrenmal weihen und zwar wird es auf dem Rasenplatz gegenüber der Gastwirtschaft Böhme Aufstellung finden. Die künftige Gestaltung des Denkmals ist so gedacht, daß ein Anker auf einem Block Aufstellung findet. Dahinter steht eine Wand aus Klinkersteinen mit der Aufschrift „Skagerrak 31. Mai 1916". Der Platz wird in Skagerrak-Platz umgetauft. Als Gäste bei der Einweihung werden Konteradmiral a. D. Lützow, Berlin und Kapitänleutnant Schmidt anwesend sein

Besichtigung des Elektrizitätswerkes.

k. **Mücheln.** Am Dienstag besichtigten die Gemeindeschulzen und Schöffen der Ortschaften St. Micheln-St. Ulrich, Oechlitz, Nieder- und Obereichstädt das Elektrizitätswerk, über dessen wirtschaftliche Lage Pg. Bürgermeister Horn interessante Ausführungen machte. Im Verlaufe eines zwanglosen Beisammenseins wurde die Verbundenheit zwischen Stadt und Land zum Ausdruck gebracht.

Unter der silbernen Myrte.

l. **Bad Lauchstädt.** Morgen, Freitag, kann das Ehepaar Direktor Alfred Grabow, das Fest der selbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren!

Gesellenprüfung bestanden.

l. **Bad Lauchstädt.** Der Elektromechaniker Kurt Geuthner von hier hat in Halle vor der Handswerkskammer seine Gesellenprüfung mit Erfolg bestanden. Wir gratulieren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0007
DFG

Wahl der Vertrauensräte

Keine Eingriffe betriebsfremder Kreise

Der Treuhänder der Arbeit, Dr. Wiesel, teilt folgendes mit: In letzter Zeit wird mir in verstärktem Maße berichtet, daß betriebsfremde Kreise versuchen, die Wahlen der Vertrauensräte, die ausschließlich Angelegenheit der Betriebe sind, in unzulässiger Weise zu beeinflussen. Diese Versuche werden ungeachtet des erst kürzlich in der gesamten Presse veröffentlichten Erlasses des Reichsarbeits- und Reichsinnenministers gemacht. Sie geben mir Veranlassung, nochmals auf den erwähnten Erlaß hinzuweisen und ihn erneut zur unbedingten Beachtung zu veröffentlichen:

„Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister geben bekannt: Es liegen Mitteilungen vor, wonach in verschiedenen Teilen des Reiches trotz der klaren Anweisungen der Reichsregierung von betriebsfremden Kreisen versucht wird, in die Wahl der Vertrauensräte einzugreifen, die Wahllisten aufzustellen, zu ändern oder Vorschriften über Zeitpunkt und Formen der Wahlen zu erlassen. Derartige Versuche sind unzulässig und stehen in scharfem Widerspruch zu Geist und Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Dieses Gesetz, das auf der Grundlage der Zusammengehörigkeit aller Betriebsangehörigen beruht, geht davon aus, daß, soweit wie möglich, die Beziehungen des Führers eines Betriebes und seiner Gefolgschaft im Betrieb selbst geregelt werden müssen. Das Gesetz will also gerade Einmischungen betriebsfremder Elemente, wie sie früher von Gewerkschaften vorgenommen worden sind, ausschließen und die Selbstverantwortlichkeit der im Betriebe tätigen Menschen stärken. Es bestimmt daher, daß lediglich der Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes die Wahllisten der Vertrauensmänner aufstellt und die Wahl durchführt. Wo diese Einigung nicht möglich ist, oder wo die Wahl zu keinem positiven Ergebnis führt, kann allein der Treuhänder der Arbeit die notwendigen Anordnungen treffen.

An diesem Grundsatz muß unbedingt festgehalten werden. Wer gegen den vom Gesetzgeber gewünschten Grundsatz verstößt, läuft Gefahr, zur Rechenschaft gezogen zu werden, ganz abgesehen davon, daß gesetzwidrige Eingriffe in die Wahlen der Vertrauensmänner die Ungültigkeit der Wahlen nach sich ziehen können.“ Ich mache vor allem auf den letzten Absatz dieses Erlasses aufmerksam. Wer sich unbefugt in die Wahl der Vertrauensräte einmischt, wird zur Verantwortung gezogen werden. Außerdem stellt er die Gültigkeit der Wahl in Frage, die unter seinem Einfluß zustandegekommen ist.

Maschinen-Inlandsabsatz besser

Keine Belebung im Auslandsgeschäft.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird geschrieben: Der vorhandene Bedarf der Inlandskundschaft an Maschinenbeschaffungen zeigte sich im März in einem zunehmenden Eingang von Anfragen. Sie führten zum Teil zu neuen Inlandsaufträgen, doch war der Auftragseingang vielfach so unregelmäßig, daß eine gleichmäßige, störungsfreie Betriebsführung erschwert war. Ein großer Teil der Kundschaft schiebt die Bestellungen trotz des vorhandenen Bedarfs immer und immer wieder, in erster Linie wohl aus Kapitalmangel, hinaus. Die Auslandskundschaft zeigte auch im März größte Zurückhaltung. Nicht einmal die Anfragetätigkeit erfuhr eine Belebung, noch weniger der Auftragseingang.

Obgleich die Maschinenindustrie auch im März mit der Neueinstellung von Arbeitskräften fortfuhr, erreichte der an der Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden gemessene Beschäftigungsgrad Ende des Monats erst knapp 48 Prozent, also noch nicht die Hälfte der Normalbeschäftigung.

Von den einzelnen Zweigen der Maschinenindustrie meldeten Belebung des Inlandsmarktes vor allem die Werkzeugmaschinenindustrie und die Landmaschinenindustrie, weiter der Kraftmaschinenbau, Pumpenbau, Fördermittelbau, Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinenbau, die Baumaschinenindustrie und die Armaturenindustrie. Die Besserung der Lage wurde jedoch bei den meisten Maschinengruppen durch das vollständig darniederliegende Auslandsgeschäft erheblich beeinträchtigt.

Konkurstermin Bulle am 20. April.

Im Konkursverfahren des Fabrikbesitzers Hermann Bulle, Altenfeld i. Th., Inhaber der Glasfabrik „Salviati“ in Großkayna und ähnlicher Unternehmen in Thüringen, findet am 20. April vor dem Amtsgericht in Gehren (Thür.) ein Termin statt. In diesem Termin soll u. a. dem Konkursverwalter die Ermächtigung zur Gründung einer Auffanggesellschaft erteilt werden, um den Fortbestand des Unternehmens im Interesse der Belegschaft zu sichern.

Wasserstände

Saale			W.	F.				F.	W.
Grochlitz	19.	+0,75	–	04	Aussig	19.	+0,52	03	—
Trotha	19.	+1,68	–	02	Dresden	19.	−1,68	–	14
Bernburg	19.	+0,70		–	Torgau	19.	+0,82	—	13
Calbe O.-P.	19.	+1,41	–	04	Wittenberg	18.	+2,37	—	13
Calbe U.-P.		+0,39	02	—	Roßlau	19.	+1,72	—	09
Grizehne	19.	+0,46	02	—	Aken	19.	+1,96	—	11
					Barby	19.	+1,76	—	11
Havel					Magdeburg	19.	+1,12	-	15
Brandenb. O.	19.	+2,04	01	-	Tangermünde	19.	+2,37	-	16
Brandenb. U.		+1,34	–	-	Wittenberge	18.	+1,26	—	04
Rathenow O.	19.	+1,74	-	02	Lenzen	18.	+2,48	18	—
Rathenow U.		+0,89	09	—	Dömitz	19.	+1,67	09	—
Havelberg	19.	+2,17	–	01	Darchau	18.	+1,44	15	—

Deutscher Außenhandel im März

Steigerung der Umsätze — Ausfuhrüberschuß von 3 Millionen Mark

Die deutschen Außenhandelsumsätze sind im März sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr gestiegen. Während sich die Einfuhr um rund 20 Mill. von 378 Mill. RM. im Vormonat auf 398 Mill. RM. erhöhte, stieg jedoch die Ausfuhr um 58 Mill. von 343 Mill. RM. auf 401 Mill. RM., so daß sich diesmal ein kleiner Ausfuhrüberschuß von 3 Mill. RM. ergibt gegen einen Einfuhrüberschuß von 35 Mill. RM. im Februar und einem Einfuhrüberschuß von 22 Mill. RM. im Januar.

Die Steigerung der Einfuhr war fast ausschließlich mengenmäßiger Natur; sie entspricht im wesentlichen der unterschiedlichen Zahl von Tagen in den beiden Vergleichsmonaten. Verhältnismäßig am stärksten hat sich die Einfuhr von Lebensmitteln, die in den beiden Vormonaten erheblich gesunken war, erhöht, und zwar von 79,2 auf 87,5 Mill. RM. Die Steigerung der Fertigwareneinfuhr von 56,9 auf 61,8 Mill. RM. entspricht ziemlich genau der jahreszeitlichen Tendenz. Die Rohstoffeinfuhr, die in den Vormonaten stark gestiegen war, hat in geringem Maße zugenommen, und zwar von 238 auf 264,7 Mill. RM. Das gegen Ende März erlassene Einkaufsverbot für eine Reihe ausländischer Rohstoffe hat sich in den Einfuhrzahlen für März noch nicht ausgewirkt.

Die Steigerung der Ausfuhr beruht fast ausschließlich auf einer mengenmäßigen Steigerung des Fertigwarenabsatzes. Hiermit war saisonmäßig zu rechnen, doch war in diesem Jahre die Steigerung wesentlich stärker als in den früheren Jahren. Mengenmäßig liegt die Ausfuhr im März um fast 4 v. H. über dem Vorjahresstand, wertmäßig jedoch um etwa 6 v. H. darunter. Die Senkung der Ausfuhrpreise scheint sich auch im März noch fortgesetzt zu haben. Die Fertigwarenausfuhr stieg von 295,7 im Vormonat auf 350,1 Mill. RM. Die Rohstoffausfuhr war mit 72,1 gegen 71,4 Mill. RM. nahezu unverändert, die Lebensmittelausfuhr stieg von 11,6 auf 13,4 Mill. RM. In der Rohstoffausfuhr ist eine Zunahme der Steinkohlenausfuhr zu erwähnen. An der Erhöhung der Fertigwarenausfuhr waren nahezu alle Warengruppen beteiligt. Am stärksten stieg die Ausfuhr von Textilfertigwaren, von chemischen Erzeugnissen und von Maschinen. Zu erwähnen ist ein erheblicher Rückgang der Wolleinfuhr.

Sparkassen-Aufwertungsguthaben

werden nunmehr ausgezahlt.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der andauernde Zuwachs an Spareinlagen und die zunehmende Festigung und Kräftigung der Verhältnisse bei den Sparkassen gibt der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit, den bisher unerfüllt gebliebenen, sogleich von ihr bei der Regierungsübernahme als berechtigt anerkannten Wunsche der Altsparer auf Auszahlung der Sparkassenaufwertungsguthaben nachzukommen.

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat durch einen Erlaß vom 17. d. M. angeordnet, daß die noch nicht ausgezahlten restlichen Aufwertungssparguthaben zu je einem Drittel vom 1. August 1934, 1. April 1935 und 1. April 1936 ab gekündigt werden können.

Diese abschließende Regelung entspricht nicht nur einem Gebot der Gerechtigkeit und des Ausgleiches von sozialen Härten, sondern läßt gleichzeitig erwarten, daß mit der Freigabe der Aufwertungssparguthaben das Ansehen der Sparkassen selber weiter erstarkt und damit die Spartätigkeit einen neuen Antrieb erhält. Zugleich ist die angeordnete Maßnahme von größer wirtschaftlicher Bedeutung. Zu jedem der drei Kündigungstermine werden nicht weniger als je rund 240 Mill. RM. Aufwertungsgelder, insgesamt also im Laufe der nächsten zwei Jahre ein Betrag von rund 720 Mill. RM. frei. Die Freigabe von derart erheblichen Beträgen wird sich auf das wirksamste in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einfügen.

Es ist anzunehmen, daß die zumeist dem Mittelstande und den wirtschaftlich geschwächten Bevölkerungskreisen angehörenden Altgläubiger, soweit sie die ihnen gebotenen Kündigungsmöglichkeiten nutzen, die abgehobenen Beträge weitestgehend zu Ankäufen und Anschaffungen, insonderheit bei den dem Mittelstande angehörenden Handels-, Handwerks- und Gewerbetreibenden, verwenden werden. Der größte Teil der abgehobenen Guthaben wird zur Belebung der Wirtschaft, vor allem der mittelständischen Wirtschaft, und damit nachhaltig zur weiteren Minderung der Arbeitslosigkeit beitragen.

Kleinwohnungsbau AG. Halle.

Die Generalversammlung, die gestern vormittag in den Räumen der Industrie- und Handelskammer Halle unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten der Kammer, Dr. h. c. Kurt Steckner stattfand, genehmigte die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr, wonach aus dem Reingewinn von 49 350 RM. 3 Prozent Dividende verteilt werden. 10 000 RM. wurden vorschlagsgemäß dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt und 3353 RM. dem Hilfsreservefonds. In der Zusammensetzung des Aufsichtsrats trat insofern eine Aenderung ein, als an Stelle des ausscheidenden Stadtbaurats Jost Stadtrat Tießler gewählt wurde. **Ueber den Abschluß des Unternehmens haben wir bereits gestern ausführlich berichtet.**

F. Dippe, Maschinenfabrik, Schladen.

Wie man hört, konnte die F. Dippe, Maschinenfabrik A.-G. in Schladen (Harz) in den letzten Monaten des Jahres 1933 größere und lohnende Aufträge erhalten, die bis Mai bessere Beschäftigung sichern. Das Unternehmen arbeitet infolgedessen seit Jahresbeginn mit Betriebsüberschuß, und wenn es gelingt, auch für die folgenden Monate für die jetzige Belegschaft (etwa 50 Prozent der Normalziffer) Arbeit zu finden, kann mit einer erheblichen Ermäßigung der Unterbilanz gerechnet werden. Aussichten auf volle Beschäftigung sind vorhanden, da mehrere größere Aufträge, auch auf dem von der Gesellschaft bearbeiteten Gebiet der Kohlenveredelung, jetzt abschlußreif zu werden scheinen. Das Geschäftsjahr 1933 schließt ohne Abschreibungen mit etwa 6000 Mark Verlust ab, um den sich die Unterbilanz (i. V. 360 000 Mark) erhöhen wird.

Das Gelöbnis des Vertrauensrates.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 13. April 1934 eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Hiernach ist das in der neuen Arbeitsverfassung vorgesehene feierliche Gelöbnis der Mitglieder des Vertrauensrates am 1. Mai vor der an der Betriebsstätte versammelten Gefolgschaft abzulegen. Das Gelöbnis kann mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit an dem auf den 1. Mai folgenden Werktag abgelegt werden, wenn infolge der räumlichen Entfernung des Betriebes von dem Ort der allgemeinen Feier des 1. Mai durch eine vorhergehende Betriebsversammlung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde.

Neuorganisation der Glasindustrie.

Nunmehr ist, wie aus Frankfurt gemeldet wird, **eine völlige Ordnung und Neuorganisation in der deutschen Tafelglasindustrie und im Tafelglashandel herbeigeführt worden. Nachdem schon vor einigen Wochen die Vereinbarungen mit einigen Glashütten getroffen worden sind, ist jetzt auch mit der letzten Firma eine Verständigung erzielt worden, die in diesen Tagen nur noch ihren formellen Abschluß findet. Die beiden letzten Außenseiter werden zwar nicht offiziell Mitglieder des Tafelglas-Syndikats, sondern behalten ihren freien, selbständigen Verkauf, der indes nach den Bindungen des Tafelglas-Syndikats erfolgt. In der Flachglasindustrie gibt es nunmehr keine offiziellen Außenseiter mehr.**

Konkurs des Dresdener Zoo.

Wie man hört betragen die Vorrechtsforderungen rund 31 000 RM., die nicht bevorrechtigten Forderungen rund 352 000 RM. Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Dr. Georg Kaiser (Dresden), hofft, auch die nicht bevorrechtigten Gläubiger voll befriedigen zu können. Die Fortführung des Unternehmens ist gesichert, nachdem der Zoologische Garten von der Stadt Dresden erworben worden ist.

Dr. Ley spricht in Halle.

Am morgigen Freitag wird der Stabsleiter der Politischen Organisation und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zu den Führern der mitteldeutschen Wirtschaft sprechen. Die Veranstaltung, die von der Gauleitung Halle-Merseburg der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront getragen wird, findet um 11 Uhr im Reichshof statt.

NSBO. und Studentenschaft.

Wie in dem amtlichen Organ der Deutschen Arbeitsfront angekündigt wird, werden in der nächsten Zeit die Richtlinien für die Zusammenarbeit zwischen NSBO. und Studentenschaft bekanntgegeben werden. Es handelt sich bei der Zusammenarbeit insbesondere darum den akademischen Nachwuchs sozialpolitisch so zu schulen, daß bei der späteren Tätigkeit als Betriebsführer, Lehrer, Jurist, Mediziner oder Seelsorger die sozialistische Linie gesichert ist. Um die gemeinsame Arbeit anzubahnen, besuchten Oskar Krüger und Gerhard Starke von der Reichsleitung der NSBO. das Schulungslager des Nationalsozialistischen Studentenbundes in Stecklenberg a. H. Der Besuch und der Verlauf der gemeinsamen Besprechungen zeigte deutlich wie stark auf beiden Seiten der Wunsch nach erfolgreicher Zusammenarbeit ist.

Conrad Tack voraussichtlich 6 Prozent.

Wie aus Verwaltungskreisen mitgeteilt wird, schließt die Conrad Tack & Cie. A.-G., Berlin-Burg, das am 31. Dezember 1933 beendete Geschäftsjahr mit einem gegenüber 1932 wesentlich geringeren verteilungsfähigen Gewinn ab, der eine Dividende von höchstens 6 Prozent gestatten wird.

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 18. April. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg, sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität 76/77 kg frei Berlin	ruhig	—
Erzeugerpreis ab Station	Gruppe II	186,0
" "	Gruppe III	189,0
" " "	Gruppe IV	191,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin	stetig	—
Erzeugerpreis ab Station	Gruppe II	154
" " "	Gruppe III	157
" " "	Gruppe IV	15[illegible]
		frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue	stetig	—/—
Braugerste, gute		172/176
Sommergerste mittlerer Art und Güte		161/166
Wintergerste, zweizeilig		—/—
Wintergerste, vierzeilig		—/—
Hafer Märkische Durchschnittsqualität	alt	—
" "	neu	149/157
stetig Lieferung per	Oktober	—
	Dezember	—
	März	—
Weizenmehl ruhig Auszugsmehl 0,405		32,60/33,60
Vorzugsmehl 0,425		31,60/32,60
Vollmehl 0,502		30,60/31,60
Bäckermehl, 0,79		26,60/27,60
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%)	stetig	22,[illegible]0–23,60

Weizenkleie ruhig	11,6/11,7	Ackerbohnen	16,5/18
Roggenkleie ruhig	10,7/11,0	Leinkuchen	12,00
Raps		Erdnußkuchen	10,2[illegible]
Leinsaat		Erdnußkuchenmehl	1[illegible],40
Viktoriaerbsen	40/45	Trockenschnitzel	9,90
Kl. Speiseerbsen	30,0/35,0	Sojaschrot ab Hamburg	9,00
Futtererbsen	19,0/22,0	ab Stettin	9,20
Peluschken	16,0/17½	Kartoffelflocken	13,9/14,6
		* exklusive.	

Berlin, 18. April. Amtl. Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	20,50	20,00	Oktober	22,25	21,50
Mai	20,50	20,[illegible]0	November	22,50	22,00
Juni	21,10	20,25	Dezember	27,75	22,25
Juli	21,50	20,50	Januar	23,00	22,50
August	21,75	20,75	Februar	23,25	23,75
September	22,00	21,25	März	23,75	23,00

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen)

19. April

	Vortag	heute
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	45,37 G	45,75 G
Hallescher Bankverein	51,00 bG	50,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	54,00 G	54,00 G
Landcredit-Bank	49,00 G	49,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	—
Preblitzer Braunkohlen	141,00 B	142,00 B
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik	— B	— B
Cönnerner Malzfabrik	76,00 G	76,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	125,00 G	125,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	38,00 B	38,00 B
Hallesche Maschinen- u. Eiseng.	60,00 B	60,12 G
Hallesche Röhrenwerke	27,00 bG	[illegible]6,00 G
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	64,00 G	66,00 B
Gottfried Lindner	67,50 bB	67,75 B
Stadtmühle Alsleben	71,00 G	70,00 G
Steuergutscheine Gr. I	97,80	97,80
do. do. ohne 1. 4. 34	96,50	96,40
Zeitzer Maschinen und Eisen	—	—
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Magdeburg, 18. April. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,— April 32,10—.

Metallpreise in Berlin vom 18. April (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 48,00. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41. Feinsilber für 1 kg fein 39,00—42,00.

Magdeburg, 18. April. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	3,80	3,50	November	—,—	—
Mai	3,80	3,60	Dezember	4,10	4,00
August	3,80	3,65	Februar	—,—	—,—
Oktober	4,00	3,90	März	—,—	—,—

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 19. April in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	25—35	Hechte	Pfd.	120
Eßäpfel	Pfd.	15—20	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	25
Tafelbirne	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Pfd.	—	Gr. Heringe	Pfd.	17
Kochbirnen	Pfd.	15—20	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bananen	Stück	3—10	Bücklinge	Pfd.	40—50
Quitten	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	3—15	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Hagebutten	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	300
Kirschen, süße	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	75
Kirschen, saure	Pfd.	—	Enten	Pfd.	90—130
Pflaumen	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	90—120
Tomaten	Pfd.	—50	Hühner	Pfd.	60—80
Grüne Bohnen	Pfd.	—	Puten	Pfd.	80—100
Walnüsse	Pfd.	—	Tauben	Stück	40—70
Weiße Bohnen	Pfd.	20—28	Rehfleisch	Pfd.	50—130
Salatgurken	St.	40—60	Hirschfleisch	Pfd.	50—110
Senfgurken	Pfd.	—50	Stallkanin	Pfd.	60—65
Pfeffergurken	Pfd.	40—70	Wildkanin	Pfd.	60
Rhabarber	Pfd.	10	Kleine Gänse	Stück	—
Spargel	Pfd.	75—100	Küken	Stück	50—60
Radieschen	Bund	8	Fasanen	Stück	—
Weißkohl	Pfd.	10—	Molkereibutter	Stück	75
Rotkohl	Pfd.	15—48	Bauernbutter	Stück	68—70
Wirsingkohl	Pfd.	15	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	30—60	Käse	Stück	5—20
Grünkohl	Pfd.	25	Pflaumenmus	Pfd.	38—43
Rosenkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	10—20	Kartoffeln	10 Pfd.	—35
Spinat	Pfd.	8—10	Nierenkartoff.	10 Pfd.	60—80
Mohrrüben	Bund	8—10	Eier	Stück	6—10,5
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Zitronen	Stück	3—5
Rote Rüben	Bund	8—10	Meerrettich	Stange	10—30
Kohlrabi, neue	Stück	2	Rettiche	Stück	5—10
Zwiebeln	Pfd.	8—10	Petersilie	Pfd.	— 80
Rapünzchen	Pfd.	40	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	5—15	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Raps	Pfd.	15—20	Steinpilze	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	25	Champignons	Pfd.	100

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	80
zum Kochen	Pfd.	60—70	Roßfleisch	Pfd.	45—55
zum Braten	Pfd.	70—90	Schlackwurst	Pfd.	140—180
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	90—120
zum Kochen	Pfd.	70—80	Schwartenwurst	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—100	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	70—110
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—90	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Ziegenfleisch	Pfd.	—	„ gekocht	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			Speck, geräuchert		
Kamm, Kotel.	Pfd.	75—90	fett	Pfd.	100
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	70—80	mager	Pfd.	110—[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0008

Rektor Ritter-Merseburg, Gaudietwart

Der Reichssportführer gibt bekannt:

Jeder Verein aller Fachsäulen ernennt einen Vereinsdietwart. Der Vereinsdietwart muß Nationalsozialist sein und Lust und Liebe zur Volkstumsarbeit haben. In den Kreisen, Bezirken und Gauen der einzelnen Fachverbände, wie auch in den Fachverbänden selbst, wird kein besonderer Dietwart ernannt, da die Aufgabengebiete von den entsprechenden Dietwarten des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bearbeitet werden.

Zum Dietwart des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen wurde bekanntlich Kurt Münch vom Reichssportführer berufen, der jetzt auch nachstehende Dietwarte zu Gaudietwarten des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen berufen hat: Gau 1 (Ostpreußen: Dr. Gaeffe (Tilsit); Gau 2 Pommern: Walt. Meldner (Stettin); Gau 3 Brandenburg: Otto Schikora (Eichwalde); Gau 4 Schlesien: Otto Rose (Siegendorf); Gau 5 Sachsen: Rud. Dietrich (Leipzig); Gau 6 Mitte: Herm. Ritter (Merseburg); Gau 7 Nordmark Heinz Holst (Lübeck); Gau 8 Niedersachsen: Karl Paetzmann (Hannover); Gau 9 Westfalen: Karl Jasper (Halle i. Westf.); Gau 10 Niederrhein: Otto Schlink (Duisburg); Gau 11 Mittelrhein: Adolf Schreiber (Beuel a. Rh.); Gau 12 Nordhessen: Otto Vesper (Homberg); Gau 13 Südwest: Heinr. Leiling (Zweibrücken/Pfalz); Gau 14 Baden: Rich. Kraft (Stein b. Pforzheim); Gau 15 Württemberg: Rob. Kohler (Cannstatt); Gau 16 Bayern: Wilh. Schneemann (Nürnberg).

*

Frl. Hein (Halle 96) Bezirksführerin.

Im Einvernehmen mit dem Gauführer ist Frl. Annemarie Hein vom VfL. Halle 96 mit der Führung der Hockeydamen des Bezirkes 2 des Gaues Mitte beauftragt worden. Frl. Hein ist langjährige Spielerin und hatte die Führung der Damen schon im einstigen Saalekreis inne. Eine der wichtigsten Aufgaben wird die Förderung des Nachwuchses sein.

Die Dichter an den Start!

Olympische Hymne für 1000 Mark gesucht.

Ebenso wie bei den Olympischen Spielen zu Los Angeles wird auch bei den XI. Olympischen Spielen 1936 in Berlin olympischer Gesang die großen sportlichen Wettkämpfe einleiten. Viele Hunderte von Sängern werden die Olympische Hymne, die den diesen Spielen zugrunde liegenden Gedanken verherrlichen soll, zum Vortrag bringen. Das Organisationskomitee der XI. Olympiade veröffentlicht zu diesem Zweck ein für alle deutschen Reichsangehörigen offenes Preisausschreiben, um ein Gedicht zu erhalten, dessen spätere Vertonung Richard Strauß übernommen hat.

Wie das Organisationskomitee bekanntgibt, dürfen die Einsendungen nicht mehr als zwei Gedichte eines Verfassers, und zwar in Maschinenschrift, enthalten. Ueber den Gedichten steht ein Kennwort, das auf einem verschlossen beizufügenden Umschlag wiederholt wird. In diesem Umschlag befinden sich Name und Anschrift des Verfassers. Der einzige Preis beträgt 1000 RM. Die Entscheidung über die Zuteilung dieses Preises trifft der Dichter Börries Frhr. v. Münchhausen in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten des Organisationskomitees, Exz. Lewald. Zuteilung des Preises bedeutet noch nicht, daß der Vertoner gerade dieses Gedicht wählt. Letzter Annahmetag ist der 30. Juni 1934.

Um die Titel im Handball.

Spielplan zur Deutschen Meisterschaft.

Die Endspiele zur Deutschen Handball-Meisterschaft der Männer und Frauen werden am 29. April mit der Vorrunde in Angriff genommen. Bei den Männern stehen sämtliche Titelhalter in den Gauen bereits fest, dagegen wird bei den Frauen erst der nächste Spieltag die letzten Entscheidungen bringen. Der Spielplan für die Vorrunde ist jedoch bereits aufgestellt worden. Da der Gau Westfalen zur Meisterschaft der Frauen keine Meldung abgegeben hat, werden bei den Männern acht, bei den Frauen jedoch nur sieben Vorrundenspiele abgewickelt. Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

Männer: in Stuttgart: TSV. Eßlingen gegen Spielvereinigung Fürth, in Mannheim: SV. Waldhof gegen Tv. Algenrodt, in Wetzlar: Tv. Wetzlar—Polizei Darmstadt, in Danzig: Tv. Neufahrwasser gegen Polizei Magdeburg, in Minden: Hindenburg Minden gegen Askanischer Tv. Berlin, in Breslau: Borussia-Carlowitz-Breslau—Sportfreunde Leipzig, in Barmen: Tura Barmen—Limmer 1910 Hannover, in Stettin: Greif Stettin—Polizei Hamburg.

Frauen: Tv. Cannstatt—Spielvereinigung Fürth, in Mannheim: VfR. Mannheim—Stadtsportverein Frankfurt, in Danzig: Ostpreußenmeister geg. SC. Charlottenburg, in Breslau: SV. Stabelwitz gegen Sachsenmeister, in Stettin: Preußen Stettin gegen Magdeburger Frauen-SV., in Hannover: Niedersachsen-Meister—SV. Eimsbüttel, in Köln: Mittelrheinmeister—TuS. Duisburg 1848.

Erster deutscher Sieg in Nizza.

Oblt. K. Hasse mit „Der Mohr" im Preis von Monaco erfolgreich.

Nach einem Ruhetage wurde das internationale Militär-Reitturnier in Nizza am Mittwoch fortgesetzt. Vormittags hatte am Gefallenen-Denkmal auf Anregung der Deutschen Abordnung eine schlichte Feier stattgefunden. Jede der in Nizza vertretenen Nationen ließ einen Kranz mit einer Schleife in den Landesfarben niederlegen. Diese Ehrung der französischen Gefallenen auf deutsche Anregung war mehr als eine Geste, war eine Tat, die dem wahren Kameradschaftsgeist entsprang.

Am Nachmittag hatte sich auf dem Turnierplatz wieder eine stattliche Zuschauermenge eingefunden, obwohl ziemlich kühles Wetter herrschte. Im zweiten Springen des Nachmittags, dem Preis von Monaco, wurde der erste deutsche Sieg errungen. In der Abteilung für noch nicht in Nizza gestartete Reiter und Pferde holte sich Oblt. Kurt Hasse auf Der Mohr mit einer sehr eindrucksvollen Leistung den Sieg. Die Ausschreibung mußte unseren Reitern ungewohnt sein; es ging über einen 560 Meter langen, mit elf Hindernissen gespickten Kurs, der in einer Sollzeit von 1:33 zurückgelegt werden mußte. Ueber- oder Unterschreiten der Zeit wurde mit Strafpunkten geahndet. Der Mohr sprang alle Hindernisse fehlerlos und verfehlte dank des hervorragend eingeteilten Rittes von Oblt. K. Hasse die Sollzeit nur um 0,8 Sekunden. Nächstbester war der Portugiese Lt. Mena e Siva auf Fosette mit 0 F und 2,5 Sek. Strafzeit. Oberlt. Brandt besetzte als zweitbester Deutscher auf Baron mit 3 F und 1,2 Sek. den fünften Platz. Von den anderen deutschen Pferden machten Winzigo unter Rittm. Momm 8 Fehler, Figaro unter Oblt. Schlickum 10 Fehler und Bosco unter Oblt. Ernst Hasse 16 Fehler, so daß sie für die Plazierung nicht in Betracht kamen. In der anderen Abteilung dieses Springens gab es den nach den Ergebnissen der ersten Tage beinahe erwarteten neuen italienischen Sieg. Capt. Lequio blieb auf Nereide mit 0 F. und 1 Sek. vor dem Polen Rittm. Szosland auf Ali (0 + 2,5) und dem Franzosen Capt. Clavé auf Volant III (0 + 3) erfolgreich.

Im Hauptspringen des Nachmittags um den Wanderpreis der Polnischen Armee, dessen kurzer Kurs Aehnlichkeit mit denen unserer Sb-Springen hatte, konnten sich unsere Reiter leider nicht siegreich durchsetzen. Insgesamt waren sieben Hindernisse zu nehmen, Fehler wurden wieder in Zeit umgerechnet. Zunächst gab es einen Vorkampf, zu dem 30 Bewerber antraten. Pferde mit mehr als 1 Fehler mußten ausscheiden, darunter von den drei an den Start gegangenen deutschen Pferden auch Baccarat unter Rittm. Momm (2 F.). Zur Entscheidung traten noch 13 Bewerber an. Den Sieg errang auch hier ein Vertreter Italiens, und zwar Lt. Campello auf Beau Rivage mit $40^1/_5$ Sek. nach einem prachtvollen, fehlerlosen Ritt. Zweiter wurde Capt. Cavanillas-Spanien auf Arlesienne mit $42^3/_5$ Sek. vor Lt. Gutierrez-Italien auf Morgilla und Oberst Borsarelli-Italien auf Crispa mit je $59^2/_5$ Sek. Den 8. Platz besetzte Oblt. Kurt Hasse auf Olaf mit $75^3/_5$ Sek. und Elfter wurde Oblt. Brandt auf Tora, der sowohl im Vorkampf als auch in der Entscheidung je ein Fehler unterlaufen war.

Eine Wettfahrt mit dem Tode.

„Bessert den Wagen aus, dann werden wir zu neuer Rekordfahrt starten"

Daß ein Autorennfahrer nicht nur über eine gehörige Portion Mut und Können, sondern auch über ein großes Maß von Kaltblütigkeit verfügen muß, wenn er in kritische Situationen gerät, dafür lieferte der Engländer Freddy Dixon auf der Bahn von Linas-Montlhéry ein Beispiel. Nach etwa 20stündiger Rekordfahrt mit einem 530-PS.-Napier-Railton, den er abwechselnd mit seinen Landsleuten John Cobb, Cyril Paul und Charles Brackenbury steuerte, saß er wieder am Volant, als die Bahn durch Regen schon naß geworden war. Trotz aller Warnungen hielt er das schnelle Tempo unvermindert an und fegte mit mehr als 200 Stkm. über die Bahn. Das schreckliche Ende, das die wenigen Zuschauer fürchteten, schien auch gekommen, denn plötzlich rutschte der Wagen auf der glatten Straße seitlich ab, raste gegen die Höhe der Umzäunung, rasierte die Barriere weg, deren Teile in tausend Stücken auf der anderen Seite den etwa 20 Meter hohen Abhang herunterflogen. Der Wagen schien zum Entsetzen aller den gleichen Weg zu gehen, aber Dixon konnte mit großer Geistesgegenwart der kritischen Situation entgehen und gegensteuern. Nachdem das Fahrzeug einen Augenblick

am Rande des Abgrundes

geschwebt hatte, machte es einen Sprung nach der Seite und raste wieder der Bahn zu, dabei von einer Seite zur anderen rutschend. Die schwere Maschine mit ihren 40 Zentnern Gewicht kam aber auch dann noch nicht zu stehen, fuhr über einen Grasstreifen, einen Sandweg und erst etwa 800 Meter von der Stelle entfernt, wo die Unglücksfahrt begonnen hatte, hielt der Wagen. Alles glaubte, daß es mit Dixon zu Ende wäre, aber dieser entstieg dem stark beschädigten Fahrzeug, als ob nichts geschehen wäre und sagte nur: „Bessert den Wagen aus, dann werden wir zu neuer Rekordfahrt starten."

Deutschland mit 12 Maschinen.

44 Flugzeuge zum Europaflug gemeldet.

Der Polnische Aero-Club als Veranstalter des vom 28. August bis 15. September stattfindenden Europafluges konnte beim Meldeschluß die Zahl von 44 genannten Flugmaschinen bekanntgeben. Der Deutsche Luftsportverband ist in dieser Zahl mit 12 Maschinen am stärksten vertreten. Von Polen wurden 11, von Frankreich 10, von Italien 7 und von der Tschechoslowakei 4 Flugzeuge genannt. Außer den genannten Nationen sind auch Belgien, Spanien, Oesterreich und Südslawien an der Organisation des Rundflugs beteiligt, da ein Teil der 9500 Kilometer-Strecke über diese Länder führt. Der Internationale Sportausschuß, in dessen Händen die Gesamtleitung der Veranstaltung liegt, hat den Generalsekretär des Polnischen Aero-Clubs, Oberstleutnant Kwiecinski zum Vorsitzenden. Neben dem Deutschen Ing. Hübner gehören ihm noch Oberst del Duca (Italien), Ing. Stoces (Tschechoslowakei), Ing. Polturak (Polen) und Ing. Hirschauer (Frankreich) als Mitglieder an.

Institut für Leibesübungen vor neuen Aufgaben.

Universitätsinstitute als Zentralstätten der Leibeserziehung in den einzelnen Landesteilen

Vor kurzem waren die Direktoren der Institute für Leibesübungen und ihre Assistenten zu einer bedeutsamen Besprechung im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volsbildung versammelt, welche durch eine Begrüßungsansprache des preußischen Kultusministers Rust eine besondere Weihe erhielt. Mitgeteilt wurde, daß künftig eine starke Erweiterung der Aufgaben der J.f.L. in der Richtung geplant sei, diese zu Zentralstätten der Leibeserziehung in den einzelnen Landesteilen auszubauen. Gleichzeitig wurde, gemäß den Richtlinien über Jugenderziehung im nationalsozialistischen Staat, den Instituten für Leibesübungen Unterstützung bei der Durchführung ihrer Aufgaben in jeder Beziehung zugesichert.

Während bisher die Institute für Leibesübungen in der Hauptsache drei Aufgaben zu erledigen hatten, nämlich erstens den unterrichtlichen Betrieb der Leibesübungen an den Hochschulen zu organisieren und durchzuführen, zweitens Turnlehrer und -lehrerinnen auszubilden und drittens die wissenschaftliche Unterbauung der körperlichen Erziehung zu fördern, wachsen sie jetzt auf Grund ihrer neuen Aufgaben über den Kreis ihrer Universitäten hinaus. Künftig bleibt es also nicht mehr der privaten Initiative einzelner Institutsdirektoren überlassen, neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Leibesübungen nichtakademischen Kreisen zu übermitteln, sondern es gehört zu dem Aufgabenkreis der Institute, dies in breitem Umfange zu tun.

Unser Universitäts-Institut für Leibesübungen in Halle hat im Laufe der letzten Jahre eine ganze Reihe von Kursen für Lehrer, Sportärzte und Vereinssportwarte durchgeführt. Diese Kurse waren aber alle aus dem Willen der einzelnen Organisationen heraus entstanden, auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung voranzukommen. Für dieses Sommer-Semester nun hat der Preußische Minister für W., K. u. V. dem Institut für Leibesübungen die Aufgabe gestellt, sieben je vierzehntägige Kurse für Lehrer und Lehrerinnen aller Schulgattungen und Schulaufsichtsbeamte abzuhalten. Diese Arbeit muß neben der Betreuung der Studierenden durchgeführt werden und verlangt von dem Institut eine wesentliche Erweiterung seines Betriebes.

Glücklicherweise ist beim Ausbau unserer Universitäts-Sportanlagen von Anfang an darauf gewesen worden, Uebungsstätten zu schaffen, die nicht nur dem augenblicklichen Bedarf genügten, sondern darüber hinaus auch für Sonderveranstaltungen ausreichten. Bei zahlreichen akademischen Wettkämpfen, Veranstaltungen Hallescher Vereine, beim Tage der Jugend usw. haben die Anlagen des Instituts für Leibesübungen die Probe bestanden. Weiter war der Gedanke leitend, daß Sportanlagen in dieser Größe von über 70 000 qm nicht nur während der kurzen akademischen Semester ausgenützt werden dürfen, sondern durch ihre günstige Verkehrslage dazu bestimmt sind, in den akademischen Ferien den hallischen Sportvereinen und Schulen zur Verfügung zu stehen. Diese Voraussicht kommt dem Institut jetzt zu Gute, und es ist kein Zweifel, daß auch die neue Aufgabe von ihm bewältigt wird.

Nur eine Vereinsmeisterschaft.

Dem Zuge der Vereinheitlichung, der Zusammenfassung aller Kräfte und der Ausschaltung jeglicher Sonderinteressen folgend, wird es in Zukunft nur noch eine Deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik geben, für deren Durchführung der Deutsche Leichtathletik-Verband verantwortlich ist. Sämtliche Leichtathletik treibenden Vereine können sich daran beteiligen. Die Einteilung in vier Klassen wird dem Kräfteverhältnis der größten wie der kleinsten Vereine gerecht. Bei der Wahl der Wettbewerbe wurden die schwächeren Vereine weitestgehend entlastet. Für die großen Vereine allerdings mußte die Wahl der Wettbewerbe auch mit unserer Olympiavorbereitung und der Hebung des Leistungsstandards auf einzelnen, zurückgebliebenen Gebieten in Zusammenhang gebracht werden.

Aufregung um das Pokal-Endspiel.

Was nur in England möglich ist: 370 000 Vorbestellungen für 95 000 Zuschauerplätze!

Man wird und kann es in Deutschland nicht recht begreifen, welch Aufhebens von einem fußballsportlichen Ereignis wie um das Schlußspiel zum englischen Fußball-Pokal gemacht wird. Gewiß schlägt auch bei uns ein großes Spiel die Massen in seinen Bann. Uebertrieben aber mag es uns scheinen, daß zum englischen Pokal-Endspiel schon einige Monate vor seiner Entscheidung — also zu einem Zeitpunkt, da noch niemand weiß, welche Mannschaften sich qualifizieren werden — die Liste für Vorbestellungen von Karten geschlossen wird. Sie muß geschlossen werden, weil die Sichtung der Anträge gehörige Zeit in Anspruch nimmt. Diesmal lagen etwa 370 000 Bestellungen vor! Wie alles oder wenigstens vieles beim Engländer, gehört auch der Kampf um die Eintrittskarte zum „Cup" zur Tradition. Denn zu mehr kommt es meist nicht. Für die breite Masse stehen etwa 25 000 Karten zur Verfügung. Dabei faßt das Wembley-Stadion 95 000 Zuschauer. Aber die übrigen Karten müssen der Association und den Klubs zur Verfügung bleiben. Auch das ist Tradition. Lebhafte Klage äußert die Presse über die Unbeweglichkeit der Association, die es wieder versäumt habe, mehr Zuschauern Sichtmöglichkeiten zu verschaffen. Vor einem Jahr hoffte man, daß durch Erweiterungsbauten Plätze für etwa 125 000 Besucher angelegt werden würden, doch sei es bei den Versprechungen geblieben. Man rechnet der F. A. vor, daß sie innerhalb der letzten zwölf Jahre bei verhältnismäßig kleinen Unkosten etwa 140 000 Pfund mehr hätte einnehmen können.

Von den beiden Mannschaften, die am 28. April im Wembley-Stadion vor den Augen des Königs oder dessen Vertreter den großen Kampf aufnehmen werden, stand Manchester City bereits dreimal im Endspiel, dagegen Portsmouth erst einmal. Eigentümlich ist, daß beide Mannschaften im Endspiel es vorwiegend mit den Bolton Wanderers zu tun hatten. Im Jahre 1904 erfocht Manchester City den bisher einzigen Sieg im Pokal. Mit 1:0 wurden die Bolton Wanderers geschlagen. Erst viele Jahre später, 1926, kam es zur Revanche. Wieder hieß es: Manchester City oder Bolton Wanderers? Diesmal siegten die Wanderers mit 1:0. Im Jahre 1929 hatte sich Portsmouth zum ersten Male bis ins Pokalfinale durchgespielt. Gegner waren die Bolton Wanderers, die mit 2:0 gewannen. Zum dritten Male kam Manchester City 1933 ins Finale; doch nun war Everton der große Rivale, der mit 3:0 auch einen unverhofft hohen Sieg feierte. Und diesmal lautet die Parole: Manchester oder Portsmouth? Hunderttausende warten in England mit fieberhafter Spannung auf den Ausgang des großen Ringens.

Beinahe 1000 Teilnehmer.

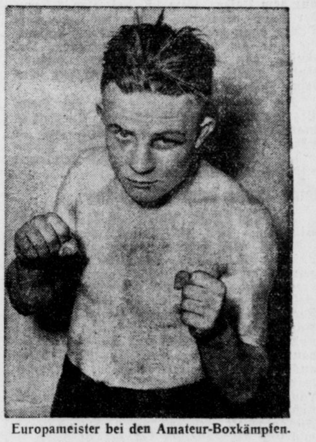
II. Hindenburg-Gepäckmarsch in Berlin.

Das Meldeergebnis für den vom SC. Komet vorbereiteten II. Hindenburg-Gepäckmarsch, der am kommenden Sonntag zur Durchführung gelangt, hat die Erwartungen restlos übertroffen. Noch vor dem offiziellen Meldeschluß lagen Anmeldungen von 850 Teilnehmern vor, so daß man mit annähernd tausend Bewerbern zu rechnen haben wird. Erfreulich stark ist die Beteiligung aus dem Reiche. Aus dem Rheinland und aus Ostpreußen, vom Strande der Ost- und der Nordsee, aus Bayern ebenso wie aus Schlesien sind Meldungen eingelaufen. Schon seit Wochen herrschte auf der Strecke lebhafter Trainingsbetrieb. Fraglos werden die meisten Teilnehmer wohlgerüstet in den großen Kampf ziehen. Start und Ziel der großen Veranstaltung, die übrigens von zahlreichen anderen sportlichen Wettbewerben umrahmt wird, befinden sich auf dem Tiergarten-Sportplatz am Bahnhof Zoo. Dort wird bereits in den frühen Morgenstunden lebhaftes Treiben herrschen. Von 8 Uhr an wird das Gepäck der Teilnehmer gewogen. Indessen wird ein Hockeyspiel zwischen dem BSC. „Komet" und dem Deutschen SC. abgewickelt. Pünktlich um 10 Uhr begibt sich das Riesenfeld der Bewerber auf die 35 Kilometer lange Strecke. Das Ziel ist auf dem Tiergarten-Sportplatz, den die ersten Teilnehmer gegen 2.45 Uhr erreichen dürften.

Ueber die Aussichten der Bewerber läßt sich schwer etwas sagen. Die weitaus stärkste Beteiligung haben die Klassen für Angehörige und Formationen der SA und SS aufzuweisen. Hier liegen 279 Einzel- und 97 Mannschaftsmeldungen vor. Die Schutzpolizei wird diesmal mit fünf Mannschaften teilnehmen, auch die Landespolizeigruppe General Göring ist vertreten. Vielleicht stellen auch die Turner und Sportler wieder die Sieger. Obwohl die Sportl. Vereinigung Osram, die im Vorjahre sowohl im Einzel- als im Mannschaftslauf dominierte, diesmal eine völlig andere Mannschaft ins Rennen steckt, haben ihre Vertreter wohl wieder allerbeste Aussichten. Für den Wettbewerb des „unbekannten Sportsmannes" liegen 70 Meldungen vor, zu den Wettbewerben für Truppenteile des Reichsheeres sind Meldungen für 13 Mannschaften aus vielen Garnisonen eingegangen.

Abschluß der Boxsaison in Halle.

Mit seinem am kommenden Montag stattfindenden Box-Großkampf-Abend bringt der HFC. Wacker am Schluß der Saison nochmals ein boxsportliches Ereignis. Es ist ihm gelungen, ein Programm zusammenzustellen, das die Namen von sechs diesjährigen Gaumeistern und vier diesjährigen Bezirksmeistern sowie zweier vorjähriger Meister aufweist. Die Paarungen sind folgende: Papst—Bukmann, Koch gegen Funke, Hach I—Grimmer, Rappsilber—Liwowski, Kehlmann—Schäfer, Görk—Schulze, Utsch—Riemann, Hach II—Schramm, Pietsch—Dettmer.



Europameister bei den Amateur-Boxkämpfen.

Otto Kästner-Erfurt,

der deutsche Federgewichtsmeister, gewann den Kampf gegen den Ungarn Frigyes durch seine größere Kampferfahrung und Taktik. Durch mehrere wirkungsvolle rechte Haken zum Kopf und fabelhafte Schlagserien im Nahkampf stellte er einen klaren Sieg nach Punkten sicher.

Voraussagen für Freitag, 20. April.

Maisons-Laffitte: 1. Algorad — Alpha; 2. (Militärrennen); 3. Touch Wood — Priok; 4. La Rochelle — Nymphee; 5. Eleda — Mary Tudor; 6. Yesan — Hyenville; 7. Guernanville — Syphax.

Vereinsnachrichten.

Die Millimeterzeile kostet 7 Pfg.

MTV 1861. Heute Abend sämtliche Aktive und Jugend in der Brauhausturnhalle (Turnstunde).

Amtliches aus dem Saalekreis.

Amtliche Bekanntmachungen

des Bezirks II im Gau VI (Mitte) DFB.

Betr. Spielverbot am 22. April 1934. Auf Grund des am 22. April 1934 anläßlich der Austragung des Gruppenspieles HFC. Wacker—1. SV. 04 Borussia Fulda in Halle verhängten Spielverbotes, weise ich darauf hin, daß alle Bezirksspiele im Fußball ausfallen.

Dr. Kaiser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0009

Als Studentin in der Landhilfe.

Neun Wochen auf einem einsamen ostpreußischen Bauernhof bei der Ernte.

An einem heißen Sommertage standen wir 8 Mädels in der Bahnhofshalle einer kleinen ostpreußischen Stadt und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Wir wollten nach dem Semester praktisch arbeiten. Zwar hatte man uns immer wieder darauf hingewiesen, wie schwer die Arbeit beim Bauern sei, und daß wir die ersten Studentinnen seien, die gleichsam als „Pioniere“ hinausgingen.

Das „Studienmädchen“ wird ausgesucht.

Zur selben Zeit waren auch die Bauern, die eine Studentin als Landhelferin aufnehmen wollten, aus den umliegenden Dörfern erschienen und besahen uns ein wenig mißtrauisch. Denn sie waren ja gewohnt, auf Pferde- und Viehmärkten mit sicherem Blick immer das Richtige zu finden, aber hier nun ein Studienmädchen auszusuchen, eine aus der Stadt, das war doch etwas unerhört Neues. Bald aber hatten alle unter Lachen und Scherzen die schwierige Auswahl getroffen, und so fuhr eine jede mit ihrem Bauer auf kleinem Wagen über holpriges Kopfsteinpflaster hinaus aus dem Städt'le, auf einen einsamen Bauernhof, um dort für 9 Wochen bei der Ernte zu helfen, man sollte einmal ein ganz anderes Leben führen, als man es bisher gewohnt war.

Bei Wind und Wetter auf den Feldern.

Am ersten Tag brauchte ich noch nicht mitzuarbeiten. Von dem einfachen kleinen Stübchen, in dem ich fortan wohnen sollte, hatte ich einen herrlichen Blick auf die ostpreußische Landschaft: Wiesen, Wald, See und eine Windmühle. Aber am nächsten Tag fing dann die Arbeit auch gleich mit dem Schwersten an, dem Roggenbinden. Von da an war ich in den neun Wochen fast jeden Tag bei Wind und Wetter auf dem Feld. Wie viel habe ich da gelernt: Roggen, Hafer und Weizen binden, kullern, kupsten, Garben aufstellen; Fuder laden, weiterfahren, einfahren, staaken im Fach in der Scheune und kunstgerecht stauen. Später kam dann noch das Kartoffelgraben hinzu, das Zutragen von Kunstdünger — und drei Tage lang lief ich beim Säen hinter der Drillmaschine her. Das Schwerste von allem aber war das Dreschen.

Mordshunger nach der Arbeit.

Das Schönste waren die Vesperpausen. Mir hat selten etwas so gut geschmeckt wie Brot oder Fladen nach der Arbeit draußen auf dem Felde. Kam ich des Abends, von der Sonne verbrannt, staubig und müde nach Hause, dann harrte noch die Arbeit meiner, die mir am meisten Freude machte. Ich mußte das Kleinvieh betreuen, Hühner, Enten, Gänse und Puten füttern und einjagen und die Kälber tränken.

An Regentagen wurde alle im Haus liegengebliebene Arbeit erledigt. Da gab es mancherlei zu stopfen, zu flicken und zu nähen. Am meisten Spaß von aller Hausarbeit machte mir das Backen des herrlichen ostpreußischen Landbrotes.

Gute Laune beim „Bärenfang“

Zwischen all der Arbeit gab es viel frohe Stunden. Wie oft kamen abends noch Försters oder Lehrers, dann gab es viel Lustiges zu erzählen. Ich habe mich immer gefreut an dem köstlichen Humor der ostpreußischen Bauern. Bei besonders festlichen Gelegenheiten fehlte nie der Bärenfang. Dieser schwere ostpreußische Schnaps, den der Bauer stets selbst mit großer Liebe aus Essig und Spiritus bereitete und von dem er behauptete, daß er eine vielseitig gute Wirkung ausübe: „Im Sommer kühlt er, im Winter wärmt er, Magenschmerzen heilt er, böse Launen vertreibt er, und dabei steigt er gar nicht in den Kopf!“ Wirklich nicht? Seine Tücken merkt man erst, wenn man aufstehen will und die Füße wie festgenagelt sind!

Das Allerschönste waren für mich die Sonnabende auf dem Bauernhof. Den ganzen Tag hatte man gescheuert und geputzt, abends blinkte und blitzte alles nur so. Dann durchströmte ein lieblicher Duft von frischen Fladen das ganze Haus, daß eine rechte Feiertagsstimmung herrschte.

Ein dickes Lob vom Hausvater.

Das Verhältnis zu allen Leuten auf dem Bauernhof war in jeder Beziehung gut. Das Mißtrauen im Anfang von ihrer Seite verwandelte sich bald in Achtung, als sie merkten, daß man wirklich gewillt war, hart zu arbeiten. „Und wenn unser Fräulein Hindenburgs Tochter wäre, sie könnte es doch nicht besser machen“, hörte ich ungewollt den Bauer einmal im Gespräch über mich sagen. Das war sicher ein hohes Lob, wenn man weiß, was einem ostpreußischen Bauern unser Hindenburg bedeutet.

So kam es, daß der Abschied mir am Ende schwer wurde. Natürlich war das Sichhineinfindenmüssen in ein ganz anderes Leben, vor allem in die ungewohnte Arbeit, manchmal nicht leicht gewesen. Dann hieß es, die Zähne zusammenbeißen und immer wieder das Gute bei allem herausfinden. Es ist bestimmt schwerer, als die Arbeit im Freiwilligen Arbeitsdienst, weil man bei der Landhilfe den ganzen Tag arbeiten muß und nicht den Rückhalt an der Gemeinschaft hat. Wer gezwungen hingeht, schafft es bestimmt nicht. Aber wer Mut und Kraft und Lust und Liebe zur Arbeit mitbringt, dem wird die Zeit unendlich viel Schönes bringen.

Rut Eberts.

Fünflinge, Sechslinge sogar Siebenlinge.

In Deutschland lebten im Juni 1933: 13 248 Menschen, die als Zwillinge, 463 Menschen, die als Drillinge, 12 Menschen, die als Vierlinge und 3 Menschen, die als Fünflinge geboren wurden. Sechslinge sind in früheren Zeiten zweimal beglaubigt nachgewiesen und Siebenlinge soll eine Frau in Hameln im Jahre 1600 zur Welt gebracht haben, wie eine Gedenktafel an dem Geburtshause angibt. Je höher die Zahl der gleichzeitig geborenen Kinder, um so geringer ist die Wahrscheinlichkeit, sie am Leben zu erhalten. Mehrlingsgeburten finden, gemessen an den Normalgeburten, ziemlich selten statt. In Deutschland kommen auf eine Zwillingsgeburt 80, auf eine Drillingsgeburt 6400, auf eine Vierlingsgeburt 512 000 und auf eine Fünflingsgeburt 41 000 000 Normalgeburten.

Die eigene Frau zum Doktor promoviert.

Der sicherlich ungewöhnliche Fall, daß der Rektor einer Hochschule die eigene Frau zum Doktor promoviert, hat sich kürzlich an der Deutschen Universität in Prag ereignet. Frau Dr. Christa Gesemann ist von dem Rektor, ihrem Gatten, Professor Gesemann, als Promovendin „vorgestellt“ worden. Dr. Christa Gesemann hat das medizinische Doktorat bereits in München erworben; nachdem sie neuerdings alle Prüfungen an der Deutschen medizinischen Fakultät in Prag mit Erfolg abgelegt hatte, konnte sie zum zweitenmal promovieren.

Buntkariert in den Frühling.

Das Schottenmuster verliert nun einmal nie an Beliebtheit. In jedem Frühjahr ist es in alter Farbenschönheit wieder da, um mindestens als Ausputz die Sonne zu genießen. Als Schal, Schleife, Tasche und auch als winziges Mützchen tritt es auf und lockert den einfarbigen Anzug lustig und leicht auf.

Das Jackenkleid bekommt einen schottischen Ausputz in Gestalt von Kragen, Revers und Manschetten, der außerdem unter Umständen einen schottischen Rock zuläßt. Auch im Raglanschnitt eingesetzte Aermel wird man tragen, die in Uebereinstimmung mit dem Gürtel und den Stulpen der Handschuhe stehen müssen.

Das schottische Kleid aber, das so recht zum Frühlingsspaziergang verlockt, hat alle Vorzüge, die man von ihm erwarten kann. Es wird der Sonne mit hellen Farben gerecht und ist doch schön warm, um dem kühlen Lüftchen begegnen zu können, das noch ab und zu weht.

Vom Umgang mit Blumen.

Talent und Schönheitssinn gehören zum Sträußebinden.

Eine Vase mit Blumen zu füllen, ist nicht schwer, man sollte diese Kunst von jedem Blumenliebhaber, noch mehr aber von der Hausfrau erwarten können, und doch erblickt der aufmerksame Beobachter oft viel Unschönes in dieser Beziehung, ein Zusammenpressen von Blumen in Gefäßen, über das man kopfschüttelnd hinwegsieht. Einen Strauß so zusammenzufügen, daß bei der möglichsten Ersparnis von Material jede Blume zur vollen Geltung gelangt, verlangt Geschick und Verständnis für die Eigenart der Blumen.

Die kostbarsten Blüten: Orchideen.

Nicht alle Blumen lassen sich zum Strauß leicht vereinigen. Fangen wir bei den kostbarsten Blumen, bei den Orchideen, an. Hier dürfen es nur wenige Blüten sein, weil sonst der Charakter der eigenartigen Blumen verloren geht. Nur wenige andere Blumen dürfen einem Orchideenstrauß hinzugefügt werden, um die Schönheit der Blüten nicht zu beeinträchtigen. Genannt seien für diesen Zweck Maiblumen, Treibflieder, Veilchen und Freesien, alles andere ist vom Uebel. Man kann auch von den Orchideen nicht alle Arten zusammenstellen. Cattleyen werden nicht gut aussehen in einem Strauß von Cypripedien, und Odontoglossumrispen nicht schön wirken, wenn ihnen Coelogynen, Laelien oder ähnliche Orchisblumen beigegeben werden.

Mimosen und Anemonen in froher Buntheit.

Ein Strauß Mimosen Margeriten, Ranunkeln und Anemonen ist schon leichter zu machen. Dabei gestattet die farbenfrohe Buntheit eine fast regellose Auswahl. — Mit Flieder, Narzissen und Maiglöckchen, mit Schneeball und Rosen kann man die herrlichsten Blumengebilde schaffen. Aber immer wieder muß betont werden: Alles „Zuviel“ verdirbt die Schönheit des Straußes.

Die Form, die der anzufertigende Strauß erhält, ist maßgebend für die Verwendung der Blumenarten. Ist es ein Rundstrauß, dann besteht er fast ganz aus einer Blumengattung (Maiglöckchen, Rosen, Veilchen). Wird der Strauß einseitig gehalten, ist die Verwendung von mehreren Blumenarten am Platze. Das Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, daß dem Strauß immer eine gewisse Mittewirkung verbleibt, die dichter zu halten ist und deren Umgebung aus lockeren Blumen und zierlichem Garnierungsgrün besteht.

Der Biedermeierstrauß.

Eine bestimmte Bindeart und Uebung erfordern die Blumenarbeiten im Biedermeierstiel, wobei dem Geschmack und der Anordnung von Blumen ein recht freier Spielraum gelassen ist und schöne Formen gezeigt werden können.

Besonders schwer ist es, großblumige Chrysanthemen zu einem gefälligen Strauß zusammenzufügen, da die Gefahr des „Zuschwerwerdens“ recht groß ist. Einfacher und gefälliger läßt sich ein Strauß aus kleinblumigen Chrysanthemen gestalten. Für einen Maiblumenstrauß ist fast stets die runde Form am empfehlenswertesten.

Wenige Blütenstiele lose gebunden.

Selbst bei wenigen lose zusammengefügten Blumen, die sich ganz besonderer Beliebtheit erfreuen, kann ein gewisser Straußcharakter beim Zusammenbinden gewahrt werden. In den meisten Fällen wird dies ja auch gewünscht. Man wird stets gut tun, dem Strauß aus vier oder fünf Rosen, Nelken usw. im rechten Zusammenhalten der Stiellängen auch immer einen Abschluß von Asparusgrün oder anderem Blattwerk zu geben, aber in ganz zwangloser Form, um das Stilvolle der einzelnen Blüten voll zu erhalten.

Herrliche Pracht der Sommerblumen.

Am meisten wird bei dem Straußbinden aus Sommerblumen, Dahlien usw., gesündigt. Der Reichtum verleitet oft dazu, einen recht vielseitigen, großen Blumenstrauß daraus herzustellen, der in kleinen Räumen erdrückend wirkt. In breiten Kübeln und großen Zimmern sieht diese sommerliche Pracht allerdings herrlich aus. Jedenfalls kann man aus der Art, wie Blumen gebunden und angeordnet sind, viel vom Wesen der Hausfrau erkennen: ihr Stil- und Schönheitsgefühl und ihre Liebe zu den zarten Dingen.

Rückgang der weiblichen Auswanderung.

Alle mit der Auswanderung befaßten Stellen melden einen starken Rückgang der weiblichen Auswanderung. In den letzten beiden Jahren ging die Auswanderung von Frauen nach den Vereinigten Staaten um 42 Prozent, nach Argentinien um 8 Prozent, nach Brasilien um 11 Prozent zurück. Am stärksten war die Abnahme der Auswanderung nach Holland — 65 Prozent. Nach Holland wanderten hauptsächlich die Frauen der hauswirtschaftlichen Berufe ab.

Militärische weibliche Jugend.

Die kommunistischen Jugendverbände Sowjetrußlands beschlossen, einen großen Propagandafeldzug zu veranstalten. Die Militarisierung der männlichen und weiblichen Jugend soll ausgedehnt werden. Die Jugendlichen sollen eingehend mit Waffen ausgebildet werden. Auch die Mädchen beabsichtigt man im Gebrauch mit Maschinengewehren zu unterweisen.

Kamerad Lotta.

Finnische Frauen als aktive Hilfe in der Landesverteidigung.

Vor kurzem stattete die Leiterin der finnischen Frauenorganisation „Lotta Svärd“ Berlin einen Besuch ab und nahm Gelegenheit, mit den führenden Frauen der nationalen Bewegung sich auszusprechen. In der Lotta-Svärd-Bewegung haben wir eine Frauenorganisation vor uns, die sich bewußt auf die aktive Hilfe der Frauen in der Landesverteidigung ausgerichtet hat, militärisch organisiert und als Hilfstruppe dem sogenannten Schutzkorps, einer Art Milizarmee, angegliedert ist. Der sachliche Aufgabenkreis der „Lottas“ gliedert sich in vier Abteilungen: Sanitätsdienst, Versorgung und Bedienung der Feldküchen, Versorgung und Verwaltung der Ausrüstungsmagazine und endlich die Sammlung der Mittel zur Durchführung dieser Aufgaben. In ganz besonderem Maße aber widmen sich die Lottas der Pflege des nationalen Gedankens, der Erhaltung des Wehrgeistes und der Eingliederung der Frauenkräfte in den hingebenden Dienst an Volk und Land.

Entstanden ist die Lotta-Svärd-Bewegung im Jahre 1918, als Finnland im Verein mit deutschen Truppen gegen die Bolschewisten kämpfte. Den Namen Lotta Svärd gaben sich die Frauen nach einem jungen Mädchen, das im finnischen Befreiungskriege 1808/09 ihrem Verlobten ins Feld gefolgt war und auch nach dessen Tode bei der Truppe blieb und ihr diente. In seinem Balladenzyklus „Fähnrich Stahl“ hat der finnische Nationaldichter Runeberg die Tat Lotta Svärds verherrlicht, deren Name im finnischen Volk lebendig blieb. In ihrem Geiste schlossen sich 1918 die Frauen Finnlands zusammen. Seit 1921 ist „Lotta Svärd“ eine selbständige Organisation, die sich mit 640 großen Abteilungen über 22 Distrikte erstreckt. Sie hat in Fanny Luukoonen, einer Frau von bedeutender organisatorischer Begabung und mitreißender Werbekraft, eine eigene Leiterin. Die Organisation der Lottas umfaßt heute 80 000 Frauen.

Der gesamte, straff militärisch organisierte Dienst der Lottas ist freiwillig, sowohl der der „aktiven“ Lottas, die das Schutzkorps bei seinen Felddienstübungen begleiten und für die Verproviantierung des Schutzkorps sorgen, wie auch der der „Heim-Lottas“, die Krankenwäsche, allgemeine Ausrüstungsgegenstände herstellen, die Magazine verwalten u. ä.

Die Lottas erfreuen sich in ihrem Heimatland des größten Ansehens. Ihre Zusammenarbeit mit dem Schutzkorps wird als mustergültig gerühmt. „Kamerad Lotta“ wird ob seiner Tüchtigkeit außerordentlich geschätzt. Aber auch das Verhältnis zu anderen Frauen- und Männerorganisationen ist denkbar harmonisch, da die ganze Bevölkerung des kleinen freiheitliebenden Volkes tief davon durchdrungen ist, daß die Aufgaben wohl verschieden sein können, daß aber das Ziel für alle das gleiche ist: Dienst und Hingabe an Volk und Vaterland.

Der Mantel für das Aprilwetter.

In weißen oder hellen Tönen werden imprägnierte feste Seiden oder aber der altbewährte Gabardin für die strapazierfähigen Mäntel verarbeitet, die als Reise- und Staubmäntel fast bei allen Gelegenheiten verwendet werden können. Reich ausgestattet zeigt der Gabardinmantel einen apart geknöpften Verschluß, der wie am Aermel und Gürtel große Knebelknöpfe zeigt.

Holländerin
BUTTERMILCH-SEIFE
SPARSAM, REIN UND MILD
1 Stück 27 Pf. 3 Stück 80 Pf.
Alleinhersteller: Günther & Haußner A.-G., Chemnitz 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0010

Deutschlands Agrarpolitik.

Eine Rede des Reichsernährungsministers.

Vor dem Diplomatischen Korps und den Vertretern der Auslandspresse entwickelte Reichsbauernführer und Reichsminister Darré die Grundlinien der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Darré stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen das Gesetz des Gemeinnutzes. Nach der Londoner Wirtschaftskonferenz hätten die Staaten sich in die Autarkie geflüchtet. Die Neuordnung müsse damit beginnen, daß erst einmal im eigenen Hause Ordnung gebracht werde, und zwar auf der natürlichen Grundlage aller Volkswirtschaft, dem Bauerntum. Die Spekulation sei auszuschalten, der Staat müsse die Preise überwachen und den gesamten Binnenmarkt regeln. Das ermögliche dann eine planmäßige Regelung der Einfuhr aus dem Auslande, das im gleichen Maße deutsche Industriewaren aufnehme.

Hierdurch entstehe der gemeinnützige Kreislauf der Güter, und jeder habe ein Interesse an der Steigerung der Kaufkraft und des Lebensstandards der anderen. „Durch innere Marktordnung zur Außenhandelsfreiheit und damit zur friedlichen Zusammenarbeit und gesteigerten Wohlfahrt aller Völker, die guten Willens sind“, so schloß der Reichsminister, „ist ganz kurz zusammengefaßt der Leitgedanke unserer Agrarpolitik.“

Gegen ein kindisches Gerede.

Das Abzeichen für den 1. Mai.

Es wird im Lande das Gerücht verbreitet, das von der Reichsregierung zur Feier des 1. Mai herausgegebene Abzeichen, das den Kopf des Geistesarbeiters, umrahmt mit Hammer und Sichel, über einem Hoheitsabzeichen des Nationalsozialismus darstellt, deute auf freimaurische Einflüsse hin. Dieses Gerücht ist zu kindisch, als daß es einer Widerlegung bedürfe. Das Abzeichen ist von dem bekannten Münchener Künstler Professor Klein entworfen und aus einer Reihe von Entwürfen als bestes vom Führer selbst gewählt worden. Die Gerüchtemacher haben schärfstes Vorgehen seitens der Behörden und Parteiinstanzen zu erwarten.

Beschränkung der Schutzhaft.

Nachdem im Deutschen Reiche eine Stabilisierung der politischen Verhältnisse eingetreten ist, hat die Reichsregierung geglaubt, die Verhängung von Schutzhaft beschränken zu können. In seinen Anweisungen an die Landesregierungen ist das Reichsinnenministerium dabei dem preußischen Vorbild gefolgt. Die Schutzhaft darf nur in staatlichen Gefängnissen und Konzentrationslagern vollstreckt werden. Eine andere Vollstreckung bedeutet Freiheitsberaubung und ist als solche strafbar.

*

In Kitzingen ist die Familie des jüdischen Weingroßhändlers Stern in Schutzhaft genommen worden, weil Stern und sein Sohn die SA verächtlich gemacht hatten. Das Hessische Staatspresseamt gibt bekannt: Der 27jährige jüdische Kaufmann Bendorf aus Oberramstadt wurde zum Schutze seiner Person dem Staatspolizeigefängnis zugeführt, weil er mit der 17jährigen Deutschen Kehr verkehrte.

Der Landwirt Hans Gerd v. Arnim wurde in Berlin zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis verurteilt, weil er mit dem Auto in eine marschierende HJ.-Kolonne gerast war und dabei einen Hitlerjungen getötet hatte.

In Paris verlautet, daß sich Trotzki nach Spanien begeben haben soll.

„Obacht, da kommt Karl!“

Das Dunkel im Waltershausener Prozeß lichtet sich nicht.

Der gestrige Verhandlungstag im Waltershausener Mordprozeß bringt mehrere neue Zeugenvernehmungen, unter ihnen die Aussagen einiger Freunde des Angeklagten Liebig, die diesem alle ein günstiges Zeugnis ausstellen. Dann folgt die Aussage des Generalmajors Kurt Freiherrn v. Lyncker und seiner Frau, die mit der Familie Werther eng befreundet waren. Beide Zeugen können nur unbestimmte Angaben darüber machen, wo sich der junge Baron v. Waltershausen zur Zeit der beiden Einbrüche und des Mordes befunden hat. Freifrau v. Lyncker will sich allerdings entsinnen können, daß Baron v. Waltershausen gerade zu jener Zeit ständig in Berlin weilte und aus Geldmangel auch nicht Berlin verlassen konnte.

Der Hauptmann ließ Briefe stehlen

Interessante Bekundungen macht der Generalmajor über die Persönlichkeit des Ermordeten. Er bezeichnet ihn als einen hochintelligenten, außerordentlich energischen Menschen. der allerdings auch eine gewisse Skrupellosigkeit verraten habe. So habe er sich einmal Detektive aus England kommen und durch sie bei einer befreundeten Familie Briefe stehlen lassen. Das brachte ihm ein militärisches Ehrengerichtsverfahren ein mit dem Ergebnis, daß Hauptmann Werther dann den schlichten Abschied nehmen mußte. Auf einen Einwand erklärt der Zeuge, daß Hauptmann Werther niemals furchtsam gewesen sei. Er habe geradezu Schwierigkeiten und Abenteuer gesucht. Damit würde der Schutzbehauptung der Verteidigung, Werther habe eventuell Selbstmord begangen, eine starke Stütze genommen werden.

Weiter wurde Frau Landgerichtsdirektor Brauns, Berlin, vernommen, die mit Frau Werther befreundet ist. Ihre Aussagen, die stark durch ihre enge Freundschaft zu Frau Werther beeinflußt sind, zeichnen sich durch gewisse Unklarheiten aus. In der Zeit des zweiten Einbruchs habe sie mit dem Baron v. Waltershausen täglich gesprochen, und zwar telephonisch. Am Abend des Einbruchs habe sogar Baron v. Waltershausen bei ihr zu Abend gegessen. Auf die Frage, ob sich die Zeugin auch an diese Einzelheiten genau erinnere, erklärt sie, sie habe ein kleines Notizbuch, in dem sie unter dem Datum des 6. Januar entsprechende Eintragungen gemacht habe. Von dem Verteidiger in die Enge getrieben, muß die Zeugin aber schließlich doch zugeben, daß sie nicht mehr genau sagen kann, wann sie mit Baron v. Waltershausen telephoniert hat. Ihre erste bestimmt abgegebene Behauptung schränkt sie damit wesentlich ein.

Schließlich wird als letzte Zeugin die Gattin des Barons v. Waltershausen vernommen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen, aus denen zu ersehen ist, daß sie sich mit ihrer Schwiegermutter entgegen anderen Behauptungen gut gestanden habe, gibt sie eine Schilderung von dem Tag, als sie in Berlin von dem Mord erfuhren und dann nach Schloß Waltershausen eilten. Im Fieber habe die verletzte Frau Werther während der Nacht immer wieder gerufen „Obacht, da kommt Karl!“ (gemeint ist der Angeklagte Karl Liebig). Die Zeugin wird dann vom Vorsitzenden auf verschiedene Widersprüche zwischen den heutigen und den früheren Aussagen hingewiesen. Etwas verlegen erklärt sie das damit, daß sie ein sehr schlechtes Gedächtnis habe. Baronin von Waltershausen erklärt im weiteren Verlauf der Verhandlung, daß sie fest an die Unschuld ihrer Schwiegermutter glaube, und zwar vor allen Dingen darum, weil Frau Werther das alles in einem sehr bestimmten Ton erzählt habe und immer wieder den Liebig als Täter bezeichnete.

Inzwischen angestellte Erhebungen haben übrigens ergeben, daß die Baronin von Waltershausen im Gegensatz zu der Behauptung ihres Gatten nichtarischer Abstammung ist.

„Japan herrscht im Fernen Osten!“

Eine deutliche Erklärung gegen Anleihehilfe für Nanking.

In einer vom japanischen Außenministerium ausgegebenen Erklärung wird zu Berichten über einen Plan internationaler Beihilfe für China Stellung genommen. Die Erklärung besagt: Japan glaubt, daß es die natürliche Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten hat. Angesichts der Tatsache, daß die Wiederherstellung der Ordnung in China von China selbst abhängt, wird Japan sich jeder Handlung der chinesischen Regierung widersetzen, die dem Frieden im Fernen Osten zuwider ist. Auch wird Japan sich genötigt sehen, gegen alle Maßnahmen anderer Mächte Einspruch zu erheben, die geeignet wären, den Frieden im Fernen Osten zu stören, wie z. B. die Versorgung Chinas mit Militärflugzeugen, militärischen Instrukteuren und die Gewährung von Darlehen für nichtwirtschaftliche Zwecke.

Der Wortführer des japanischen Außenministeriums hat betont, diese Erklärung mache deutlich, was unter der „Politik des Friedens und der Harmonie“ zu verstehen sei, die der Außenminister Hirota verkündet habe. Japan werden seine Vertragsverpflichtungen in diesem Zusammenhange nicht verletzen, denn der in der Erklärung verkündete Grundsatz werde in einer solchen Weise zur Anwendung gebracht werden, daß er den bestehenden Verträgen nicht widerspreche.

Mit Steinen auf die Polizei.

In Kopenhagen kam es gestern abend zu ernsten Unruhen. In einem Park veranstaltete die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition trotz polizeilichen Verbots eine Kundgebung, zu der sich 4000 Menschen eingefunden hatten. Kurz nach Beginn trafen Ueberfallkommandos und berittene Polizei ein, die die Menge zerstreuten. Bei den Zusammenstößen wurden der Führer der berittenen Polizei und ein zweiter Reiter durch Steinwürfe am Kopf schwer verletzt. Einer der beiden Beamten stürzte bewußtlos vom Pferde. Auch die Pferde wurden durch Stockschläge und Steinwürfe mißhandelt. In der Nähe des Hafenviertels sammelten sich große Menschenmengen. An einigen Stellen wurden von den Demonstranten Barrikaden errichtet.

Eine rauchende Trümmerstätte...

Vorarlberger Bergdorf halb niedergebrannt.

Eine riesige Feuersbrunst legte das vorarlbergische Bergdorf Fraxern zur Hälfte in Schutt und Asche. Von den rund 80 Gebäuden der kleinen Gemeinde wurden 34 völlig vernichtet. Das entschlossene Eingreifen von Truppenabteilungen der benachbarten Garnison bewahrte den angrenzenden Hochwald vor unabsehbarem Schaden. Das Großfeuer, das 300 Bewohner obdachlos machte, entstand morgens in einem Bauernhaus inmitten des Bergdorfes, offenbar durch einen schadhaften Kamin verursacht.

*

Die Stadt Bodö in der norwegischen Provinz Nordland wurde von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht. Drei große Packhäuser mit Kontoren und Warenlagern und eine Faßfabrik wurden ein Raub der Flammen.

Zuaschaun — darf i net ...

Strenges katholisches Mensurverbot.

Die „Germania“ bringt einen Auszug aus dem Amtsblatt des Bischöflichen Ordinariates Berlin zur Frage der studentischen Mensuren. Danach fällt unter den kirchlichen Begriff des Duells und somit unter die gleichen kirchlichen Strafen auch die auf den deutschen Universitäten übliche studentische Mensur (Bestimmungsmensur). Die Kirche weiß sehr wohl, heißt es, daß die studentische Mensur eine Vorbereitung des Duells darstellt und ihrer ganzen Art nach dazu angetan ist, jene falschen Vorstellungen von Ehre, Beleidigung und Wiedergutmachung, die aller christlichen Sitte hohnsprechen, zu nähren und zu erhalten. Bei der ersten Mensur, woran der Katholik, wenn auch nur als Zuschauer, teilnimmt, ist er bereit, der schweren kirchlichen Strafe der von selbst eintretenden Exkommunikation zu verfallen.

Oesterreichs Verfassung fertiggestellt.

Die neue österreichische Verfassung wurde gestern fertiggestellt. Die Wahl des Bundespräsidenten wird durch die Bürgermeister Oesterreichs erfolgen, und zwar auf Grund eines vom Bundesrat aufgestellten Vorschlages, der die Namen von drei in Frage kommenden Persönlichkeiten enthält. In den Ländern werden die ständisch aufgebauten Landtage für die Aufstellung des Landeshauptmanns gleichfalls Vorschläge mit drei Namensnennungen machen. Der Bundespräsident wird auf Vorschlag des Bundeskanzlers einen davon ernennen. Er kann ihn abberufen, wenn der Landtag es verlangt.

*

Einer Meldung des holländischen Blattes „Het Volk“ zufolge ist dem früheren deutschen Reichskanzler Dr. Brüning eine Professur an der katholischen Kaiser Karl-Universität zu Nymwegen angeboten worden.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH. in Merseburg, Hälterstraße 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Werner Gilles. — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. DA 3/1934: Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 5930, Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (S.) 32707; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 23082; Ausgabe Weimarische Zeitung, Weimar 7112; Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5648 — insgesamt 74479.

Berliner Börse

Schwächer.

Berlin, 18. April. Infolge des stillen Geschäfts machte der Engagementsabbau heute weitere Fortschritte. Die Kurse waren meist ½ bis 1 Prozent gedrückt.

Deutsche Anleihen

	18. 4.	17. 4.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	77,50	75,75
6 Dt. Reichsanl. 29	100,00	99,90
6 Dt. Reichsanl. 27	95,50	95,12
5 Dt. Reichssch. ‚K‘	92,25	—,—
Young-Anleihe	93,12	93,75
6 Pr. Staatsanleihe 28	106,50	106,50
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	100,25	100,30
6 do. 1930 I. Folge	102,12	102,12
6 Thür. Staatsanl. 26	94,25	94,25
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B	92,00	92,62
Steuergutsch. Gr. I	97,80	97,80

		18. 4.	17. 4.
6 D. Reichsb. Schtz.		101,25	101,00
6 Dt. Reichsp. 30 F. 1		100,50	100,75
6 do. do. Folge II		—,—	—,—
6 Pr. Lds. Rent. Bank		95,25	95,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	—,—	95,12	95,25
D. Anl.-Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	21,25	20,90	22,05
D. Wertbest. Anleihe		—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.		9,00	9,25
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29		94,50	94,50
6% (8%) Mitteldeut Ldbk.-Anl. 30		94,50	94,50

Goldpfandbriefe

9 Pr. Pfdbr. G 41 pfr. Em.	—,—
6 do. do. Em. 41	90,75
6 do. do. Em. 45	90,75
6 do. do. Em. 19	86,25
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	92,25
6 do. do. B. 9	92,00
6 do. do. R. 14 u. 15	92,00
6 do. do. R. 18	92,00
6 do. do. R. 19	92,15
6 do. do. R. 20 u. 21	92,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,25
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—
6 do. do. R. 10	94,00
6 do. do. R. 21	94,00
6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	91,00
6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. R. 8	91,00
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	88,00
6 (7) do. Aus. 1—2	80,75
6 do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	88,25
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	90,50
5 Pr. do. do. 1928	90,50
5 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	80,75
5 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	91,00
5 do. H. Kom. Em. 1	87,25

Verkehrs-Aktien

	18. 4.	18. 4.	17. 4.
A.G. f. Verk.	62,75	61,00	63,25
Allg. Lok. u. Kr.	103,75	103,00	104,50
Ca.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.		59,75	61,00
do. Reichsb.-V.-A.	112,75	112,75	112,87
Halb. Blankenb.		39,00	40,00
Halle-Hettst.		—,—	35,00
Hb.-Am. Pack.	27,12	26,87	27,00
Hamb. Hochb.		81,00	81,37
do. Südam. Dpf.	23,25	—,—	25,50
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	31,50	30,37	30,25
Nordd. Wern.		24,50	—,—

Bank-Aktien

	18. 4.	18. 4.	17. 4.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,62	45,75
Bk. elek. Werte	67,00	65,12	69,25
Bank für Brau-Industrie	—,—	97,25	98,00
Berl. Handelsg.		86,50	86,00
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		46,00	46,50
Deutsche Bank u. Disconto-G.		57,50	59,00
Dt. Effekt. Bank		75,75	77,50
Deutsch. Golddiskont-Bank		100,00	100,00
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		67,00	67,00
Dt. Übersee-B.		34,60	36,00
Dresdner Bank		60,50	62,00
Hall. Bankv.		—,—	52,00
Hamb. Hyp.-B.		72,00	—,—
Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek.		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		78,00	79,00
Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt		—,—	—,—
Reichsbank	150,00	148,12	150,00
Sächs. Bank		100,00	102,00
do. Bodencred.		85,00	85,75

Industrie-Aktien

	18. 4.	18. 4.	17. 4.
Accum.-Fabr.	173,00	171,25	—,—
Adler-Portl.-Zement		32,00	35,00
Adlerhütt. Gl.		31,87	—,—
Allg. Kunstz. U	63,25	64,25	64,25
Allg. El.-Ges.	24,75	24,62	24,62
Als. Portl.-C.		—,—	127,50
Ammend. Pap.		78,00	—,—
Anh. Kohlenw.		88,37	87,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		—,—	65,00
P. J. Bemberg	63,00	62,00	66,00
J. Berger Tiefb.	128,00	124,00	125,50
Bergm. Elektr.		18,00	19,00
Brl. Gub. Hutf.		—,—	124,50
Berl. Holz-K.		69,00	70,00
do. Karlsr. Ind.	94,25	90,00	95,50
do. Masch.-B.	78,00	76,87	78,75
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	178,50	179,00	180,00
Braunsch. AG. f. Ind.		103,25	—,—
Brow. Bov. Co.		—,—	—,—
Buderus Eisen.	71,00	73,25	72,12
Chade	—,—	—,—	—,—
Charl. Wassw.	85,00	84,25	85,62
I. G. Chemie v.		162,00	160,37
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		—,—	90,00
do. do. v. Heyd.	76,00	75,00	77,56
do. Werke Alb.		—,—	—,—
ChromoNajork		—,—	—,—
Cont. Gummiw.	137,50	135,50	141,75
Cont. Linol.	56,50	—,—	50,50
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	44,00	43,50	45,75
DtschA-tl. Tel.	[illegible]	117,00	120,25
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	122,00	121,37	122,37
do. Erdöl-A.G.	—,—	110,37	112,75
do. Kabelwerk.	69,50	68,50	69,50
do. Linoleumw.	57,00	56,25	56,50
do. Spiegelglas		—,—	77,75
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		—,—	68,25
do. Ton- u. St.		55,00	56,50
Dtsch. Eisenh.		55,75	58,75
Dommitzsch T.		115,00	115,00
Dortm. A.-Br.		—,—	—,—
Dyn. A. Nobel		68,00	69,50
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	175,25	176,00
El. Lief.-Ges.	99,75	96,00	100,00
Elektr. Licht u. Kraft	105,25	103,75	106,00
Engelhardt-Br.	81,—	80,00	—,—
I. G. Farben	138,25	138,00	139,25
Feldmühle	103,00	103,00	103,75
Felt. & Guill.	55,00	54,25	57,25
Ford Motor		—,—	61,50
Fraustädter Z.		92,00	—,—
Froebeln Z.		118,00	118,00
Gelsenkirch. B.	60,12	59,51	62,12
Germania C.		73,00	77,00
Gesfel. Loewe	95,12	94,00	95,37
Glauziger Z.	—,—	—,—	—,—
Goldschmidt	—,—	59,25	60,00
Hall. Masch.	—,—	60,12	60,12
Hamburg. El.	—,—	112,00	113,00
Harburger Eis.	—,—	65,00	—,—
Harb. Gummi	27,50	28,50	26,75
Harp. Bergbau	92,00	89,50	92,00
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—	—,—
Hochtief-A.G.		106,50	107,80
Hoesch-Köln	70,75	70,12	72,50
Hoffmann St.		91,00	91,00
Holzmann	68,50	66,00	69,00
Hotelbetr. Ges.	—,—	47,50	47,50
Huta Breslau		53,75	53,75
L. Hutschenr.		50,00	52,25
Ilse Bergbau	136,00	138,25	137,75
Ind. Werke AG.	—,—	52,50	54,00
Junghans	36,50	37,25	38,00
Kahla Porzell.		15,12	15,25
Kali Aschersl.	110,50	109,12	112,00
Kali Chem. AG.	100,50	100,00	—,—
Klöckn.-Werke	59,25	59,25	61,50
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	115,25	115,00	115,00
Laurahütte	20,62	20,0	21,00
Leipz. Br. Rieb.		46,25	47,50
Leopoldsgrube	27,12	27,12	27,50
Linde's Eism.		88,50	89,00
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		108,00	109,50
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		28,37	27,00
do. Mühlenw.		124,00	124,00
Mannesmannr.	64,12	64,00	65,00
Mansf. Bergb.	71,50	71,00	72,25
Maschinenfbr. Buckau		—,—	84,75
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	—,—	—,—	82,50
Mühle Rüning.		—,—	—,—
Neckarwerke		92,00	92,25
Niederl. Kohl.	—,—	174,25	175,00
Norddeutsche Eiswerke		—,—	—,—
Oberkoks	95,00	94,50	96,00
Orenst. & Kopp	65,12	64,75	65,75
Phönix Bergb.	47,50	47,12	49,50
do. Braunkohl.		85,25	85,37
Polyphonw.	—,—	16,12	17,00
Plauen, Gard.		—,—	57,00
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		155,00	158,50
Rasquin Fbw.		40,12	42,00
Rathg. Wagg.		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	210,00	209,50	210,00
do. Elektrizit.	—,—	91,75	92,00
do. Spiegelgl.		71,00	[illegible]
Rhein. Stahlw.	91,75	90,25	92,00
Rhein.-Westf. Elektr.	96,75	96,00	96,75
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		—,—	86,50
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		48,00	48,25
Rositz. Zucker		—,—	—,—
Rütg.-W. A.G.	55,00	54,87	55,87
Sachs.-W. 7 G.		—,—	—,—
Salzdetfurth K.	143,50	145,75	145,00
Sangerh. Mach.		—,—	—,—
Sarotti Schok.		79,00	79,20
Sauerbrey M.	—,—	4,00	3,50
Schub. & Salzer	160,00	161,50	160,00
Schuckert & Co.	—,—	99,75	98,25
Schulth. Patzh.	105,00	104,75	105,00
Siegersdfr. W.		58,75	58,00
Siemens Glas.		71,50	71,75
Siem. & Halske	136,75	138,50	137,25
Sinner A.-G.		—,—	—,—
Stealit Magnes		111,75	111,00
Stick. Plauen		—,—	—,—
Stöhr Kammg.	—,—	115,00	110,50
Stolberg. Zink.	47,00	47,00	—,—
Gebr. Stollw.		79,87	79,12
Südd. Zuck. AG	167,25	—,—	169,50
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elk. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		115,50	116,12
Leonhard Tietz	—,—	—,—	—,—
Trachenb. Zck.		122,00	124,75
Ver. A. Strals. Spielkarten		—,—	—,—
do. Deutsche Nickelwerke		95,00	95,00
do. Glanzstoff		126,00	124,50
do. Harz. Ptl. C.		95,0	—,—
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Verein. Stahl	40,12	42,25	41,37
Vogel. Tel.-Dr.	76,00	76,75	76,00
Wanderer Wk.		105,00	105,00
Wass. Gelsenk.	—,—	122,00	—,—
Wenderoth		65,00	77,00
Wersch.-Weiß.		92,75	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	108,00	112,50	112,00
H. Wissner M.		93,50	—,—
Wrede Mälzer.		—,—	95,00
Zeitz. Maschl.		22,50	22,12
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	50,00	52,50	51,12
Zuckerfabrik Rastenberg		[illegible]	[illegible]

Leipz. Börse

vom 18. April

Allg. Deutsche Credit-A.	45,50
Chromo Najork	52,00
Cröllwitzer Papier	
Falkenstein Gard.	63,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	23,00
Landkraft Leipzig	92,50
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	98,00
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	94,00
do. Hd. u. V.-Bank	67,00
do. Bier Riebeck	47,12
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	71,75
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	16,25
Prehlitzer Braunkohlen	140,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	81,50
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	—,—
Schubert & Salzer	160,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	108,50
Thür. Gasgesellschaft	116,50
do. Wolle	154,50
Zuckerraffinerie Halle	—,—

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 18. April

	Geld	Brief
1 Dollar	2,502	2,506
100 holl. Gulden	169,53	169,87
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	80,92	81,08
100 Belga	58,45	58,67
100 tschech. Kron.	10,38	10,40
100 schwed. Kron.	66,23	66,37
100 norweg. Kron.	64,54	64,66
100 dänische Kron.	57,24	57,46
100 öster. Schilling	47,20	47,30
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,835	12,865
100 italien. Lire	21,33	21,37
100 span. Pesetos	34,24	34,30
1 argentin. Peso	0,622	0,626
100 finnische Mark	5,674	5,686
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,757	0,759
1 brasil. Milreis	0,214	0,216
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Esc.	11,69	11,71
100 Danzig. Gulden	[illegible]	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Gestern morgen entschlief nach kurzem schweren Leiden im 61. Lebensjahre meine geliebte Gattin u, treusorgende Mutter, Frau

Emma Supprian
geb. Sander

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Rudolf Supprian und Kinder

Kriegsdorf, den 19. April 1934

Allen denen, die uns im Unglück zu finden wußten und versuchten unser großes, unendlich großes Leid zu verstehen, innigen Dank.

Es tat unserem wunden, zerquälten Herzen wohl.

In tiefstem Weh
Ida Brandin u. Kinder

Merseburg, den 19. April 1934.

Wasserbeschaffung
für großen Bedarf
durch Tiefbrunnen und Tiefpumpen
H. Anger's Söhne Akt.-Ges.
Nordhausen am Harz
Größtes Unternehmen Deutschlands
für Grundwasserversorgung aus Tiefbrunnen
Gegründet 1863 Beratungen kostenlos

DIE SEN HÖHE des Erfolgs erreichen auch Sie durch eine laufende Anzeige im
Merseburger Tageblatt

Bad Liebenstein bei Eisenach
Herz, Basedow, Nerven, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden, Rheuma, Gicht, Stoffwechsel. Natürliche Mineral- und Moorbäder. — Trinkkuren. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt Nr. 6 durch die Badedirektion und Reisebüros
Pauschalkuren
bis 15. Mai u. ab 1. Sept. ermäßigte Kurtaxe

Landwirtsch.-Lehrling
für 700 Morgen große anerkannte Lehrwirtschaft bei Pensionszahlung gesucht. Lindner, Rttgt. Niedersohra Kr. Görlitz.

Mädchen
Wegen Verheiratung meines jetz. suche sofort Mädchen für Stall u. Haus, nicht unt. 18 Jahren. §
Friedmann, Erdeborn.

Fräulein
z. Bedien f. Café und Kond. ges. Bildoff. an Marktcafé, Geringswalde i. Sa. §

Stubenmädch.
Suche z. 1. Mai Stubenmädchen, das schon in herrschaftlichem Haushalt in Stellung war, erfahren in allen Hausarb., sowie im Servieren, Nähen u. Plätten. Zeugnisabschriften sowie Gehaltsanspr. erbeten an Frau Anneliese Thimey, Rttgt. Storkau üb. Weißenfels. §

Alleinmädchen
zuverlässig, perf. im Kochen u. in allen Hausarbeit., an selbst. Arbeiten gewöhnt, für sof. gesucht. Vorzust. mit langj. Zeugn b. Dunker, Halle, Leipzigerstr. 16. §

Mädchen
gesucht zum 1. Mai, Stütze oder Alleinmädchen, das perf. kochen kann u. gute Zeugnisse hat.
Frau von Palézieux Weimar, Wörthstr. 31

Geschirrführer
ehrlich und fleißig zum sofort. Antritt gesucht.
Otto Schönburg, Gasthaus Kötzschlitz.

Mädchen
vom Lande, das melken kann, gesucht Hans Warteberg, Bad Sachsa.

Jg. Mädchen
für meine drei schulpflichtigen Kinder u. Haushalt z. 1. Mai gesucht. Köchin vorhanden. Ang. unt. A 3205 Gesch.

Bierfahrer
für sofort gesucht.
Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei A.-G. Merseburg.

Alleinmädchen
tüchtig, erfahren mit Kochkenntnissen zum bald. Antritt gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnissen an Frau Dr. Deimler, Bad Sachsa / Südh., Moltkestraße 12.

Mädchen
ehrlich und fleißig, sucht mit Zeugnisabschriften und Bild sofort od. 1. Mai 34 E. Frey, Gärtnerei, Bad Lauchstädt.

Einfamilienh.
steht in Vieselbach zu vermieten. Angeb. unt. A 19379 Gesch.

Anzeigen erfolgr.

Lichtspielhaus Sonne
Ab Freitag 5,30 und 8,10 Uhr
Der Meister der Regie **Geza v. Bolvary** zeigt seine große Tonfilm-Operette mit
Willi Forst u. Magda Schneider
Ein fröhliches Spiel von fröhlichen Menschen
Ich kenn Dich nicht und liebe Dich!
Ein Stück des Humors, der herrlichen Musik umstrahlt vom märchenhaften Reiz des sonnigen Südens.
Jugendliche haben Zutritt!

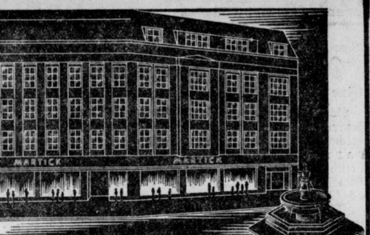
Mehr als **100 Küchen**
find. Sie bei uns zur Auswahl, kommen Sie sofort, Sie werden staunen über die billigen Preise.
Küchen-Philipp Halle
Kl. Ulrichstr. 14
Annahme von Ehestandsdarl.

Landhaus
massiv, m. Obstanlage von Gärtner, bis 6000 M. Anzahlg. zu kauf. gesucht. Off. u. D 4834 Geschft. §

Ressourcen-Gesellschaft
Generalversammlung
am Sonnabend, den 28. April 1934 um 19 Uhr
Tagesordnung:
Rechnungsabschluß
Haushalt 1934
Satzungsänderung
Wahl des Vorsitzenden
Verschiedenes
Der Vorsitzende.

Landwehr-Verein
Ehem. Pioniere — Sonntag, 11.45 Uhr Antreten am Ratskeller. Erscheinen ist Pflicht.

Handarbeits-Abteilung
sehr ausbaufähig für Inventurpreis zu verkaufen. Off. u. A 19372 Gesch.



Das Einrichtungshaus Martick Halle-Saale nach dem Umbau!

Das schöne Einrichtungshaus Martick in Halle bietet Ihnen nach seinem jetzt vollendetem Umbau mit seinen über 100 wohnfertig und vorbildlich eingerichteten Zimmern aller Art und in allen Preislagen die Möglichkeit, sich einen umfassenden Überblick zu verschaffen über die Wohnung unserer Zeit und damit eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit!

Zu besichtigen werktägl. 10-18 Uhr
Eintritt frei!

Einrichtungshaus **Martick**
Inhaber Rich. Ziemer
Halle-Saale / Am Alten Markt

---

3 Reklame-Kaffees!

1 1 Pfd. 2.80 ¼ Pfd. -.70
2 1 Pfd. 2.40 ¼ Pfd. -.60
3 1 Pfd. 2.00 ¼ Pfd. -.50

Konsum-Sorte Pfund Mk. 1.80
ff. Qualität Pfund Mk. 3.20

3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Jeden Freitag
Schlachtefest
Paul Wahl,
Clobicauer Str. 9.

Gebrauchte **Pianos**
kreuzsaitig
290- 375- 400 M.
Pianohaus **Maercker**
Halle (Saale)
Waisenhausring 1

KAMMERLICHTSPIELE
Ab heute! Ein unerhörter Kriminal- und Sensations-Tonfilm in deutscher Sprache.
Sehnsucht ohne Ende Ein Gesellschafts- und Kriminal-Ton-Film v. ganz besonderen Ausmaßen. Wollen Sie einmal was anderes sehen? Dann sehen Sie sich diesen Film an. Ein Publikumsreißer, der aufwühlt und erschüttert. — Im Beiprogramm: **Autobanditen**
Im Rahmen einer atemraubenden Kriminalhandlung in dem aufregenden Kampf der Polizei Chikagos mit einer raffinierten Verbrecherbande werden Katastrophen auf einer amerikanischen Autorennbahn gezeigt, wie sie im Film noch nie gezeigt wurden. Unerhörte Spannung, die bei dem Unglücksfall der rasenden Rennwagen den Herzschlag des Beschauers stocken läßt.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 6.30 und 8.30 Uhr.

S.A.R./I
zur Neueinkleidung, empfehle ich meine bekannten
S.A.-Blusen
mit fester Krageneinlage
Hosen — Lederzeug
in vorschriftsm. Ausführung. Zulassung d. R.Z.M. 1883
Sporthaus **Hans Käther**
MERSEBURG. ✱ GOTTHARDSTR. 27

Leder und Schuhmacherartikel
kauft man nur **preiswert und gut**
im ältesten **Fachgeschäft**
Gebrüder Becker
Lederhandlung, Breite Straße 4

Rundfunkprogramm am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.05: Funkgymnastik.
6.20: Aus Hamburg: Morgenmusik. Dazwischen in einer Pause gegen 7 Uhr Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühmusik auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert.
11.25: Für die Landfrau. Vereinfachungen bei der großen Wäsche im Landhaushalt; Martha Schüler.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit
12.00: Aus Hamburg: Mittagskonzert.
13.00: Loewe-Balladen (Schallpl.).
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Ein Volk im gleichen Schritt und Tritt (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (II). Anschließend: Börse und Wetterbericht.
14.15: Kunstbericht.
14.25: „Das Dorf." Eine Betrachtung von Friedrich Griese.
14.35: Forscher-Schicksale: Johann Joachim Winckelmann. Dr. Gerh. Peters.
14.50: Konzertstunde.
15.20: Für die Frau: Wohnkultur; Dr. Heinrich Wichmann.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert.
17.00: Zeitfunk.
17.25: Dante. Dr. Herbert Grundmann.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: „Lieder der Freiheit."
18.30: Virtuosen (Schallplatten).
19.00: „Deutsche Meister." Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Leitung: Theodor Blumer.
20.00: Nachrichten.
20.10: Kulturpropaganda.
20.15: Stunde der Nation: „Im Urlaub durch die Hitler-Spende." Eine Hörfolge von Georg Heinrich.
21.15: Wagner-Abend.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus deutschen Gauen (Schallplatten).
23.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Tagesspruch.
6.05: Funkgymnastik.
6.20: Aus Kiel: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Volksliedsingen. Wiederholungsstunde. Leitung: Georg Blumensaat.
9.40: Bücher des deutschen Schicksals. Erwin Wittstock: Aus „Bruder, nimm die Brüder mit."
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Von deutscher Arbeit: Symphonie der Arbeit.
10.50: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kleine Stücke für Cello und Klavier.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Glückwünsche.
12.10: Militärmusik auf Schallplatten. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Musik am Mittag.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Frauen, Mädel und Kinder grüßen den Führer. Hörfolge von Liselotte Haase-Mahlow.
15.40: Bücher des deutschen Schicksals: Aus „Mein Kampf".
16.00: Aus München: Nachmittagskonzert.
17.00: Konzert des Berliner Männergesangvereins (Berliner Liederkranz) und seines Frauenchors. Leitung: Hanns Mießner. (Aufnahme.)
17.30: Die Wissenschaft meldet: Das neuere Arbeitsgebiet der physikalisch-technischen Reichsanstalt. Prof. Dr. Fritz Henning.
17.40: Deutschlands Jugend grüßt den Führer zu seinem 45. Geburtstag. (Aufnahme.)
18.50: „Alle gegen Einen, Einer für alle." Ein dramatisches Spiel von Friedrich Forster.
20.00: Kernspruch. — Anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Stunde der Nation: Uebertragung München: „Im Urlaub durch die Hitlerspende." Eine Hörfolge von Georg Heinrich Brunner und Heinz Zimmermann. Leitung: Wilfrid Feldhütter.
21.15: Wagner-Abend.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Wir und die Sterne. Kurd Kißhauer.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Leipzig: Nachtmusik des Funkorchesters.

Bekanntmachung.

Die Kirchensteuer der ev. Mitglieder der Gemeinden St. Thomae, St. Viti, des Doms und St. Maximi für das 1. Vierteljahr 1934 (April bis Juni) ist fällig.

Bis zur Zustellung der Veranlagungen für 1934 bitten wir die 1. Rate des Vorjahres auf die betreffenden Konten bei der Stadtsparkasse hier einzuzahlen.

Hierbei sind auch alle Rückstände aus 1933 abzuführen, um kostenpflichtige Einziehung zu vermeiden. Besondere Mahnungen erfolgen nicht.

Merseburg, den 19. April 1934.
Die Gemeindekirchenräte.

Verloren
Opel-Reserverad
auf dem Wege von Merseburg, Kötzschen, Großkayna, Braunsdorf, Leiha, Roßbach, Leiha, Großkayna, Merseburg.
Gegen Belohnung abzugeben im Merseburger Tageblatt

Teilzahlung
Damen-Mäntel
neueste Eingänge, auch für starke Damen
Kleider für Straße und Gesellschaft, Kostüme, Kostümröcke, Lederol-Mäntel, ¼ Anzahlung. Wochenrate von 2.- M. an.
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen
Curt Klingler
Inh. Alfred Georgi
Halle (Saale)
Leipziger Straße 11, I
Eingang Sandberg

Mädchen
Tüchtiges junges Mädchen f. ländl. Haushalt m. etw. Kochkennin. sofort gesucht. §
F. Wohlfarth, Pößneck, Jüdeweinerstr. 11

Mädchen
Suche 1. 5. fleiß., ehrlich. Mädchen, welch. gut melk. k.
Nürnberger, Kleinwangen (Unstrut). §

550 Morgen
bei Halle, Landwirtschaft I. Ranges, beste Bodenkl., mit hohem Ertrag, herrschaftl. Gebäude bei Anzahlung v. mind. RM. 150 000 zu verkaufen. Direkte Meld. von Käufern unter R 768 Gesch.

Hausgrundstck.
in herrlicher Lage Eisenachs, villenartig 3-Familienhaus mit je fünf und 2 mal drei Zimmer zu günstigen Beding. verkäuflich. Weimar Wilhelm-Frick-Straße 25, p.

Bausparbrief
d. G. d. F. von 20 000 Mk. Jahresgruppe 1929 baldige Zuteilung, eingez. Betrag 5500 Mk., umstandshalber sof. zu verkaufen. Ang. unt. A 19380 Gesch.

Beamt.-Witwe
sucht zum 1. 5. od. 1. 6. Stube, Kammer, Küche, Merseburg od. Leuna. Offert. unt. C 3583 Gesch.

4-Zimmerwhg.
mit Küche, sonnig, 1. Etage z. 1. Mai od. spät. zu vermieten Plaue/Thüringen, Hauptstraße 66.

Auswärtige Theater
Freitag, 20. April
Stadttheater Halle
Zum Geburtstag des Führers
Lohengrin
19.30— geg. 24
Neues Theater Leipzig
Die Meistersinger von Nürnberg
18—nach 23,15
Altes Theater Leipzig
Alle gegen Einen Einer für Alle
20— nach 23

Waldhaus
schönste Geg. Thür., bietet Dame, Herrn, Ehep. behagl. preisw. Dauerheim. Haus Hohe Klinge über Herges-Vogtei/Thür.

25-30 000 Mk.
a. Wohngrundstück in guter Lage als 1. Hypothek zu verleihen. Anträge unt. R 769 Gesch.

Küche und Schlafzimmer
das unbedingt Notwendige, was zuerst angeschafft werden muß, billig und gut und auf Teilzahlung
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Den vorschriftsmäßigen **Festanzug der D. Arbeitsfront**
in hervorragend schöner Paßform und Verarbeitung
S.A.-, S.S.-, Amtswalter-, H.J.-, J.V.-, B.D.M.-Abzeichen u. vollst. Uniformen
(nur vorschriftsmäßig)
im Fachgeschäft **Schmidt**
Otto Schmidt Merseburg, Kl. Ritterstr. 12
Vertriebsstelle 427 der R. Z. M.

........und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit

Erdal

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340419-15/fragment/page=0012